

## 2003

Die Einwohnerzahl hat sich im vergangenen Jahr nicht verändert. Aber sonst hat sich in Sachen Zahlen schon einiges getan. Das zumindest beweist ein Blick auf die Statistik des Amtes für Soziales, die dem Magistrat nun vorgelegt wurde.

So registrierten die Beamten, dass die Anzahl der Rentenanträge im vergangenen Jahr im Vergleich zum Jahr 2001, um 13 zurückgegangen ist. Das liegt an einem starken Rückgang bei den Angestellten-Renten. Die Anzahl der Antragsteller bei den Arbeiter-Renten ist dagegen leicht angestiegen.

Eindeutig ist dagegen die Entwicklung bei den Sozialhilfeanträgen. Hier ist die Zahl von 408 auf 541 gestiegen. Der Grund hierfür ist die Arbeit des Amtes im Rahmen des neuen Grundsicherungsgesetzes.

Einen Anstieg gab es auch bei den Wohngeldfällen. 1.144 Wohngeldkonten wurden im vergangenen Jahr in der Stadt registriert, im Vorjahr waren es noch 1.029. Auch im Bereich der Wohnberechtigungsscheine konstatierten die Statistiker eine Steigerung. 2001 waren es 69 und im vergangenen Jahr 86 ausgestellte Bescheinigungen.

„Die derzeit schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und veränderten gesetzlichen Grundlagen spiegeln sich in diesen Zahlen aus dem Sozialbereich wider“, kommentiert der Erster Stadtrat Johannes Baron die neuen Zahlen. „Organisatorische Veränderungen und Fortbildung auf dem aktuellen Stand“ sollen dafür sorgen, dass die Mitarbeiter des Amtes mit den neuen Regelungen zurecht kommen und der Herausforderung gewachsen sind.

Im ersten Jahr ihres Bestehens hat die **Rhein-Main-Therme** ihr **Soll erfüllt**. Mehr als 360.000 Besucher konnten gezählt werden. Die Städte Hofheim und Kelkheim loben die Zusammenarbeit mit dem Investor und die Vereinsschwimmer sind inzwischen auch zufrieden. Doch die Kritik an den hohen Eintrittspreisen bleibt. Viele Familien gehen nach wie vor auswärts schwimmen.

**06.01.2003: Ortskernsanierung in Fischbach.** Das Grundstück mit dem riesigen Schreinereigebäude am Haingraben / Winkelgasse störte nach Ansicht vieler Leute das Erscheinungsbild des Ortsteils. Doch damit ist es nun vorbei. Der Bagger ist seit einiger Zeit dort im Einsatz, die Abrissarbeiten für das unansehnlich gewordene Gebäude haben begonnen.

Aus dem optischen Ärgernis soll bald ein Schmuckstück werden. Das Grundstück wird wieder bebaut. Es sollen dort Wohnhäuser entstehen. Geplant sei der Bau zweier Doppelhaushälften sowie eines Mehrfamilienhauses und von fünf Reihenhäusern. Diese Neubebauung am Haingraben ist ein weiteres Mosaik-Steinchen in Sachen Ortsteil-Gestaltung.

Gerade in Fischbach hatte sich in den vergangenen zwölf Monaten viel getan. So hatten nicht nur Fischbachs Vereine Grund zur Freude, weil die neue Staufenhalle im Sommer fertig gestellt wurde. Auch die Freiwillige Feuerwehr konnte sich freuen, sie hat ein neues Gerätehaus bekommen, deshalb wurde der alte Schlauchturm abgerissen, der das Gesicht des Ortsmittelpunkts über Jahrzehnte geprägt hat.

Die Außenanlage des Bürgerhauses, soll rundherum neu gestaltet werden.

Und die kleinsten Bewohner sind glücklich darüber, dass der katholische Kindergarten am Brühlweg bald in neuem Glanz strahlen wird. Die Sanierungsarbeiten haben begonnen. Im Rahmen der Arbeiten werden der Garderoben- und Eingangsbereich, die Küche und der Gymnastikraum saniert.

**12.01.2003:** In einer Feierstunde im Plenarsaal des Rathauses wurden sieben Kommunalpolitiker für ihr ehrenamtliches Engagement in den städtischen Gremien geehrt. Die höchste Auszeichnung der Stadt, die **Heinrich-Freiherr-von-Gagern-Plakette in Gold**, für fünf Wahlperioden (25 Jahre) erhielten:

**Peter Herr (CDU)** hat es auf 25 aktive Jahre in der Kommunalpolitik gebracht. Im Oktober 1972 war er in das Stadtparlament eingezogen, schied aber daraus 1995 freiwillig wieder aus. „Er wollte sich damals auf das politische Altenteil zurückziehen“, erinnerte Bürgermeister Thomas Horn in seiner Laudatio. Doch seit März 2001 ist Peter Herr wieder mitten drin im kommunalpolitischen Geschehen der Möbelstadt.

Schuld daran sind die Kelkheimer – vor allem die Münsterer - Wählerinnen und Wähler, die Peter Herr aus dem Mittelfeld der CDU-Liste so weit nach oben kumuliert und panaschiert hatten, dass es für einen Sitz im Stadtparlament reichte.

Um seine Wähler nicht zu enttäuschen, trat Peter Herr sein Mandat auch an, und seitdem engagiert sich der Bauunternehmer vor allem im Ausschuss für Stadtplanung, Umwelt und Verkehr.

Als „Mister Soziales“ lobte Bürgermeister Horn den SPD-Stadtverordneten **Hans Valentin**. Dieser ist seit seinem Einstand in der Stadtverordnetenversammlung im März 1977 Mitglied des Sozialausschusses, seit 1989 ist er Ausschussvorsitzender.

Es gibt wahrscheinlich niemanden in Kelkheim, der sich im Gesetzeslabyrinth des Sozialstaates besser auskennt als er, ist er doch neben seiner kommunalpolitischen Tätigkeit nicht nur ehrenamtlicher Richter beim Landessozialgericht Darmstadt und beim Arbeitsgericht Frankfurt, sondern auch Referent für Erwachsenenbildung an verschiedenen gewerkschaftlichen Berufsschulen.

Außerdem ist Hans Valentin seit 1986 Versicherungältester der BfA. In regelmäßigen Abständen hält er ehrenamtlich Sprechstunden im Rathaus ab, die von den Versicherten stark frequentiert werden.

Folgender Stadtrat und Stadtverordneter wurden zu „**Ehrenstadtrat**“ oder „**Ehrenstadtverordneter**“ ernannt.

**Ehrenstadtrat Hans-Walter Müssig** (SPD) war von 1972 bis 1985 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, bis er eine zwölfjährige kommunalpolitische Pause einlegte. 1997 zog er dann als ehrenamtlicher Dezernent für Kultur in den Magistrat ein. Daneben ist der Oberstaatsanwalt noch Vorsitzender des SPD-Stadtverbandes.

**Ehrenstadtverordneter Alois Herr** (CDU) rückte im März 1985 in das Stadtparlament nach. Er arbeitete in verschiedenen Ausschüssen mit, derzeit ist der Landwirt Mitglied des Haupt- und Finanzausschusses. Ebenso wie sein Namensvetter Peter Herr ist er ein „Münsterer Urgestein“ und dort vor allem unter seinem Spitznamen „Viezer“ (gesprochen: Ritzer“) bekannt.

**Ehrenstadtverordneter Thomas Kirst** (CDU) ist ebenfalls seit 1985 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Derzeit engagiert er sich im Sozialausschuss. Neben seinem kommunalpolitischen Ehrenamt arbeitet er noch aktiv im Kirchenvorstand der evangelischen Stephanusgemeinde in Hornau mit.

**Ehrenstadtverordneter Thomas Weck** (CDU) begann seine kommunalpolitische Laufbahn 1981. Inzwischen ist er einer der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden seiner Partei und außerdem stellvertretender Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes. Außerdem engagiert sich Weck noch beim Kino Kelkheim, dem einzigen ehrenamtlich betriebenen Kino in Deutschland.

**Ehrenstadtverordneter Eicke Winter** (CDU) ist derzeit Vorsitzender des Ausschusses für Stadtplanung, Umwelt und Verkehr, wo er auch seine kommunalpolitische Laufbahn begonnen hat. Im Kelkheimer Stadtparlament ist er seit 1985.

**25.01.2003:** Vor 14 Jahren bauten sich **Hans Krützfeld** und Ehefrau Gerda in der Hügelstraße ihr „Rentenhaus“. Was aber nicht bedeutet, dass sich der langjährige Stadtverordnete damit endgültig zur Ruhe gesetzt hätte. So widmet sich Krützfeld, der **heute 80 Jahre alt** wird, nicht nur der Gartenarbeit. Er ist auch weiterhin für seine Partei, die FDP, tätig - etwa im Landesfachausschuss Landwirtschaft, Forsten und Verbraucherschutz oder in der Unteren Naturschutzbehörde.

In Kelkheim lebt Hans Krützfeld seit 1966, wo er sich früh kommunalpolitisch engagierte. 1968 zog er für die FDP in das Stadtparlament ein. Dort arbeitete er bis zur Niederlegung seines Mandats 1983 in verschiedenen Ausschüssen mit, zeitweise als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher. Im Rückblick auf die 15 Jahre Lokalpolitik sind ihm vor allem die großen Bauprojekte positiv in Erinnerung: Neubau des Rathauses, Schwimmbad, Stadtmitte Süd.

Was seine berufliche Laufbahn angeht, verkörpert Hans Krützfeld das Ideal der „Patchwork-Biographie“: Nach Krieg und Vertreibung in Niedersachsen gelandet, verdingte er sich zunächst in der Landwirtschaft. „Ich hatte ja nur Abitur, aber keinen Beruf gelernt.“ Dies holte er dann im Bauhandwerk nach. Er wurde Maurer-Geselle, zog nach Frankfurt und arbeitete sich dort bis zum Bauleiter hoch.

1956 bauten er und seine Frau in Schwalbach „mit den eigenen Händen“ ihr erstes Haus. Nach mehrjähriger Erfahrung in der Baubranche schlug Hans Krützfeld erneut eine neue Richtung ein.

Er wurde Berufsschullehrer, zunächst an der Berufsschule in Höchst, dann im Ausbildungszentrum der Hoechst AG, bis er schließlich Leiter der Philipp-Holzmann-Schule in Frankfurt wurde. Und dafür ging Hans Krützfeld sogar ins Gefängnis: Drei Jahre lang unterstützte er durch Ausbildungsschulungen die Resozialisierung der weiblichen Häftlinge im Gefängnis in Preungesheim. „Eine Erfahrung, die mich stark geprägt hat“, wie er sagt. Für dieses Engagement und für andere Aktivitäten hat Hans Krützfeld 1978 die Theodor-Heuss-Medaille und 1980 den Ehrenring der Stadt Kelkheim erhalten. Seinen Geburtstag begeht er heute Vormittag mit einem offiziellen Teil. Der Abend gehört ganz der Familie.

**27.01.2003: Stadtverordnetensitzung.** Mit der Mehrheit von CDU, FDP, FWG und NPD hat das Stadtparlament am Montag **den Haushalt 2003 verabschiedet**. Nach kleineren Änderungen gegenüber dem vom Magistrat vorgelegten Entwurf weist der Verwaltungshaushalt ein Defizit von 3,4 Millionen Euro aus, der Vermögenshaushalt ist ausgeglichen.

Das Stadtparlament hat offiziell den **Wahltermin für die Bürgermeister-Direktwahl** festgelegt. Danach werden die Kelkheimerinnen und Kelkheimer am Sonntag, **15. Juni**, an die Wahlurnen gerufen, um einen neuen Bürgermeister zu wählen. Als Termin, für eine mögliche Stichwahl wurde der 29. Juni festgelegt.

Einstimmig wurde vom Stadtparlament der Aufstellungsbeschluss für das Bebauungsplanverfahren Nr. 54/13 „Ortsmitte Fischbach“ gefasst.

**Neue Führung bei der STEG.** Nach 30 Jahren hat ein Wechsel in der Geschäftsleitung der Städtebaulichen Entwicklungsgesellschaft (STEG) stattgefunden. Nachfolger von Horst Landgrebe, der in den Ruhestand getreten ist, wurde Torsten Kleipa.

Im Aufsichtsratsvorsitz löste Bürgermeister Thomas Horn den bisherigen Vorsitzenden und CDU-Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Männer ab. Dieser hatte aufgrund einer veränderten Vorgabe der hessischen Gemeindeordnung den Platz räumen müssen, nach der nur Bürgermeister oder Magistratsmitglieder den Aufsichtsratsvorsitz bei der STEG einnehmen dürfen.

**02.02.2003: 25 Jahre evangelische Frauenhilfe St. Johannes.** Die Idee stand ganz im Zeichen der Nächstenliebe und sie hat sich seither bestens bewährt: Vor 25 Jahren wurde die Frauenhilfe der evangelischen Kirchengemeinde St. Johannes gegründet. Die Frauen hatten sich damals unter anderem zu ihren Aufgaben gemacht, ältere Menschen aus der Gemeinde an deren Geburtstagen zu besuchen und jährlich eine Geldspende für einen sozialen Zweck zu stiften.

Am Sonntag feiert die Frauenhilfe nun ihr 25jähriges Bestehen. Nach einem Festgottesdienst in um 10 Uhr St. Johannes lädt die Frauenhilfe die Gäste anschließend gegen 11.00 Uhr zu einem Sektempfang.

Gegründet wurde die Frauenhilfe 1978 von Pfarrer Udo Weishaupt. Noch im selben Jahr traten die Frauen in den Landesverband ein. Heute hat die Frauenhilfe 28 Mitglieder, die sich regelmäßig einmal im Monat treffen. Hier stehen neben Themen-Abenden, Vorträgen und Diskussionen, der Gedankenaustausch und die Unterhaltung im Vordergrund.

Außerdem ist die Frauenhilfe auf dem ökumenischen Flohmarkt vertreten und gestaltet das Johannesfest sowie den Weltgebetstag – im Wechsel mit der katholischen Kirchengemeinde Heilige Dreifaltigkeit - mit. Zu Ostern veranstalten sie regelmäßig einen Basar mit Flohmarkt.

Zwanzig Jahre lang - von 1979 bis 1999 - prägte Hannelore Naumann als Vorsitzende die Arbeit der Frauenhilfe. Seit vier Jahren steht Ursula Heinrich an der Spitze der Frauenhilfe.

**Hospiz-Verein in Kelkheim gegründet.** Die Betreuung Schwerstkranker sowie Sterbender und deren Angehöriger – das ist das Hauptziel des in der vergangenen Woche gegründeten Hospiz-Vereins Kelkheim.

Etwa 50 Teilnehmer waren zur Gründungsversammlung gekommen, sie stimmten der von den Initiatoren Pfarrer Josef Peters und Norbert Bode (Caritas) vorgelegten Satzung einstimmig zu. 35 der anwesenden Personen traten schließlich dem Verein bei.

Der Verein hat sich die Förderung der Hospizbewegung zum Ziel gesetzt. Hauptaugenmerk gilt dabei „dem Aufbau eines geschulten freiwilligen Hilfsdienstes, der sich um Schwerstkranke und Sterbende kümmert“. Trauernde Angehörige sollen in dieser schwierigen Zeit von den ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut werden. Um seine angestrebten Ziele realisieren zu können, setzt der Verein auf eine Zusammenarbeit mit öffentlichen und kirchlichen Stellen. Außerdem will

der neugegründete Verein mit privaten Organisationen kooperieren. Die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter gehört ebenfalls zu den Zielen, die der Verein in seiner Satzung festgeschrieben hat.

Der Hospiz-Verein Kelkheim verfolgt keine wirtschaftlichen Interessen, sondern ist „selbstlos“ tätig. Die Gründer betonen in ihrer Satzung ausdrücklich, dass der Hospiz-Verein politisch und konfessionell unabhängig arbeitet. Aktive Sterbehilfe lehnen die Mitglieder des Vereins ab. Wie die Vorstellungen des Vereins nun konkret umgesetzt werden - damit werden sich die Mitglieder demnächst in einem weiteren Treffen beschäftigen.

Bei der Gründungsversammlung standen erst mal die „Formalien“ auf dem Programm. Und dazu gehörte auch die Wahl des Vorstandes. Zur Ersten Vorsitzenden wählten die Mitglieder die frühere Stadtverordnetenvorsteherin Alwine Bock. Ihr Stellvertreter ist Norbert Bode. Zur Schriftführerin wurde Siglinde Stögbauer gewählt, Schatzmeister ist Horst Gehr. Ludger Schell, Barbara Schmitt und Harald Betzel vervollständigen als Beisitzer den Vorstand des neuen Hospiz-Vereins Kelkheim.

**08.02.2003:** Die **Rossertschule** hat eine **neue Rektorin**. Zweieinhalb Jahre lang war die Stelle an der Spitze der Schule verwaist, doch nun ist alles wieder im Lot. Seit gestern **ist Dorothee Mohr** neue Rektorin der Grundschule. In einer kleinen Feierstunde überreichte Johannes Scholz vom Staatlichen Schulamt der 49 Jahre alten Pädagogin die Ernennungsurkunde. Bereits seit dem Weggang ihrer Vorgängerin Maria Barti im Jahr 2001 hatte Dorothee Mohr, seit 1992 bereits stellvertretende Schullektorin, das Amt provisorisch übernommen.

**12.02.2003: VGH erklärt Flugrouten müssen überprüft werden.** Wegen zu starker Lärmbelastung müssen Flugrouten am größten deutschen Flughafen in Frankfurt möglicherweise erneut geändert werden. Der Hessische Verwaltungsgerichtshof (VGH) in Kassel erklärte die erst im April 2001 geänderten Abflugrouten für Flüge Richtung Norden gestern größtenteils für rechtswidrig. Binnen drei Monaten müsse das Luftfahrtbundesamt alternative Strecken prüfen. Bei der Festlegung der Routen seien die speziellen landschaftlichen Verhältnisse im nahen Taunus nicht ausreichend berücksichtigt worden, urteilten die Richter. Geklagt hatten sieben Gemeinden, darunter Kelkheim und vier Privatleute (AZ.: 2 A 1062/01 und 2 A 1569/01).

Die für die Erarbeitung der Routen zuständige Deutsche Flugsicherung kündigte an, die bemängelte Route unter Berücksichtigung der landschaftlichen Verhältnisse zu überprüfen. Wegen der komplexen Abflugverfahren am Frankfurter Flughafen bliebe aber kaum Platz für eine grundlegend andere Route, sagte Sprecherin Ute Otterbein. Andere Abflugrouten etwa über den Städten Mainz und Wiesbaden seien von dem Urteil nicht berührt.

Für den Frankfurter Flughafen habe der Gerichtsentscheid keine unmittelbare Auswirkung, sagte der Sprecher der Fraport AG, Klaus Busch. Der geplante Ausbau und die Kapazitätserweiterung seien nicht berührt. „Es wird kein Flugzeug weniger starten als bisher.“

Dem VGH liegen auch noch Klagen der Städte Mainz und Wiesbaden gegen Flugrouten vor. Die Deutsche Flugsicherung erwartet allerdings nicht, dass das Gericht sie in diesem Fall zu einer Korrektur zwingen wird.

„Wir haben Rechtsgeschichte geschrieben“, macht Bürgermeister Thomas Horn seiner Freude über das gestern gefällte Urteil des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs (VGH) in Kassel Luft. Mit der Begründung, die speziellen topographischen Verhältnisse im Taunus nicht berücksichtigt zu haben, hat das Gericht die seit April 2001 geltenden Flugrouten für rechtswidrig erklärt. Das Luftfahrtbundesamt hat nun drei Monate Zeit, um die Routen zu überprüfen.

Die sieben Städte und Gemeinden Kelkheim, Eppstein, Bad Soden, Glashütten, Königstein, Schmitten und Niedernhausen hatten sich zur „Taunusschiene“ zusammengetan, um gemeinsam gegen die Einführung der Flugroute „Tabum“ zu klagen. Vier Privatpersonen aus dem Taunus hatten ebenfalls Klage vor dem VGH eingereicht.

Mit Erleichterung und Freude reagierten die meisten der Kläger auf die Entscheidung des Gerichts. Weniger Grund zur Freude indes gab's für Bad Soden und Königstein. Mit der Begründung, dort sei eine Zunahme der Lärmbelastung nicht in dem Ausmaß gegeben, dass sie eine Überprüfung der Routen notwendig mache, hatte das Gericht die Klage dieser beiden Kommunen abgewiesen.

„Mit diesem Urteil hat das Gericht dem Luftfahrtbundesamt eindeutig die rote Karte gezeigt“, meint Thomas Horn. Untermauert werde dies noch durch die Tatsache, dass der VGH eine Revision nicht zugelassen habe. „Der Planung nach Gutsherrenart wurde mit diesem Urteil ein Riegel

vorgeschoben - die Freiheit über den Wolken ist eben nicht grenzenlos", bewertet er die Entscheidung des Gerichts. Zudem stelle das Urteil eindeutig klar, dass „wir Städte und Gemeinden ein Recht darauf haben, an Planungen, die uns betreffen, beteiligt zu werden“.

Diesen Aspekt verbucht auch der Eppsteiner Bürgermeister Ralf Wolter (CDU) als wichtigsten Erfolg. „Dass die Planung der Flugrouten nun endlich auf eine rechtsstaatliche Ebene gehoben wurde, ist zukunftsweisend“, kommentiert Wolter das Urteil.

„Wenn eine Straße gebaut werden soll, schreibt das Gesetz vor, dass sämtliche Betroffenen an der Planung beteiligt werden müssen – dies kann bei der Festsetzung der Flugrouten nicht anders sein“, sagt der Eppsteiner Rathauschef, der sich ebenso wie sein Kelkheimer Kollege Thomas Horn auch darüber im Klaren ist, dass auch nach der vom Gericht verfügten Überprüfung der Routen „weiterhin Flugzeuge über den Taunus fliegen werden“.

Wolter und Horn waren übrigens ebenso wie ihre Amtskollegen aus Glashütten und Königstein eigens zur Urteilsverkündung nach Kassel gereist. Bad Sodens Bürgermeister Kurt E. Bender (CDU) indes war in seiner Heimat geblieben und erfuhr erst mit Verspätung von dem Urteil. „Ich möchte mich erst mal mit meinem Kelkheimer Kollegen Thomas Horn zusammensetzen und das Urteil in Ruhe unter die Lupe nehmen, deshalb möchte ich im Augenblick noch keinen Kommentar abgeben.“ Auf die Frage, ob er eine weitere Klage anstrebe, antwortet er mit „Nein“.

„Als erfreulichen Erfolg“ für Eppstein und Kelkheim begrüßt Erster Kreisbeigeordneter Hans-Jürgen Hielscher (FDP) die Entscheidung des Gerichts ebenso wie Flörsheims Bürgermeister Ulrich Krebs (CDU). Für den Flörsheimer Rathauschef ist das Urteil eindeutiger Beleg dafür, dass die Planungshoheit der Kommunen bei der Festlegung der Flugrouten nicht außer Acht gelassen werden dürfe.

„Als Ohrfeige“ für das Luftfahrtbundesamt und die Deutsche Flugsicherung wertet der Verein Wohnen und Umwelt im Taunus (W.U.T) das VGH-Urteil. „Auch der Sankt Florians-Vorwurf oder die Mär von der gerechten Verteilung des Fluglärms können nun nicht mehr erhoben werden“, meint W.U.T.-Sprecher Günter Born. Doch bei aller Freude über das Urteil: „Wir erwarten jetzt, dass die Umsetzung unverzüglich angegangen wird“, fordert Born.

Dass die Klage gegen die Flugroutenänderung so erfolgreich geführt werden konnte, ist nach Ansicht von Bürgermeister Thomas Horn zum großen Teil dem beauftragten Eschborner Anwaltsbüro und Professor Martin Meißner sowie „der hervorragenden Arbeit zu verdanken, die unsere Verwaltungen im Vorfeld geleistet haben“.

Über die Köpfe der Betroffenen hinweg hatten Deutsche Flugsicherung und Luftfahrtbundesamt neue Abflugrouten vom Rhein-Main-Flughafen festgelegt. Und dabei schlichtweg ignoriert, dass der Taunus ein Mittelgebirge ist - bei dem naturgemäß die Landschaft dem Himmel und damit den Flugzeugen entgegenwächst.

Der Verwaltungsgerichtshof hat das Abflugverfahren nun für rechtswidrig erklärt. Es muss neu geplant werden. Wer daraus einen Vorteil im Kampf gegen den Ausbau des Flughafens ableitet, geht fehl. Weder haben die Richter etwas über die Zumutbarkeit von Fluglärm gesagt noch über die Grenzen des Wachstums beim Luftverkehr.

Auch in einem anderen Punkt haben die Kläger keinen Grund, vor Freude in die Luft zu gehen. Die Richter haben nämlich ausdrücklich festgestellt, dass die Routen nach erfolgter Überprüfung den alten exakt entsprechen können und dürfen - vorausgesetzt, es sind die bestmöglichen. Genau davon aber sind die Planer schon bei der Festsetzung der neuen Routen ausgegangen. Es müsste verwundern, wenn sie nun zu einem gänzlich anderen Ergebnis gelangten. Wahrscheinlich sind allenfalls geringe Abweichungen vom Ist-Zustand. In einem dicht besiedelten Gebiet wie der Rhein-Main-Region dürften sich schwerlich Luftwege finden, die niemanden stören. Es geht bei der Ausweisung von Flugrouten vor allem um die Frage der gerechten Verteilung des Lärms. Darüber aber haben die Richter nichts gesagt.

**14.02.2003: Altkanzler Dr. Helmut Kohl beim 3. Valentinstreffen der CDU.** Noch bevor der Tross von Sicherheitsleuten sein Kommen angekündigt hat, klatschen die Gäste in der dichtgefüllten Stadthalle im Takt und erheben sich, um den prominenten Gast des Abends zu begrüßen. Stehende Ovationen und lauter Jubel begleiten den Einzug von Altbundeskanzler Helmut Kohl beim dritten Valentinstreffen der CDU.

**03.03.2003:** Beim Rosenmontagszug in Fischbach feierten sich die Karnevalisten auf den etwa 80 Festwagen und das närrische Fußvolk an den Straßen gegenseitig. Zwei Stunden lang hieß es trotz dichter Wolken „Fischbach Helau“.

**04.03.2003:** Ehrenamtliches Engagement ist für viele ein leeres Wort - nicht so für **Willi Vogt**. Er ist das beste Beispiel für gelobtes Engagement. Und das zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben Vogts, der heute seinen **70. Geburtstag** feiert.

Auch wenn der bescheidene Mann den „Runden“ am liebsten ganz ruhig angegangen wäre und lieber im kleinen Kreis gefeiert hätte - wer so viel für seine Stadt getan hat, der muss auch ordentlich gefeiert werden. Das fanden Bürgermeister Thomas Horn und seine Magistratskollegen. So kam Willi Vogt denn nicht um einen standesgemäßen Empfang im Rathaus herum.

Klar, dass neben den kommunalpolitischen Weggefährten auch die Vertreter der sechs Stadtteilfeuerwehren gekommen waren, um dem ehrenamtlichen Stadtrat ihre Aufwartung zu machen. Gerade die Feuerwehren sind es, die Willi Vogt am Herzen liegen und für deren Belange er sich nunmehr seit 12 Jahren als ehrenamtlicher Dezernent für Brandschutz einsetzt.

Ob es um die Anschaffung der Drehleiter ging, die Erweiterung des Fischbacher Feuerwehrgerätehauses oder die neuen Tore für die Hornauer Feuerwehr: „Für all diese Projekte hat Willi Vogt gekämpft wie ein Löwe - stets im Bewusstsein der angespannten Haushaltslage“, lobte der Bürgermeister den Jubilar, der als Bindeglied zwischen Feuerwehr und Stadt „stets ein Mann des Ausgleichs war“.

Das Engagement in Sachen Brandschutz indes ist nur ein kleiner Teil seines facettenreichen Engagements, das in den sechziger Jahren begann. Bereits 1963 der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) beigetreten, sorgte Willi Vogt damals bei den Betriebsratswahlen der Hoechst AG, bei der er arbeitete, für Furore. „Ich war eines der ersten Betriebsratsmitglieder, die der CDU angehörten“, erinnert sich Vogt. Der Einsatz für soziale Belange stand am Anfang seiner politischen Arbeit und prägte weiterhin sein Leben.

Dass „unser Willi ein echter Mann des Volkes ist“, wie Stadtbrandinspektor Josef Kilb sagte, hat er den Erfahrungen zu verdanken, die ihn seit seiner Kindheit prägten. Vogts Vater selber engagierte sich politisch und musste dies bitter bezahlen. „Während der Nazi-Diktatur wurde mein Vater verfolgt und schließlich verhaftet“, erinnert er sich.

Gleich nach dem Ende des Krieges trat der Vater der CDU bei, in der auch sein Sohn Jahre später seine politische Heimat fand. 1968 begann er seine parlamentarische Arbeit, war neun Jahre lang Mitglied des Kreistags und ist seit nunmehr 25 Jahren ehrenamtliches Mitglied des Magistrats. Lange Jahre war er Dezernent für Soziales und Gesundheit; bis er 1991 zum ehrenamtlichen Brandschutz-Dezernenten ernannt wurde.

Doch nicht nur in der Politik fühlt sich Willi Vogt wohl. Das Herz des früheren Handballers schlägt ebenso für den Sport. Bei der TSG Münster spielte er selber lange Zeit Handball, bei der TuS Homau war er Zweiter Vorsitzender. Für die Städtepartnerschaft mit Saint-Fons hat er sich ebenso eingesetzt wie für die Partnerschaft zum Minensuchboot „Gefion“.

Für so viel Engagement gab es natürlich unzählige Ehrungen - angefangen beim Ehrenring der Stadt bis zum Bundesverdienstkreuz. Auf all dies bildet sich Vogt nicht viel ein - das Engagement war für ihn stets selbstverständlich: „Was ich bis jetzt gemacht habe, habe ich immer gern gemacht.“

**07.03.2003: Unternehmen bewerten Standort Kelkheim positiv.** 85 Prozent der ortsansässigen Betriebe sind zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Standort Kelkheim. Lediglich zwei Prozent gaben an, „unzufrieden“ zu sein. Dies ist das Ergebnis einer Fragebogenumfrage, die von der neu eingerichteten Kontaktstelle Wirtschaft unter rund 700 Gewerbetreibenden gemacht wurde.

Mit einem Rücklauf von 30 Prozent ist diese Erhebung mehr als repräsentativ. Die Kelkheimer Stadtverwaltung ist besser als ihr Ruf.

Horn zeigte sich von dem großen Zuspruch der Aktion und der positiven Bewertung durchaus überrascht. Auch habe sich bei den Verbesserungsvorschlägen, die von den Unternehmern eingereicht worden seien, kein genereller Missstand offenbart. Oftmals würden vielmehr sehr individuelle Wünsche - zum Beispiel eine andere Straßenführung vor dem eigenen Geschäft oder eine öffentliche Toilette in der Nähe des Discounters - angeführt.

Verbesserungsvorschläge seien von insgesamt 60 Unternehmen geäußert worden. Den Spitzenplatz nehmen hierbei Anregungen zur Verkehrsführung und zu Parkplatzangeboten ein.

Zudem forderten die Geschäftsleute eine politische Entscheidung für die neue Stadtmitte ein. Die Skala der Anregungen und Beschwerden reiche von dem Vorwurf der Konzeptlosigkeit bis zur Klage über zahlreiche Leerstände von Geschäften.

Die große Ungewissheit über die Zukunft der Innenstadt, so eine der Stellungnahmen, lasse keine Investition zu: „Schnelle und richtige Entscheidungen wären gut“, heißt es da. Die Belebung der Stadtmitte werde genauso gefordert, wie die Ansiedelung eines Bäckers, Metzgers oder einer Apotheke. Der „Nabel Kelkheims“ - eine belebte Innenstadt - fehle. Die Stadtmitte wirke wie ausgestorben, klagte ein weiterer Unternehmer. Und ein Geschäftsmann habe gar gedroht: Wenn die neue Stadtmitte nicht komme, werde er die Stadt in den nächsten zwei Jahren verlassen.

Dieser Ankündigung allerdings sieht der Bürgermeister gelassen entgegen. Seinem Zeitplan entsprechend soll zunächst bis 2004 das Ärztezentrum gebaut sein. Spätestens im Winter 2005 würden die ersten Bagger für die neue Stadtmitte rollen. Das Baurecht hierfür könne schon 2004 geschaffen werden. Horn rechnet damit, dass „uns die Investoren die Türen einrennen werden“.

Besonders positiv sei von den Unternehmen die neue Rubrik im Amtsblatt „Kelkheimer Unternehmen stellen sich vor“ bewertet worden. 37 Prozent der Betriebe wollen dieses öffentliche Podium nutzen. Die von den Betrieben selbst ausgearbeiteten Firmenporträts würden in loser Folge in den nächsten Wochen und Monaten veröffentlicht.

Den geforderten besseren Kontakt will Horn mit regelmäßigen Treffen mit dem Gewerbeverein Vereinigung Kelkheimer Selbständiger (VKS) und- Zielgruppengesprächen intensivieren. Denn die Pflege der heimischen Wirtschaft müsse oberstes Ziel sein. Wer in Kelkheim ein Gewerbe betreibe, sei traditions- und standortbewusst. 72 Prozent aller Firmen seien länger als zehn Jahre in Kelkheim ansässig, zwölf Prozent davon sogar länger als 50 Jahre.

Die Umfrage habe aber auch ein Manko ergeben: Fast 80 Prozent der befragten Betriebe bildeten nicht aus. 200 Unternehmen böten damit statistisch gesehen nur 100 Lehrstellen an: Um diesen Missstand zu verändern, will Horn demnächst Gespräche mit den Kammern führen und über die Möglichkeiten für städtische Zuschüsse nachdenken. Bei seinen regelmäßigen Unternehmensbesuchen werde er zudem „an die Moral“ der potentiellen Ausbilder appellieren.

**100 Jahre Bauunternehmen Peter Herr in Münster.** Unternehmen mit Historie gibt es zahlreiche. Doch nur bei wenigen sind die Früchte langer Arbeit noch nach Jahren sichtbar. Nicht so beim Münsterer Bauunternehmen Peter Herr VI. Ob das Pfarrzentrum St. Dionysius, das Vereinshaus in Hornau oder das Feuerwehrhaus in Kelkheim-Mitte: all diese Gebäude sind steinerne Zeugen einer hundert Jahre alten Unternehmensgeschichte.

In diesem Jahr feiert das Bauunternehmen sein hundertjähriges Bestehen. Und auch heute noch hat die Firma ihr Domizil in dem Haus, in dem Peter Herr VI. am 1. Januar 1903 sein Geschäft gegründet hatte.

Klar, dass sich an dem Eckgebäude an der Zeilsheimer Straße 8 äußerlich einiges getan hat. Das bronzene Relief eines Grubenmannes, das der Gründer einst an der Frontfassade anbringen ließ, kündigt noch heute von der Vergangenheit. In früheren Zeiten nämlich gab es in Münster Fördergruben. Doch das ist heute Geschichte.

Geschichte ist auch die Art und Weise wie Baufirmen damals arbeiteten. „Es gab ja noch keine Maschinen, alles musste per Hand gemacht werden. Ohne die moderne Technik wäre das Bauen heute für viele unbezahlbar“, schildert der Enkel des Gründers, der natürlich ebenfalls Peter Herr heißt und das Baugeschäft 1977 von seinem Vater übernahm.

Und auch sonst hat sich einiges verändert. „Das wirtschaftliche Klima ist rauer geworden, es ist heute schwerer an Aufträge zu kommen“, sagt der heutige Inhaber. Auch das Verhalten der Kunden hat sich geändert, vor allem die Zahlungsmoral hat teilweise nachgelassen, hat Peter Herr VI. beobachtet.

Seinen Großvater hat er als einen umtriebigen und temperamentvollen Mann in Erinnerung. Schließlich beschränkte sich der Unternehmensgründer nicht nur auf den Aufbau seines Geschäfts, sondern war auch Mitbegründer der ehemaligen Volksbank Münster. Auch als Mitglied der Innung des Bauhandwerks für den Main-Taunus-Kreis arbeitete er sich hoch und wurde deren Obermeister. Eine ganz große Rolle spielte für ihn außerdem das Vereinsleben. Ob Feuerwehr. Turnverein oder bei den Sängern: Er war Mitglied in zahlreichen Münsterer Vereinen und hat sie zum Teil mitgegründet.

Bald traten auch die Söhne Peter und Franz in die Fußstapfen des Vaters und arbeiteten im elterlichen Betrieb mit, bis der Zweite Weltkrieg ausbrach. Die beiden jungen Männer wurden

eingezogen und gerieten in Gefangenschaft. Franz Herr kehrte kurz nach Kriegsende zurück, während Sohn Peter erst nach drei Jahren aus der Gefangenschaft entlassen wurde. Beide stiegen gleich wieder ein und übernahmen die Firma vom Vater. 1950 schied Franz Herr aus und machte sich mit einem Fliesengeschäft selbstständig. Peter Herr leitete nun das Baugeschäft bis 1977 und übergab es an seinen Sohn, der natürlich ebenfalls auf den Namen Peter getauft wurde.

Während der Sohn des Firmengründers zwar auch Mitglied in etlichen Vereinen war, sich aber gern zurückhielt, erbte der inzwischen 67 Jahre alte Enkel nicht nur das Temperament des Großvaters. Kaum ein Verein in Münster, in dem sich Herr nicht engagiert. Und auch in der Kommunalpolitik mischt Peter Herr seit einem Vierteljahrhundert eifrig mit. Seit 25 Jahren sitzt er für die CDU im Stadtparlament und vertritt seine Partei in etlichen Ausschüssen.

Seit einiger Zeit steht ihm in Sachen "Firma sein 42jähriger Sohn zur Seite. Auch sein Vorname lautet - wie sollte es anders sein - Peter. Seit 26 Jahren arbeitet Peter Herr junior, der auch Mitinhaber im väterlichen Betrieb ist, im Baugeschäft und machte seine Meisterbrief im Maurer-Beton- und Stahlbetonbauerhandwerk. Mit seinem Einstieg ins Geschäft ist nun die vierte Generation an der Reihe und trägt Verantwortung für zurzeit etwa 18 Angestellte.

**17.03.2003: Stadtverordnetensitzung.** Selten waren sich die Stadtverordneten so einig, selten ging eine Sitzung des Stadtparlaments so rasch über die Bühne. Konsens herrschte über die meisten der Themen, die auf der Tagesordnung standen - darunter die Neuordnung des Fischbacher Wochenendgebietes. Pech für die zahlreichen Gäste, die sich extra aus Fischbach auf den Weg gemacht hatten, um der Debatte zuzuhören. Die Debatte indes fiel aus - die Stadtverordneten stimmten der Magistratsvorlage ohne Aussprache einstimmig zu.

Der Magistrat will für das an der B 455 gelegene Gebiet einen neuen Bebauungsplan aufstellen. Dies ist nötig geworden, weil aus dem ursprünglichen Wochenendgebiet nach und nach ein fast „normales“ Wohngebiet geworden ist. Nun sollen klare Verhältnisse geschaffen werden - dies vor allem zum Wohl der Anwohner, die dort gebaut haben.

Aus diesem Grund steht die Einbeziehung der Anwohner ganz oben auf der Liste des Magistrats. Erster Schritt wird jedoch eine Ortsbegehung sein, mit der man sich einen Überblick darüber verschaffen will, wie und was dort gebaut wurde, bevor das Verfahren weiter geführt wird.

Einig waren sich die Parlamentarier über die geplante Einführung einer gesplitteten Abwassergebühr - dem einzigen Thema, das an diesem Abend diskutiert wurde. Weshalb soll die Abwassergebühr künftig gesplittet werden? Umwelt- und Naturschutzverbände fordern dies schon seit langem. Mit der Einführung einer gesplitteten Abwassergebühr soll eine Zunahme der Flächenversiegelung verhindert und zugleich eine gerechtere Verteilung der Gebühren erzielt werden.

Mit vier Gegenstimmen wurde die Vorlage schließlich angenommen. Die Ermittlung der versiegelten Flächen in der Stadt soll aus der Luft gemacht werden. Mit einer Kamera werden Luftbilder gemacht, die schließlich analysiert werden. Die ermittelten Daten kommen schließlich allen Haushalten zu. Die Einführung der gesplitteten Abwassergebühr ist zum 1. Januar 2005 geplant.

In die Verbandsversammlung des Schwarzverbandes wurde als stellvertretendes Mitglied der Stv. Patrick J. Falk gewählt.

In die Main-Taunus-Verkehrsgesellschaft wurde als Mitglied der Stv. Claus-Jürgen Lehming und als Stellvertreter Paul Herr gewählt.

„Sauberhafter Frühlingsputz in Hessen“ heißt eine Umweltkampagne der Landesregierung, an der sich auch Kelkheim beteiligen wird. Unter dem Motto „**Sauberhaftes Kelkheim**“ haben die Bürger am Samstag, 29. März, Gelegenheit, zu Schippe und Besen zu greifen und ihre Stadtteile auf Hochglanz zu bringen.

**Die FFW Münster hat einen neuen Wehrführer.** Bei der Jahreshauptversammlung stellte der bisherige Wehrführer Jürgen Freund sein Amt nach 20 Jahren als zunächst Stellvertreter und dann als Wehrführer zur Verfügung. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Jugendwart **Christian Kopp** gewählt. Dessen bisheriges Amt übernimmt jetzt Stefan Kunisch.

**28.03.2003: „Sauberhaftes Kelkheim“.** 6,5 Tonnen waren es am Ende, welche die fleißigen Müllsammler am Samstagmittag bei der Aktion „Sauberhaftes Kelkheim“ am Recyclinghof im



Gewerbegebiet Münster abgeliefert hatten. Ein enormes Ergebnis. Auch seine gewerblichen Kräfte hätten es nicht besser machen können. Da hatten sich die Helfer denn auch die Stärkung in Form einer Gulaschsuppe redlich verdient, die sie sich bei den Maltesern abholen konnten.

Um zehn Uhr am Vormittag waren die freiwilligen Helfer von Eppenhain bis Münster ausgeschwärmt, um in ihrem Ort Frühjahrsputz zu halten. Ähnliche Naturputzaktivitäten hat es auch in den vergangenen Jahren schon gegeben. Ein Novum ist es aber, dass sich erstmals alle Stadtteile gleichzeitig daran beteiligt haben.

Insgesamt hätten rund 180 Bürgerinnen und Bürger bei der Aktion „Sauberhaftes Kelkheim“ mitgemacht. Die Federführung lag dabei in jedem der sechs Stadtteile bei einem Mitglied des Magistrats. In Eppenhain bei Othmar Nicolaus (CDU), in Ruppertshain bei Ortwin Kloß (FWG), in Fischbach bei Rolf Rosenkranz (CDU), in Hornau bei Herbert Seidler (FDP), in Kelkheim bei Wolfgang Zengerling (CDU) und in Münster bei Ursula Kutzner (SPD). Diese lobten anschließend das große Engagement der Jugendfeuerwehren von Ruppertshain bis Münster.

**Horst Landgrebe geht nach 48 Dienstjahren in die Altersteilzeit.** Vor 50 Jahren war in den Büros der Verwaltung noch einiges anders. Computer gab es nicht, Schreibmaschinen nicht überall - ein Beamter musste viel Improvisationstalent mitbringen, um die Aufgaben einer Dienststelle erfüllen zu können. Ein Mann, der diese Zeit noch hautnah erlebt hat, ist Horst Landgrebe. Seit 48 Jahren ist er schon bei der Stadt Kelkheim in der Verwaltung tätig. Allerdings nicht mehr lange, denn der dienstälteste Beamte verlässt die Stadt und bereitet sich ab dem 1. April im Rahmen der Altersteilzeit auf seinen Ruhestand vor.

„Mit Horst Landgrebe geht ein Stück Rathausgeschichte“, erklärte Bürgermeister Thomas Horn während der Verabschiedung, die vor Beginn der Magistratssitzung am Donnerstagabend vorgenommen wurde. Am 1. April 1955 begann der „Hornauer Bub“ Horst Landgrebe seine Ausbildung bei der Stadt Kelkheim. Als richtiger „Stift“ lernte er damals die Verwaltung kennen. Brötchen holen und Lohnsteuerkarten bearbeiten gehörten zu seinen Aufgaben.

Im Jahre 1961 wurde er in das Beamtenverhältnis berufen und entschied sich für die so genannte „Ochsentour“ der Beamtenlaufbahn. Dazu gehörte eine dreijährige Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten, dann eine zweijährige Ausbildung als Beamter im mittleren Dienst und schließlich die dreijährige Ausbildung als Inspektoranwärter im gehobenen Dienst.

Neben dieser intensiven externen Ausbildung lernte er alle Stationen kennen, die in einem Rathaus möglich sind. Einzig als Standesbeamter war er nie tätig. Nach Abschluss der langwierigen Ausbildung wurde Landgrebe 1967 Leiter des Liegenschaftsamtes, der Grundstücks- und Erschließungskostenabteilung der Stadt Kelkheim. Seit dieser Zeit gehen alle Grundstückskaufverträge, alle Pachtverträge und alle vertraglichen Angelegenheiten der Stadt über seinen Schreibtisch.

Der Vater zweier Kinder hat allerdings durch eine weitere Tätigkeit das Kelkheimer Stadtbild geprägt. Vom 15. Oktober 1973 bis zum 31. Dezember 2002 war Horst Landgrebe Geschäftsführer der Städtebaulichen Entwicklungsgesellschaft (STEG). In seiner fast 30jährigen Tätigkeit wurden unter seiner Geschäftsführung zusammen mit Aufsichts- und Finanzbeirat der Gesellschaft zahlreiche Wohnungsneubauten und Grundstücksgeschäfte getätigt.

Das größte Objekt seiner Amtszeit war die Verwirklichung der „Stadtmitte Süd“, mit deren Bau im Jahre 1985 begonnen wurde. 1992 wurden die Sozialwohnungen in der Danziger Straße 11 (elf Wohneinheiten) und im Jahre 1993 in der Frankfurter Straße 155 bis 157 (14 Wohneinheiten) gebaut. Im Jahre 1999 begann der Bau des Vereinshauses Hornau, das seit Januar 2001 den Hornauer Vereinen zur Verfügung steht. Von Landgrebe wurde mit dem Ankauf von Grundstücken auch die Voraussetzung für den Bau der „Stadtmitte Nord“ geschaffen.

In seiner Dankesrede hob Horn die vielen Fähigkeiten Landgrebes heraus und lobte speziell seine geradlinige Arbeit. Auch als „Mann der Tat“ pries der Bürgermeister den scheidenden Beamten, der die Belange der Bürger sofort umzusetzen pflegte und diese mit viel Einsatz zu einer bestmöglichen Lösung brachte. „Ich bin froh, dass Sie uns noch bei einigen Projekten zur Verfügung stehen werden“, so Bürgermeister Horn.

**01.04.2003: Der Main-Taunus-Kreis sein 75jähriges Bestehen.** Eingemeindungsbestrebungen der Großstädte Frankfurt und Wiesbaden standen sozusagen Pate für die Gründung des Main-Taunus-Kreises am 1. April 1928. Die neuen Strukturen waren nötig, weil die bisherigen Kreise Höchst und Wiesbaden nach dem Verlust eines Großteils ihrer Bevölkerung an die benachbarten

Städte nicht mehr oder nur unter großen Schwierigkeiten lebensfähig gewesen wären. Mit Höchst und seinen Stadtteilen Zeilsheim, Sindlingen und Unterliederbach, sowie mit Griesheim, Sossenheim, Schwanheim und Nied verlor der Kreis Höchst nahezu zwei Drittel seiner Einwohner an Frankfurt.

Die geplante Neugliederung rief eine lebhafte Diskussionen in den betroffenen Städten und Gemeinden hervor, aus denen wiederum die unterschiedlichsten Wünsche an die höheren Verwaltungsebenen formuliert wurden. Buchstäblich bis zur letzten Minute wurde um Details gerungen. 49 Städte und Gemeinden bildeten schließlich den neuen Main-Taunus-Kreis mit insgesamt 62.940 Einwohnern und der nunmehr außerhalb des Kreisgebietes liegenden Stadt Höchst als Sitz der Kreisverwaltung.

Der letzte Landrat des Kreises Höchst, Wilhelm Apel, wurde erster Landrat des Main-Taunus-Kreises. Seine Partei, die SPD, war mit neun Sitzen stärkste politische Kraft im am 10. Juni neu gewählten Kreistag.

Die ersten Jahre des Main-Taunus-Kreises waren geprägt von großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die Summe der im Kreishaushalt für „Fürsorge“ vorgesehenen Mittel bedenklich anschwellen ließen.

Mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 ging auch der Main-Taunus-Kreis den verheerenden Weg in eine menschenverachtende Diktatur, der in die größte Katastrophe der deutschen Geschichte müden sollte. Das gesellschaftliche Zusammenleben und die politischen Strukturen veränderten sich radikal. Eine Verweigerungshaltung oder gar Widerstand gegenüber den neuen Machthaber war, wenn überhaupt, nur vereinzelt zu spüren. Dies änderte sich auch dann nicht, als die Verbrechen des Regimes offensichtlich wurden.

Landrat Wilhelm Apel wurde aus seinem Amt vertrieben und als Nachfolger amtierte zunächst bis 1939 Dr. Ernst Janke, ein national gesinnter preußischer Verwaltungsbeamter, dem die demokratischen Strukturen der Weimarer Republik fremd geblieben waren.

Janke, von dem die Äußerung überliefert ist, er stehe „ganz auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung“ hatte die Absicht bekundet, nach Ende des Aufnahmestops in die NSDAP einzutreten. Ob es noch dazu gekommen ist, ist nach derzeitigem Forschungsstand nicht klar.

Sein Nachfolger, Dr. Franz Brunnräger, der das Amt bis zu seiner Verhaftung am 1. April 1945 ausübte, hatte hingegen eine steile NS-Parteikarriere gemacht. Die in einem Brief an die Bürgermeister vom 19. Juni 1941 enthaltene Aussage „Ich lege Wert darauf, dass der Main-Taunus-Kreis, dessen Juden-Bestand sich schon erheblich vermindert hat, in absehbarer Zeit völlig judenfrei wird und erwarte, dass auch Sie alles Erforderliche dazu beitragen. Vor allem sind die Juden selbst zur baldmöglichen Auswanderung fortgesetzt und schärfstens anzuhalten“, belegt seine Bemühungen ideologisch motivierte Anordnungen umzusetzen und ist bezeichnend für seine Amtsführung im System des NS-Staates.

Die Beseitigung der Kriegsschäden, der Wiederaufbau der Infrastruktur, die Schaffung von Wohnraum und die Eingliederung von Vertriebenen und Flüchtlingen mussten für die ersten Nachkriegslandräte Dr. Walter Weber und Dr. Joseph Wagenbach oberste Priorität haben.

Nahezu parallel zum wirtschaftlichen Aufschwung in den 50er Jahren deutete sich bereits ein Strukturwandel an. Handel und Gewerbe rückten auch in den bisher eher durch Landwirtschaft geprägten Kreisteilen in den Mittelpunkt. Die Erschließung neuer Baugebiete und der Ausbau moderner Verkehrswege veränderten Infrastruktur und Landschaftsbild.

1966 übergab Landrat Wagenbach die Geschäfte an seinen Nachfolger Dr. Valentin Jost, dessen Amtszeit vor allem durch die Umwälzungen der Gebietsreform geprägt werden sollte. Im Rahmen dieser Gebietsreform wurden Städte und Gemeinden zusammengelegt und der Main-Taunus-Kreis verlor mehrere Kommunen.

An Wiesbaden (Auringen, Breckenheim, Delkenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, den Rheingau-Taunus-Kreis (Niedernhausen, Königshofen) und den Hochtaunuskreis (Schloßborn, Glashütten, Oberems, Reifenberg). Auch der Große Feldberg gehörte jetzt nicht mehr zum Kreisgebiet. Am Ende stand im Jahre 1977 der Main-Taunus-Kreis in seiner heutigen Gestalt.

In der Amtszeit von Landrat Dr. Bernward Löwenberg (1978 - 1989) gelang es schließlich, den Kreissitz 1980 nach Hofheim zu verlegen und mit dem Bezug des neuen Kreishauses auf dem Hochfeld 1987 fand die bemerkenswerte Rolle von Höchst als Kreisstadt außerhalb des Kreisgebietes ihr definitives Ende.

Unter der Ägide der Landräte Jochen Riebel (1990 - 1999) und Berthold R. Gall (seit 1999) wurde und wird vor allem den Entwicklungen am Ende des 20. Jahrhunderts und des beginnenden neuen Jahrtausends Rechnung getragen. Der Kreis, seine Verwaltung und seine Strukturen werden fortlaufend modernisiert und der Main-Taunus-Kreis präsentiert sich als moderne Gebietskörperschaft auf dem Weg in die Zukunft.

Ob der unerwartete Besucherandrang als Signal für Heimatgefühl und Verbundenheit gewertet werden kann, mag dahingestellt sein – aber zumindest war am Dienstagabend im Hofheimer Kreishaus eigens eine Ausnahmegenehmigung erforderlich, damit 650 geladene Gäste - 150 mehr als eigentlich zugelassen - allesamt die zentrale Auftaktveranstaltung zum 75. Jubiläum des Main-Taunus-Kreises erleben konnten. Sogar im Casino mussten Stühle um eine Leinwand gruppiert werden, die das Programm aus dem Kreissaal übertrug.

Was die Redner in wohlgesetzten Worten dem Kreis an Geburtstagswünschen überbrachten, hatte trotz eines dreiviertelstündigen historischen Referats des Frankfurter Geschichtsprofessors Rainer Koch nur wenig mit der Vergangenheit und sehr viel - mit mehr oder minder deutlichen Hinweisen - mit seiner Zukunft zu tun.

Die Grußbotschaft des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch (CDU) interpretierte die erlauchte Schar der Minister, Landräte und Bürgermeister indes höchst unterschiedlich. Hatte sich der wie immer höchst eloquent fabulierende Eschborner nun deutlich gegen die von Hochtaunus-Landrat Jürgen Banzer (CDU) in die Diskussion gebrachte Fusion der Taunuskreise ausgesprochen oder diese eher favorisiert?

Dieses Thema beschäftigte bis tief in die Nacht einige der entscheidenden Akteure - darunter der mit freundlich sibyllinischem Lächeln flanierende Landrat Banzer, der die gesamte Diskussion mit seinen Begehrlichkeiten erst ins Rollen gebracht hatte und seine Idee mit Leidenschaft verteidigte. Der Ministerpräsident verwies zunächst einmal auf seine tiefe Verbundenheit mit Landstrich und Menschen. 25 Jahre lang habe er diesen Main-Taunus-Kreis politisch ganz aus der Nähe betrachtet. Stets seien die Städte zwischen Eschborn und Hochheim begehrt gewesen, und dies werde auch das Schicksal des Kreises bleiben. Es sei deshalb stets klar gewesen, dass der Kreis mit der Frankfurter Kreisstadt Höchst nicht lange überleben könne. Er stehe deshalb dazu, bei der Entscheidung für den Bau des Hofheimer Kreishauses mitgewirkt zu haben: „Ich bin froh, dass es diesen Kreis gibt.“

Ohne Einschränkung bekannte sich der Ministerpräsident auch zur polyzentrischen Struktur der Region. Bei Abstimmungen wisse jeder, wovon geredet werde. Anderswo entschieden Abgeordnete über Schulstandorte, ohne diese je gesehen zu haben, sagte Koch. Aber er hatte auch mahnende Worte parat: Wie groß Kreise auch seien oder würden - Lösungen zur drängenden Neuordnung der Region könnten nur dann gefunden werden, wenn es dabei auch zum Austausch von Leistungen komme; am Ende gehe es dabei um Geld.

Denn weder sei der Feldberg für Banzer noch der Zoo für Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) ein Privatvergnügen. Preis der Eigenständigkeit sei einst gewesen, mit Hofheim eine neue Kreisstadt zu schaffen; zu seiner Zukunftssicherung gehöre nun, „die Türen des Kreises zu öffnen, damit aus Eigeninteresse nicht Borniertheit wird“.

Aber Landrat Berthold Gall (CDU) ließ ohnehin keinen Zweifel daran, dass sich der Main-Taunus-Kreis zu seiner Verantwortung in der Region bekenne: Banzer und er seien zwar „von unterschiedlicher Natur und Statur“, aber gerade deshalb ein hervorragendes Team. Für gemeinsame Projekte sei man im Interesse aller „im Dialog“. Stärker denn je sei man auch an einem fairen Interessenausgleich interessiert.

Die Erkenntnisse aus der Geschichte immerhin, durch die der Historiker Koch mit den Gästen einen Streifzug unternahm, boten wohl eher Anlass für Gelassenheit. Der heute noch kleinste Flächenkreis des Landes, der am 1. April 1928 aus 49 kleinen Gemeinden mit nur 62 940 Einwohnern bestand, sei in den vergangenen 75 Jahren schon immer ein Objekt der Begierde zwischen Frankfurt und Wiesbaden gewesen.

Dies nahmen die besonderen Freunde des Aushängeschildes „MTK“ zum Anlass, besonders herzlich auf den in die Jahre gekommenen Jubilar anzustoßen. Der nette Landrat von nebenan prostete allen nicht minder herzlich zu, ließ vernehmen, er habe gelernt, dass das Wort „Main“ im Namen Main-Taunus-Kreis wohl ganz wichtig sei, und fühle sich aber in seiner Einschätzung ansonsten voll und ganz bestätigt.

Zum Schulterchluss mit seinem Kollegen Gall kam es dann so etwa um Mitternacht. Die Frage, wer von beiden denn nun Landrat im längst nicht beschlossenen Großkreis werde, beantworten

die beiden CDU-Politiker mit einem Gleichnis aus dem römischen Senat - und blieben, nun beide in Eintracht sibyllinisch lächelnd, eine eindeutige Antwort schuldig.

Bei der **Bürgermeisterwahl** in Kelkheim am 15. Juni verzichtet die **SPD** als größte Oppositionspartei **auf einen Gegenkandidaten**. Zugleich kündigte Fraktionschef Eckart Hohmann seinen Rücktritt an.

Unklar ist zum jetzigen Zeitpunkt, ob die UKW eine personelle Alternative zu Horn stellen wird.

Dass sich dafür kein SPD-Hoffnungsträger verschleißt, scheint sogar verständlich. Doch solch realpolitischen Argumenten lässt sich mit gleichem Recht entgegenhalten, dass derjenige bereits verloren hat, der zum Rennen überhaupt nicht erst antritt.

Dass die SPD in den nächsten sechs Jahren ihre Kräfte neu formieren will, ist da nur ein schwaches Trostpflaster. Denn um die Gretchenfrage, wer für das Bürgermeisteramt bereit ist, kann sich die SPD auch in sechs Jahren nicht herummogeln.

**08.04.2003:** Der Alleingang von Bürgermeister Thomas Horn bei der Direktwahl am 15. Juni ist durch die UKW quasi in letzter Minute verhindert worden. Wie deren Sprecher Albrecht Kündiger gestern mitteilte, ist auf der Mitgliederversammlung am Freitagabend der 47 Jahre alte Lehrer **Stefan Thalheimer als Gegenkandidat für Horn mit großer Mehrheit nominiert worden**. Der UKW-Stadtverordnete zählte bereits vor acht Jahren zu den vier Bewerbern um die Nachfolge von Bürgermeister Dr. Wilfried Stephan und erzielte damals 10,5 Prozent der Stimmen.

**11.04.2003: Kurt Dodenhöft feiert heute seinen 85. Geburtstag.** Nach der Kriegsgefangenschaft ging Dodenhöft zunächst nach Frankfurt, in der Stadt seines Arbeitgebers, der Hoechst AG. Nach einigen Umzügen haben sich die Dodenhöfts (mit Ehefrau Margot) dann schließlich 1954 „Am Pfarreck“ in Kelkheim ein Haus gebaut, in dem sie auch heute noch leben. Schnell hatten die beiden sich in Kelkheim integriert.

Schon bald engagierte er sich für die CDU in der Kommunalpolitik. Im Dezember 1960 wurde er zum ehrenamtlichen Stadtrat in den Magistrat gewählt, wo er sich vier Jahre lang um Forst und Landwirtschaft kümmerte. Was unter anderem bedeutete, dass er maßgeblich in zwei der damaligen städtischen Großprojekte involviert war: die Einrichtung des Hauptfriedhofes und das Schwimmbad. Allerdings musste er bald erkennen, dass ein Stadtrat nur für die Vorbereitung zuständig war, die Entscheidungen aber von den Stadtverordneten getroffen wurden. So entschied er sich, die Seiten zu wechseln und zog 1964 für die CDU ins Stadtparlament ein, wo er bis 1972 Mitglied des Haupt- und Finanzausschusses und des Schulausschusses war.

Dass er sich dann aus der Kommunalpolitik zurückzog, hatte berufliche Gründe. Als Außendienstmitarbeiter sei er damals ständig unterwegs gewesen. „Ich habe es zeitlich einfach nicht mehr geschafft.“ Damals sei das Auto sein „Wohnzimmer“ gewesen, erzählt er. Dies ist zwar heute nicht mehr ganz so - doch das Autofahren sei immer noch seine große Leidenschaft, verrät der Rentner, der „sich noch ziemlich fit“ fühlt.

Seinen Geburtstag wird Kurt Dodenhöft heute mit einigen früheren Kollegen feiern. Morgen kommen dann seine Frau Margot und die Kinder Karin, Jörn-Winfried und Barbara zu ihrem Recht.

Für ihre „vorbildhafte und nachahmenswerte Förderung und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements“ haben Hessens Ministerpräsident Roland Koch und Sozialministerin Silke Lautenschläger (beide CDU), **Kelkheim als einen der Sieger im Wettbewerb „Engagierte Kommune“ ausgezeichnet**.

Die Verwaltung der 27.000-Einwohner-Stadt Kelkheim, in der rund 18.000 Mitglieder in 145 Vereinen und Organisationen aktiv sind, betreue, fördere und unterstütze die ehrenamtlichen Aktivitäten individuell, heißt es in der Mitteilung der Landesregierung.

Von der Jury als beispielhaft bewertete Projekte seien unter anderem die Herbstblätter, eine Zeitschrift für Senioren, die Heinzelmenschen, das Büro für Bürgerschaftliches Engagement im Kulturbahnhof Münster oder die 1988 gegründete Arbeitsgruppe Naturschutz.

Die Auszeichnung, die jeweils mit einem Preisgeld in Höhe von 3.000 Euro dotiert ist, hatte die Landesregierung voriges Jahr im Zuge der Ehrenamtskampagne „Gemeinsam Aktiv - Bürgerengagement in Hessen“ ins Leben gerufen. Der Preis sollte „zu einer Kultur des Ermöglichens beitragen“, so Koch und Lautenachläger.

**13.04.2003: Großbrand im Gewerbegebiet Münster.** In der Nacht zum Sonntag brannte die Lagerhalle und das Bürohaus der Messebaufirma Erbach in der Benzstraße nieder. Es entstand ein Schaden in Höhe von 1,5 Millionen Euro. Kurz vor Mitternacht wurde alarmiert, 165 Feuerwehrleute aus Kelkheim, Bad Soden, Liederbach und Hofheim waren laut Stadtbrandinspektor Josef Kilb im Einsatz. Auch am Sonntag wurden noch glimmende Brandnester bekämpft.

Bisher liegen laut Polizei keine Hinweise auf Brandstiftung vor. Spezialisten des Landeskriminalamtes werden am Montag den Brandort genauer untersuchen.

**19.04.2003:** Heute verstarb im Alter von 68 Jahren **Klaus-Dieter Janku**, ausgezeichnet mit dem Ehrenbriefes des Landes Hessen und der Ehrenspange der Stadt Kelkheim. Klaus-Dieter Janku war über 25 Jahre aktives Mitglied im Tierschutzverein Kelkheim. Seine Jahrzehnte lange Vereinsarbeit als Kassenwart sorgte für geordnete Finanzen und zeigt seinen unermüdlichen Einsatz, wenn es um das Wohl der Tiere ging. Der Mann mit „dem Herz für Tiere“ war seinem Verein beständig treu und unterstützte die Vereinsarbeit wo es nur ging. Die Stadt Kelkheim wird Klaus-Dieter Janku immer ein ehrendes Andenken bewahren.

**07.05.2003: Reinhold Freund wird heute 70.** Auch wenn Reinhold Freund inzwischen keine offiziellen Verpflichtungen mehr hat - sein Terminkalender ist immer noch gut gefüllt. Montags und mittwochs Tennis, donnerstags Wandern, freitags Skat: So ganz hat sich Reinhold Freund, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, von seiner Rolle als „Hansdampf in allen Gassen“ noch nicht verabschiedet, die er als Vorsitzender der SG Kelkheim gut 20 Jahre lang ausgefüllt hat.

Mit dem Verein verbunden ist er schon seit 56 Jahren. Als 14jähriger begann Reinhold Freund in der A-Jugend der SG mit dem Fußball, nachdem er vorher schon an vielen Turnfesten teilgenommen hatte. Er gibt selbst zu, „dass es damals bessere Spieler gab“. Er selbst spielte in der ersten und zweiten Mannschaft der SG Kelkheim und später dann in Soma und AH. Dort war er auch noch aktiv, als er 1978 zum Vorsitzenden des Gesamtvereins gewählt wurde, nachdem er zuvor schon fünf Jahre als Jugendleiter fungiert hatte. In dieser Zeit hatte er maßgeblich bei der Gründung des Frauenfußball-Teams (1977) mitgewirkt.

Als SG-Vorsitzender gründete er darüber hinaus die Herzsportgruppe sowie die Lauf- und Wandertreffs des Vereins. In seine Amtszeit fiel zudem der Verkauf der Stadthalle an die Stadt, was es der SG Kelkheim ermöglichte, ihr Vereinsheim am Taunusblick auszubauen sowie die Josef-Becker-Halle am Festplatz „Im Stückes“ für damals 850.000 Mark zu erweitern.

Wichtigstes Ziel am Ende seiner Amtszeit war dann das Umwandeln des Hartplatzes auf dem Taunusblick in ein Kunstrasenfeld. Sieben Jahre lang zogen sich die Verhandlungen hin, bis es endlich klappte: Der Verein steuerte dazu 300.000 Mark bei. „Ich hatte immer gesagt, bis das erreicht ist, bleibe ich noch Vorsitzender“, erzählt Reinhold Freund. Und daran hielt er sich dann auch konsequent und zog sich anschließend aus dem Vereinsvorsitz zurück.

Dennoch ist Freund, der inzwischen Ehrenvorsitzender ist, immer noch hoch interessiert an den Vorgängen in „seinem“ Verein, und so ist er weiterhin regelmäßiger Gast bei den Vorstandssitzungen der Fußball-Abteilung. Für sein ehrenamtliches Engagement hat Reinhold Freund zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter die Ehrenspange der Stadt Kelkheim, die silberne Ehrenplakette des Landessportbundes und den Ehrenbrief des Landes Hessen.

Zu seinem Geburtstag hat er für heute Vormittag ehemalige Mitstreiter und auch Mitglieder anderer Vereine, denen er angehört, zu einem Treffen in die Gaststätte Taunusblick eingeladen. Dabei wird er Spenden zu Gunsten der Initiative „Arque“ sammeln, die sich um querschnittgelähmte Kinder kümmert. Der Abend gehört dann der Familie - darunter den drei Enkelkindern Jacqueline, Marcel und Philipp.

**30 Jahre BIK im BUND:** Eine Ausstellung im Foyer des Rathauses widmet sich der Arbeit der BIK im BUND. Ungezählte Zeitungsausschnitte dokumentieren die Erfolge der Protestbewegung in Sachen Umweltschutz. Was haben sie nicht alles verhindert.

Manfred Guder, Initiator und bis heute Motor der Bürgerinitiative Kelkheim, kann aus dem Stegreif die Erfolge des BIK im BUND aufzählen, die seit 30 Jahren Politikern in Sachen Umweltschutz ins Gewissen redet. Die Sindlinger Wiesen blieben unbebaut, die Liegewiese des Freibads grünt bis heute, ebenso ein großer Teil der Pflanzen unterhalb des Zauberbergs in Ruppertshain. Auch die Golfplatzträume für den Rettershof zerplatzten am organisierten Widerstand.

Auch wenn sein Lebenswerk, die BIK im BUND, derzeit im Rathaus-Foyer für Aufmerksamkeit sorgt, Manfred Guder sieht die Erfolge als Teil des großen Ganzen: Immer wieder seien es Bürger gewesen, sagt Guder, die gegen die Fehler der Politik aufgemuckt und sie letztlich ausgeglichen hatten.

Münsterer Bürger verhinderten den Abriss ihres alten Rathauses, in Hornau retteten sie die Grünfläche vor der Martinskirche. Heute wolle das, was damals erhalten worden sei, niemand mehr missen. „Ohne die Meckerer“ sähe es in Kelkheim heute schlechter aus, sagt Guder und nimmt Bürgermeister Thomas Horn direkt in den Blick: „Es ist so wichtig, dass die Beteiligung der Bürger gewürdigt und nicht bekämpft wird.“

Bürgermeister Horn, der bis heute mit der BIK im BUND seine Sträußchen ausficht, findet zur Eröffnung der Ausstellung versöhnliche Worte. Die BIK im BUND habe „Pionierarbeit“ geleistet, die vergangenen 30 Jahre dokumentierten ein Stück „Kelkheimer Zeitgeschichte“. Dass die Stadt die Sindlinger Wiesen als ihr größtes Umweltschutzprojekt rühmen könne, sei zum großen Teil Guders Verdienst. Heute sei das Verhältnis zwischen Verwaltung und Umweltschützern unverkrampft, trotz aller Auseinandersetzungen in der Sache. Dennoch freue er sich, wenn Stellungnahmen zu Bebauungsplänen mit dem Vermerk zurück kämen: „Keine Einwände, Guder“. Albrecht Kündiger (UKW) würdigte Guder als vorbildlichen Demokraten, der sich nie von einer Partei habe vereinnahmen lassen. Ohne die BIK im BUND, so Kündiger, wäre Kelkheim ein bisschen weniger lebenswert.

**10.05.2003: 100 Jahre Kolpingfamilie.** Zur Wende des 20. Jahrhunderts war Kelkheim vor allem für seine vielen Möbelbetriebe bekannt - viele Schreiner zog es in die aufstrebende Stadt, weil dort gute Arbeit und ein gutes Gehalt winkten. Allerdings, so fanden einige ansässige Gesellen, waren unter den Neuankömmlingen auch einige, die eine gewisse christliche Prägung vermissen ließen. Dagegen mussten sie etwas unternehmen - und gründeten den katholischen Gesellenverein nach dem Vorbild Adolph Kolpings.

Inzwischen hat sich der Gesellenverein zur Kolpingfamilie Kelkheim entwickelt - und blickt nun auf eine hundertjährige Geschichte zurück. Dieses Jubiläum, ebenso wie das nunmehr 25jährige Bestehen der Frauengruppe, wird diese Woche von den Mitgliedern ausgiebig gefeiert.

Begonnen hatten die Feierlichkeiten am Samstagabend mit einem großen Festabend im Gemeindezentrum von St. Franziskus. Über 200 Gäste waren erschienen. Bevor sich die Mitglieder allerdings im Gemeindezentrum versammelt hatten, feierten sie noch einen Gottesdienst in der Klosterkirche. Dabei waren auch der Kirchenchor St. Franziskus und das Bläserquintett des Opernhauses Frankfurt unter der Leitung von Wolfgang Jacob zu hören. Danach zogen die Mitglieder in einem Banner-Marsch zum Gemeindezentrum.

Dort gab es die Festreden des Abends. Den Anfang machte, nach einigen Liedern des MGV Liederkranz, Bürgermeister Thomas Horn, der kurz die Geschichte der Kelkheimer Kolpingfamilie Revue passieren ließ. Vor allem der Wandel der Aufgaben der Kolpingfamilie hob er heraus und erklärte, dass der Verein sich heute ganz anderen geistigen Herausforderungen stellen müsse als damals.

An diesem Punkt knüpfte auch der Hauptredner des Abends, Franziskaner-Pater Claudius aus dem Exerzitienhaus in Hofheim an. Er rief die Mitglieder dazu auf, nachdem er sie über die verschiedenen Bedeutungen des Worts „Geselle“ aufgeklärt hatte, sich wieder mehr der Religion zuzuwenden. Denn die Zuwendung zu ihr sei speziell in Westeuropa rückläufig. Er sprach davon, dass die Christen zu religiösen Splittergruppen verkommen könnten. Deshalb sei jedes Mitglied gefragt, dagegen zu steuern.

Danach wurden auch einige langjährige Mitglieder vom Vorsitzenden der Kolpingfamilie, Norbert Weck, für ihre jahrzehntelange Treue geehrt. So zeichnete er Claudia Bockermann, Egbert Diehl, Edith Faber, Helga Freund, Helga Grimm, Angela Guettgens, Helga Jaske, Willi Jost, Lydia Löw, Hedwig und Walter Noppel, Martha und Minna Oberle, Dorothea Rodeck, Christel Scheimann, Monika Schmid, Maria Schmitt, Christel Westenberger und Elfriede Wohleber für 25 Jahre Mitgliedschaft aus.

Theo Bauer und Peter Faber sind seit 40 Jahren dabei. Ein halbes Jahrhundert, also seit 50 Jahren, gehören Winfried Althen, Willi Born, Karlheinz Grimm, Willi Herold, Otto Hiller, Walter Löw sowie Peter und Joachim Rodeck der Kolpingfamilie an.

Richard Gladis ist sogar seit 65 Jahre Mitglied und wurde dafür ebenfalls ausgezeichnet. Eine besondere Ehrung erhielten schließlich noch Josef Becker, Eugen Löw und Edmund Trunk: Die drei Männer sind schon seit 70 Jahren Mitglieder in der Kolpingfamilie.

**11.05.2003: 130 Jahre MGV „Liederkrantz Münster“.** Auch wenn der Liederkrantz auf eine beeindruckende Vereinshistorie von 130 Jahren zurückblickt - der erste Gesangverein in Münster war er nicht. Die Mitglieder des Vorgängervereins „Taufussänger“, der vermutlich seit 1844 existierte, waren jedoch nach einigen Jahren derart untereinander verstimmt, dass sie sogar ihre Vereinsfahne verbrannten und sich schließlich 1872 auflösten.

Eines der ersten Ziele des Liederkrantzes, der als Nachfolger am 6. Juli 1873 aus der Taufe gehoben wurde, war denn auch die Anschaffung einer neuen Vereinsfahne, was aber noch bis 1888 dauern sollte. Auch wenn diese Fahne inzwischen durch ein modernes Modell ersetzt worden ist - erhalten ist sie und wird von den Vereinsmitgliedern sorgfältig aufbewahrt. Nach seiner Gründung ging es mit dem Verein stetig aufwärts. Für Rückschläge sorgten die beiden Weltkriege, die das Vereinsleben zum Teil für Jahre zum Erliegen brachten. Nach 1945 zog der Verein jedoch sehr schnell zahlreiche Interessenten an, so dass sich zu den Gesangstunden teilweise über 70 Sänger einfanden. Als Höhepunkt in der Vereinsgeschichte gilt den Liederkrantz-Mitgliedern heute noch ihr Erfolg beim Bundeskonzert im Staatstheater Wiesbaden.

Allerdings zeigte das Wirtschaftswunder mit seinen zahlreichen neuen Ablenkungsmöglichkeiten schon bald seine negativen Auswirkungen auf das Vereinsleben - die Mitgliederzahl des Liederkrantzes sank dramatisch und betrug 1958 nur noch 22 Mitglieder.

Derzeit hat der Männerchor 30 Aktive. Seit 18 Jahren bietet der Verein zudem einen Knabenchor an, der von Ute Schmidt geleitet wird. Zum Bedauern der Vereinsführung rücken aus diesem Chor leider nur wenige junge Sänger in den Männerchor auf. Weniger Nachwuchssorgen hat der seit 2001 bestehende Frauenchor, der nach kurzer Anlaufzeit inzwischen aus 23 aktiven Sängerinnen besteht.

Statt ein Konzert mit zahlreichen klassischen Werken zu singen, entschied sich der MGV Liederkrantz zu seinem 130 jährigem Jubiläum, den Münsterern einmal die Gesänge der Welt näher zu bringen. „Wir haben uns auch für eine solche musikalische Weltreise entschieden, weil wir mal etwas anderes machen wollten“, verrät Dieter Geiger, Vorsitzender des Gesangvereins.

So gab es in der Halle der TSG Münster ein fröhliches Potpourri zu hören. Eine Idee, die ankam: Es strömten so viele Menschen in die Halle, dass die Stühle kaum reichten. Die Weltreise begann mit dem Hessenlied, welches zweifellos einen guten Startpunkt für die Tour durch die Länder darstellte. Über die Grenzen ging es allerdings noch nicht. Mit „Der Hahn ist tot“, „Quodlibet“ und „Ein Stück weiter“ bewegte sich der Knabenchor noch innerhalb Deutschlands.

Richtig los ging es dann mit den folgenden Stücken des Männerchores, die die über 250 Besucher mit „Am Himmel, da funkeln die Sterne“, „Lorencita“ und „El Condor Pasa“ nach Südamerika entführten. Über Chile mit dem Lied „Mi caballo blanco“ ging es dann mit den Gästen des Abends, der Folkgruppe „Rotlint“ und dem Orchester des Mandolinclubs Kelkheim, nach Amerika, England und schließlich nach Irland, das unter anderem mit dem bekannten Stück „The Star of the County“ vertreten war.

Vor der Pause nahm der Frauenchor die Gäste noch mit „Sombodys knocking“, und den „Drei ungarischen Mädchenliedern“ auf eine Reise durch drei Kontinente, der Männerchor entführte mit „Yes Sir, thats my Baby“ nach Amerika, mit „Wir kamen einst von Piemont“ nach Frankreich und schließlich mit „Eviva Espana“ noch nach Spanien.

Der zweite Teil des Konzerts schließlich begann mit dem italienischen „Bella-Bim-ba“, dem südfranzösischen „Wenn die Farandole klingt...“ und dem fröhlichen, deutschen „Singen macht Spaß“ - alle drei vorgetragen vom Frauenchor. Östlicher Gesang folgte dann vom Männerchor, der polnische und mazedonische Lieder präsentierte.

Die Mandolinen erklangen dann, bevor Männer- und Frauenchor die musikalische Weltreise gemeinsam beendeten: Mit „In deines Vaters Gärtlein“, „Mädel, es geht zum Tanze“ und dem sehr bekannten „California Dreamin“ zeigten sie eindrucksvoll, was sie können - und bescherten den Gästen damit ein gelungenes Ende einer musikalischen Jubiläumsweltreise, die den Freunden des Gesangs einen einmaligen Nachmittag beschert hatte.

**18.05.2003:** Was wäre das Eppenhainer Vereinsleben ohne **Helmut Ickstadt**? Das rührige Mitglied des Taunusklubs-Zweigverein Eppenhain feiert am Sonntag seinen **70. Geburtstag**.

Schon seit Jahrzehnten gehört sein Herz dem Taunusklub Eppenhain. Seit 1979 ist er im Vorstand des Vereins. Erst als Schriftführer und seit 1982 als Erster Vorsitzender des Vereins. Diese Aufgabe übernahm er bis März diesen Jahres. Für sein ehrenamtliches Engagement wurde Helmut Ickstadt im vergangenen Jahr mit der Ehrenspange der Stadt ausgezeichnet.

**1. Stadtmarkt in Kelkheim.** Volksfeststimmung herrschte beim ersten Kelkheimer Stadtmarkt, dem verkaufsoffenen Sonntag in der Innenstadt, zu dem die VKS eingeladen hatte. Glücklicherweise, wer nach einer längeren Parkplatzsuche ein passendes Plätzchen fürs Auto gefunden hatte - nun stand dem Einkaufsbummel der Besucher durch die rund 70 Einzelhandels- und Möbelgeschäfte am Sonntag nichts mehr im Weg.

Während der untere Teil der gesperrten Frankfurter Straße mit rund 150 Neuwagen und 40 Motorrädern einer großen Autoausstellung glich, konnten die Besucher in der Bahnstraße und im Großen Haingraben gemütlich bummeln und Flohmarktartikel sowie Trödel erstehen. Dort wurde allerhand geboten und entsprechend war dort auch allerlei los.

Doch auch die Auto-Liebhaber kamen auf ihre Kosten. Neben Oldtimer-Modellen wie einem Bentley von 1957 oder einem Rolls Royce Silver Cloud von 1964 konnten die Gäste die neusten Modelle der Autohäuser der Region an der Frankfurter Straße von der Frankenallee bis zur Bahnstraße unter die Lupe nehmen. Ob kleine japanische Flitzer, praktische Familienkombis oder Luxuslimousinen - für jeden Geschmack war das passende Gefährt vorhanden.

Bei Wein und Wurst konnten Besucher des Stadtmarktes mehr über die Produkte der Volksbank erfahren oder bei der Flagfootball-Abteilung der SG Kelkheim zu Discomusik in ein großes Schaumbad tauchen.

Kulturell wurde ebenfalls eine Menge geboten, zum Beispiel die Möglichkeit, einen Blick in viele der Möbelwerkstätten zu werfen. Mancher bot Führungen oder Ausstellungen zum Thema an. So erfuhren die Gäste, dass rund um die Frankfurter Straße früher einmal über 300 Holzverarbeitende Betriebe und Schreiner angesiedelt waren.

Auch für die Geschäfte scheint der verkaufsoffene Sonntag ein voller Erfolg geworden zu sein. Während Möbel nicht so hoppla gekauft werden, ist der Stadtmarkt für Textilgeschäfte hingegen gut gelaufen. So auch - bei Jeans Corner71, die extra Angebote ausgezeichnet hatten.

Wer nach dem Einkaufsbummel noch nicht total fertig war, und wem das alles noch nicht genug war, konnte das ganze Geschehen per Hubschrauber-Rundflug noch einmal beobachten oder auf der gleichzeitig laufenden Kirmes die Fahrgeschäfte besuchen.

#### **24.05.2003: Podiumsdiskussion der Bürgermeister-Kandidaten im Bürgerhaus Fischbach.**

Mehr als 100 Gäste waren zur Podiumsdiskussion des Höchster Kreisblattes zur Bürgermeisterwahl am 15. Juni ins Bürgerhaus Fischbach gekommen, und sie erlebten zwei Kandidaten, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Da ist auf der einen Seite Bürgermeister Thomas Horn (CDU), seit acht Jahren im Amt, und um keine Antwort auf Fragen verlegen. In seiner Bilanz steht ein ganzer Katalog von bisher schon realisierten Projekten oder solchen, die demnächst in die Tat umgesetzt werden sollen.

Auf der anderen Seite merkt man dem Herausforderer Stefan Thalheimer (UKW) durchaus an, welche Themen ihm wichtig sind. Aber schnell findet er einen ruhigen, abwägenden Tonfall zurück und hat keine Probleme, klar zu sagen, auf welchem Gebiet er mit dem Bürgermeister durchaus auch einer Meinung ist.

**27.05.2003: Stadtverordnetensitzung.** Auf dem rund 25.000 Quadratmeter großen Grundstück des Vario-Geländes sollen nach dem Wegzug des Möbelherstellers Vario (ehemals Dichmann AG) fast 110 Wohneinheiten gebaut werden.

Besonders eilig hat es die Stadt mit dem **Bebauungsplan „Schlenkersgrund“** nicht. Im September 1997 hat die Stadtverordnetenversammlung das Verfahren eröffnet, jetzt wurde die öffentliche Auslegung des Planes beschlossen.

Dabei soll dieser Plan als Vorlage für vier weitere gelten, die allesamt die **Legalisierung von Kleingärten im Außenbereich** zum Ziel haben. In den neunziger Jahren war klar geworden, dass die übergeordneten Behörden Gartenhütten und Zäune in der Feldgemarkung nicht ohne weiteres dulden würden. Nur in Teilen wurde die Möglichkeit eingeräumt, sie durch Bebauungspläne zu legalisieren.



Heute **verstarb** im Alter von 51 Jahren **Herr Albert Kröck**, Träger der Ehrenspange der Stadt Kelkheim (Taunus). Albert Kröck wurde für sein jahrzehntelanges Engagement bei der TSG Münster mit der Ehrenspange der Stadt Kelkheim (Taunus) ausgezeichnet. Diese Ehrung würdigte seinen unermüdlichen Einsatz für den Verein. Wir werden Albert Kröck ein ehrendes Andenken bewahren.

**02.06.2003: Sportlerehrung.** Ein "bunter Abend" des Sports war die Siegerehrung der Stadt im Plenarsaal des Rathauses. Insgesamt standen 46 Ehrungen, eingebettet in einem vielfältigen Showprogramm, auf dem Plan. Den Anfang machte der Schulchor der Eichendorffschule mit einem zur Sportlerehrung passenden Lied. „Immer 'Hey' für die Eigenen, immer 'Buh' für die Anderen", sangen die Fünft- und Sechstklässler in Begleitung von Musiklehrer Olaf Heim am Klavier.

Auf diese musikalische Weise wurde das Publikum in Stimmung gebracht, schon folgten drei Blöcke, mit Auszeichnungen für Sportler der verschiedensten Sportarten wie Schwimmen, Skisport, Leichtathletik, Langlauf, Tanzen, Tischtennis, Schach, Friesenkampf, Turnen, Boxen, Badminton, Reitsport, Kunstspringen und Radfahren.

Dazwischen sorgten die mit rotem Feuerkostüm und Perücke gekleideten „Flamingos" der Karnevalsabteilung der TSG Münster sowie Mädchengruppen der SV Fischbach für Unterhaltung. Herausragendste Sportlerin des vergangenen Jahres ist die 28jährige **Felicia Willich**. Die Kunstturnspringerin wurde nicht nur zum sechzehnten Mal in Kelkheim geehrt, sondern sie ist auch amtierende Weltmeisterin vom Ein-Meter-Brett und vom Zehn-Meter-Turm.

Bei den Männern konnte da nur **Max Friedrich** mithalten. Er wurde in der vergangenen Saison Weltmeister bei der Rad-WM der Feuerwehren im Einzelzeitfahren in Zaragoza. Zudem hat er dieses Jahr das Jedermann-Rennen bei „Rund um den Henninger Turm" am 1. Mai gewonnen.

Ein „alter Hase" bei der Sportlerehrung ist **Thomas Rieß**, der zum wiederholten Male erklären musste, was denn seine Disziplin Friesenkampf, in der er Hessischer Vizemeister geworden ist, eigentlich ist. „Eine Art moderner Fünfkampf mit Schießen, Schwimmen, Fechten, Laufen und Kugelstoßen", erklärt er Bürgermeister Thomas Horn und dem Publikum. Dabei habe die Sportart nichts mit den Nordfriesen zu tun, sondern wurde erstmals von Karl Friesen ins Leben gerufen.

Für gleich zwölf Titel wurde die Leichtathletin **Alexandra Göbel** geehrt, darunter der Erste Platz bei den Süddeutschen Meisterschaften im Kugelstoßen mit der Drei-Kilo-Kugel.

**Eik Elstner** erhielt das obligatorische Handtuch und seine Urkunde für die errungene Vizemeisterschaft der Hessischen Jugend unter 14 Jahren im Einzel-Blitz-Schach.

Der wohl jüngste zu Ehrende an diesem Abend war **Carl Gero Weiland**. Der achtjährige Trampolinspringer, gerade mal so groß wie das Rednerpult, war zum ersten Mal auf der Sportlerehrung. Er habe ein Trainingspensum von drei Stunden täglich, vier bis sechs Mal die Woche, berichtet der junge Sportler schüchtern.

Den Abschluss des offiziellen Teils machten nach ihrer Ehrung für den Zweiten und Dritten Platz bei den Hessischen Landesmeisterschaft im Standardtanz **Jenny Kipper** und **Leny Howard**. In ihrer Turnierkleidung, einem Smoking und einem pinkfarbenen Kleid, begeisterte das junge Sportlerpaar des Tanzsportclubs Fischbach das Publikum mit Eleganz und Können.

**07.06.2003: 40 Jahre Schützengemeinschaft Münster.** Die Begeisterung für den Schießsport stand am Anfang. Vier junge Männer, die ihrem Hobby bis dato nur in Nachbarorten frönen konnten, kamen auf die Idee, einen eigenen Verein in Münster auf die Beine zu stellen. Gesagt, getan: Am 19. Juni 1963 gründeten sie zusammen mit 30 anderen Sportlern die Schützengemeinschaft Münster 1963.

Mit 30 Mitgliedern startete die Schützengemeinschaft, heute gehören 310 Schießsportbegeisterte dazu. Die kommen nicht nur aus Kelkheim, sondern auch aus den Nachbarstädten. „Und sogar in Singapur haben wir noch ein Mitglied, das uns nach seinem Wegzug die Treue hält", sagt der 1. Vorsitzende Hans-Dieter Claas stolz.

Er war einer jener vier jungen Männer, die den Verein seinerzeit ins Leben gerufen haben. Gut kann er sich noch daran erinnern, dass Alois Lehnert der jungen Schützengemeinschaft den Saal seiner Gaststätte in der Königsteiner Straße zur Verfügung gestellt hat. Nach kleineren Umbauarbeiten hatten die Schützen dann dort zehn Jahre lang ihr Domizil.

Natürlich gab es schon damals Ideen von einem eigenen Vereinsheim", erinnert sich Claas. Doch bis dieser Traum wahr wurde, dauerte es noch ein Weilchen. Zunächst mussten sich die Schützen

auf die Suche nach einem passenden Gelände machen. Mit Erfolg: Eine alte Sandgrube am Ende an der verlängerten Lorsbacher Straße bot das optimale Gelände. Nachdem die Verhandlungen mit der Stadt erledigt waren, begannen 1968 die Vorarbeiten. Richtig los gehen konnte es dann vier Jahre später und schon 1973 wurde das neue Schützenhaus oberhalb des Schwimmbads eingeweiht. 1976 wurde noch mal gebaut. Mit dem endgültigen Ergebnis waren die Schießsportler zufrieden, hatten sie jetzt doch nun 10 Luftgewehrstände und fünf Pistolenstände zur Verfügung.

Verstärkung gab es auch bald von den Frauen, die sich allmählich auch fürs Sportschießen begeistern konnten. 1976 wurde die erste Damenmannschaft gegründet. Doch das ist heute ebenfalls Geschichte: „Wir haben zwar etwa 50 bis 60 weibliche Mitglieder, doch eine Damenmannschaft gibt es nicht mehr“, bedauerte Hans-Dieter Claas. Große Probleme mit dem Nachwuchs hat der Verein nicht, wahrscheinlich, „weil wir besonderes Augenmerk auf die Jugendarbeit legen“, meint Claas. 30 junge Schützen im Alter zwischen 8 und 17 Jahren bilden die Jugendabteilung. Dennoch, auch in Sachen Nachwuchs hängt vieles von der Mundpropaganda ab, „das merken wir daran, dass das Interesse immer vom jeweiligen Jahrgang abhängt“, so Claas.

Außerdem ist der Schiesssport kein ganz billiges Vergnügen. Zwar sind die Jahresbeiträge mit 40 Euro durchaus moderat, in Ausrüstung und Gewehr muss man allerdings einiges investieren. „Kondition, Konzentration und Ausdauer sind die sportlichen Voraussetzungen, die man mitbringen sollte. Nicht zu vergessen: Kontaktfreudigkeit, denn die Geselligkeit wird bei der Schützengemeinschaft Münster groß geschrieben.

„Wenn sich die Münsterer etwas vornehmen, dann ist das von Erfolg gekrönt“, stellte Bürgermeister Thomas Horn am Samstagabend anlässlich des 40. Geburtstages der „Schützengemeinschaft 1963 Münster“ fest. Die Wahrheit dieses Ausspruchs haben die Münsterer Hobbyschützen in ihrer erfolgreichen Vereinsgeschichte unter Beweis gestellt.

Hans Dieter Claas, seit 15 Jahren Vorsitzender und Gründungsmitglied, gab einen mit Diabildern illustrierten Rückblick auf die Vereinsgeschichte. Damals waren es vier junge Schützen leid, zur Ausübung ihres Sports immer in die Nachbargemeinden zu reisen und beschlossen, einen eigenen Verein aus der Taufe zu heben. Heute hat der Verein über 300 Mitglieder, davon sind etwa 60 aktiv und vertreten den Verein erfolgreich bei Meisterschaften und Wettschießen. Mit Daniel Ilmer hatten die Münsterer sogar einen Deutschen Meister in ihren Reihen.

Auch aus dem Münsterer gesellschaftlichen Leben ist der Verein nicht wegzudenken, Hans-Dieter Claas verwies dabei besonders auf die gute und erfolgreiche Jugendarbeit. Natürlich hatten sich zu so einem Jubiläum auch Vertreter der Stadt eingefunden: Sport- und Vereinsdezernent Othmar Nicolaus und Bürgermeister Thomas Horn waren, wie viele Nachbarvereine auch, gekommen.

Der Rathauschef überreichte einen Scheck für „eventuelle weitere Baumaßnahmen“ und hielt dann aber eine Riesenüberraschung für **Hans Dieter Claas** bereit. Der Vereinsvorsitzende erhielt in „Würdigung langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit“ den **Ehrenbrief des Landes Hessen**. „Die Schützen können wirklich stolz sein auf so einen Vorsitzenden, der den Verein nach vorne gepusht hat“, sagte Thomas Horn.

Und da hinter fast jedem erfolgreichen Mann eine Ehefrau stehe, die diesen unterstützt, gab es auch Blumen für Ehefrau Anita. Damit aber nicht genug der Ehrungen für den Vorsitzenden: der Vorstand der Schützengemeinschaft schenkte ihm eine große Ehrenscheibe mit seinem Konterfei. Kritische Töne schlug Kreisschützenmeister Matthias Schreiber in seiner Festrede an. Bezugnehmend auf die tragischen Ereignisse in Erfurt beklagte er den daraufhin erfolgten „puren Aktionismus von Politikern aller Couleur. Wir haben jetzt ein Gesetz, das keine Ausführungsbestimmungen hat und uns die Ausübung unseres Sports erschwert. Dabei ist es in Deutschland leider inzwischen einfacher, eine Waffe auf dem Schwarzmarkt zu kaufen, als eine legal zu erwerben. Gefährlich ist nicht die Waffe, sondern der Mann, der sie in der Hand hält.“

Großes Gedränge gab es noch einmal, als alle Gründungsmitglieder mit einem Ehrenbrief und einem Geschenk bedacht wurden. Das Hessische Verbandsehrenzeichen in Gold erhielten Rudi Latzel, Horst Lazar und Sigrid Preß, in Silber bekam es Waltraud Nickel. Mit der Kreisnadel in Silber wurden Klaus Peter Hahn und Carsten Schreiber ausgezeichnet. Nadeln in Bronze gingen an Sabrina Merz, Bärbel Kilp und Hildegard und Karlheinz Roos. Bronzene Verbandsehrenzeichen erhielten Matthias Klarmann, Dieter Schindelbeck, Fritz Goede, Günter Büchner und Carlo Ungeheuer.

**15.06.2003: Bürgermeister-Direktwahl.** Ein Wahlabend mit zwei strahlenden Siegern – das kommt selten vor. Kelkheim machte gestern eine Ausnahme. Amtsinhaber Thomas Horn (CDU)

wurde bei der Direktwahl mit 69,0 Prozent der Stimmen bestätigt. Sein Herausforderer Stefan Thalheimer von der Unabhängigen Kelkheimer Wählergemeinschaft (UKW) fuhr mit 31,0 Prozent der Wählerstimmen ein „Traumergebnis“ ein. Weniger erfreulich dagegen war die Wahlbeteiligung, die bei 41,1 Prozent lag. Bei den Bürgermeisterwahlen 1997 gingen noch 56,1 Prozent der Kelkheimer wählen.

**16.06.2003: Otto Singer** ist Initiator, Regisseur und so etwas wie die „gute Seele“ der Hornauer Laienspielgruppe. Für sein langjähriges Engagement wurde er jetzt mit dem **Ehrenbrief des Landes Hessen** ausgezeichnet.

Die SPD-Stadtverordnete Siegrid Butteron hat mit sofortiger Wirkung ihr Mandat niedergelegt. Für sie rückt Frau Anita Eyben, Berliner Ring, in das Stadtparlament nach.

**27.06.2003: 75 Jahre FFW Hornau.** War es ein Scheunenbrand im Frühjahr 1928 oder der Ärger über den unkooperativen Kreisbrandmeister? Ganz genau ist dies nicht mehr zu rekonstruieren. Fest steht aber, dass am 18. Mai 1928 insgesamt 48 Hornauer beim „Schäfer Jakob“ zusammenkamen, um eine eigene Feuerwehr zu gründen.

Zum ersten Kommandanten wurde Gustav Bubser gewählt. Schon bald schlossen sich noch weitere Hornauer der neuen Wehr an, so dass sich die Zahl der Mitglieder auf 102 erhöhte, von denen sich 47 auch bereit erklärten, aktiven Feuerwehrdienst zu leisten. Zum Vergleich: Heute hat die Freiwillige Feuerwehr Hornau 34 aktive Mitglieder; hinzu kommen 18 Jugendliche aus der Jugendfeuerwehr, die 1974 gegründet wurde.

Die ersten Einsätze der neuen Hornauer Feuerwehr waren noch recht unspektakulär: 1929 mussten zwei Keller ausgepumpt und ein kleiner Waldbrand gelöscht werden. 1930 gab es dann den ersten Großeinsatz - am 9. September brannte eine Scheune der Roten Mühle, und die Feuerwehrleute aus Hornau leisteten Nachbarschaftshilfe.

Das Jahr 1933 brachte eine erhebliche Einschränkung der Selbstständigkeit der Feuerwehren, die Nazis übten starken Einfluss aus. Die Hornauer wurden zwangsweise 4. Löschzug der Kelkheimer Feuerwehr. 1938 wurde sie wie alle Feuerwehren in Deutschland zur Hilfspolizeitruppe gemacht.

Als Feuerwehr hatte sie vor allem in der Nacht des 20. Dezember 1943 alle Hände voll zu tun. Damals gab es nach einem heftigen Luftangriff insgesamt 28 Groß- und 137 Zimmerbrände in ganz Kelkheim. Einzige positive Nachricht aus dieser Zeit: 1944 konnte die Erweiterung des alten Gerätehauses beendet werden.

Nach dem Krieg mussten auf Anordnung der Amerikaner alle ehemaligen NSDAP-Mitglieder die Wehr verlassen. Der Wiederaufbau machte sich 1952 mit der Einweihung des ersten eigenen Fahrzeuges bemerkbar - ein gebrauchter Kastenwagen, den die Hornauer Feuerwehrleute in Eigenarbeit zu einem Löschfahrzeug umfunktionierten.

1957 bezog die Wehr ein neues Gerätehaus, das jedoch schon bald wieder zu eng wurde. Es dauerte allerdings noch bis 1975, bis die Stadt einem Neubau des Hornauer Feuerwehrhauses an der Ecke Feldbergstraße/Rotlintallee zustimmte, das seitdem noch mehrfach um- und ausgebaut worden ist. Dass die Feuerwehrleute um den Vereinsvorsitzenden und Wehrführer Stefan Müller über den eigenen Tellerrand hinausblicken, zeigt ihre Kooperation mit dem Haus Walburga. Dort sind sie einmal pro Jahr zu einer Demonstrations-Übung für die Bewohner der Behinderteneinrichtung. Darüber hinaus engagieren sich die Wehrleute als Helfer beim Sommerfest des Hauses.

Der heilige Florian höchstpersönlich wachte von der Bühne aus über den **Festkommers** der Freiwilligen Feuerwehr Hornau am Freitag in der Stadthalle: In mühevoller Handarbeit hatte Hubert Stabel, der als passives Mitglied der Hornauer Wehr verbunden ist, eigens für die Feier von deren 75jährigem Bestehen ein großes Bild des Feuerwehr-Schutzpatrons gefertigt, das während des Abends das Zentrum des Bühnenhintergrundes in der Stadthalle bildete.

Dass die Hornauer der Gang in Kelkheims „gute Stube“ einige Überwindung gekostet hatte, darauf ging Bürgermeister Thomas Horn in seiner Ansprache ein: „Ich weiß, dass die Entscheidung umstritten war - aber der heutige Abend beweist, dass es auch richtig war.“ Horn lobte darüber hinaus das „außergewöhnliche Engagement“ der Feuerwehrleute für ihren Stadtteil. Gerade beim Bau des Hornauer Vereinshauses hätten auch zahlreiche Aktivisten aus der Alters- und Ehrenabteilung mit angepackt.

Bei ihrer Jubiläumsfeier erhielt die Wehr dann ihrerseits Unterstützung von anderen Hornauer Vereinen: Der Männerchor der Euterpe sang ihnen ein Ständchen, und die Kinder aus der Turnabteilung der TuS Hornau führten einige schwungvolle Übungen vor.

Den besonderen Dank von Wehrführer Stefan Müller verdienten sich die Mitglieder des FZH Blasorchesters - sie hatten am Freitag die Bewirtung der Besucher in der voll besetzten Stadthalle übernommen. Ein ebenso großes Lob sprach Stefan Müller in Richtung Stadt aus: „Die Zusammenarbeit funktioniert super.“

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Klaus Fischer legte ein Bekenntnis zu dezentralen Feuerwehrorganisation in den einzelnen Kelkheimer Stadtteilen ab: „Die einzelnen Wehren arbeiten schneller und rationeller als eine einzige zusammengefasste Feuerwehr.“

Und Stadtbrandinspektor Josef Kilb lobte die Jugendarbeit in Hornau. „Fast 30 Jahre lang gibt es dort eine Jugendwehr, die immer wieder Siege bei Wettbewerben erzielt hat.“ Passend dazu wurden am Freitagabend vier Mitglieder der Hornauer Jugendwehr offiziell in die Einsatzabteilung aufgenommen: Janina Müller, Bettina Sprenger, David Pusch und Felix Wittekind.

Zuvor hatten die Frauen der Feuerwehr dem Vorstand die in der Woche zuvor eingeweihte neue Fahne überreicht, die sie durch ihre Engagement bei Weihnachts- und Flohmärkten finanziert hatten. Und zum Abschluss der Veranstaltungen spielten die Musikzüge aus Kirdorf und Stierstadt den Großen Zapfenstreich.

**Geehrt** wurden am Freitagabend für 25 Jahre aktive Mitgliedschaft mit dem Hessischen Brandschutzehrenzeichen in Silber: Dieter Beinez, Reinhard Lindner, Stefan Müller und Thomas Müller. Sie wurden darüber hinaus für 25jährige Mitgliedschaft im Feuerwehrverein ausgezeichnet, ebenso wie Mädi Bodenheim, Gustav Mayer, Thomas Voigt, Ludwig Beyler, Günter Bockenheim, Hans Escher, Heinz Färber, Ralf-Peter Kissau, Gerold Koch, Hans Schneider und Dieter Trippe.

**Befördert** wurden: Markus Pippig zum Hauptlöschmeister; Björn Buchert, Swantje Utsch und Alexander Weber zu Oberlöschmeistern; Bernd Bender, Jens Hartleb, Thorsten Hartleb und Jens Wagenknecht zu Oberfeuerwehrmännern.

Abschied aus dem Vorstand nahm am Freitagabend Siegfried Stark. Er war 36 Jahre lang Mitglied des Vorstandes in der Freiwilligen Feuerwehr Hornau, in den letzten Jahren hatte er als Sprecher der Alters- und Ehrenabteilung fungiert.

**Historische Feuerwehr- und Oldtimer-Schau.** Die Freiwillige Feuerwehr Hornau hatte sich zum 75jährigen Bestehen eine Premiere der besonderen Art einfallen lassen. Weit über 100 Autos und rund 20 Motorräder erinnerten bei der „I. Historischen Feuerwehr- und Oldtimer-Schau“ an vergangene Zeiten. Hier knatterten die starken Motoren der Brummis und Traktoren, dort konnten die Kinder im Fahrerhaus Platz nehmen und das Martinshorn bedienen. Vor allem wurde zwischen den Sammlern gefachsimpelt.

Viele bekannte, zum Teil längst vergessene Marken wie NSU oder Borgward waren bei der von den Wehrleuten Helmut Ertl und Reinhard Lindner organisierten Oldtimer-Schau vertreten. Der älteste Pkw stammte aus dem Jahr 1931, das älteste präsentierte Feuerwehrauto wurde 1939 gebaut. Bei der Masse der Fahrzeuge waren die ganz besonderen Vehikel nur schwer herauszufinden. Ein Hecker-Motorrad aus dem Jahr 1928 zählt bestimmt dazu - wurde es doch im Gründungsjahr der Freiwilligen Feuerwehr Hornau gebaut. Ebenso spektakulär war der kleine BMW Isetta, der einen ebenso kleinen Wohnwagen im Schlepptau hatte. Von den Anhängern - in die sich wohl maximal zwei Personen beengt legen können - gebe es weltweit nur sieben Stück, erläuterte Ertl.

Zudem rollte das älteste noch zugelassene Feuerwehrfahrzeug aus dem Main-Taunus-Kreis in den Kelkheimer Stadtteil. Das Gefährt der Freiwilligen Feuerwehr Schwalbach wurde 1944 eigentlich für den Kriegseinsatz in Afrika gebaut. Unter der roten Farbe sei noch der Tarnanstrich zu sehen, verkündeten die Schwalbacher auf einer Schautafel. Und die selbstermittelte Höchstgeschwindigkeit liege bei 100 Kilometern pro Stunde - statt der 50 Kilometer pro Stunde, die im Kfz-Brief vermerkt sind.

Besonders kurios: Die Verpflegung der Jubiläums-Gäste wurde in einem Borgward-Küchenwagen von 1958 zubereitet. Das Chili aus dem Oldtimer schmeckte den Besuchern rund um das Feuerwehrhaus genauso gut wie die Bratwurst vom Grill. Entsprechend positiv fiel das Resümee des Festwochenendes aus: „Es ist alles super gelaufen“, strahlte Wehrführer Stefan Müller. „Wir sind sehr zufrieden, zumal das Fest von den Bürgern sehr gut angenommen wurde.“ Die Hornauer seien sehr stolz auf ihre Feuerwehr - denn jeder, der eine rot-weiße Fahne hat, habe sie zum Jubiläums rausgehängt, freute sich Müller.

Hatten am Samstagabend bei der Schlagerparty rund 500 Junge und Junggebliebene zur Musik von DJ Matthias Fopp getanzt, dürften am Sonntag fast doppelt so viele Gäste gekommen sein. Vor allem Autoliebhaber und die Kinder kamen dabei auf ihre Kosten. Für die jungen Gäste hatten die Freiwillige Feuerwehr Hornau einen Spielparcours aufgebaut - mit Kettcar-Rennen, Hüpfburg, Nageln, dem „heißen Draht“, Dosenwerfen, sowie Zielspritzen oder Kegeln mit dem Feuerwehrschauch.

Musik durfte nicht fehlen: Mit Oldies und Country-Musik sorgten Reinhold Riedel und Kevin Henderson für Stimmung. Kutschen-Fahrten und ein Platzkonzert des Blasorchesters Hornau rundeten das umfangreiche Jubiläums-Programm ab.

**28.06.2003:** Wir sind auf dem Rettershof. Im siebten Jahr gibt es nun dort den „**Kultursommer am Rettershof**“. Das diesjährige Konzert war eine „**Französische Mittsommernacht**“. Gestaltet wurde es von Thomas Duis (Klavier) und der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz unter der Leitung von Paulus Christmann. Die Sänger-Schauspielerin Renate Wicke moderierte.

Der Untertitel „französische Romantik“ traf eigentlich nur einem Werk zu, dem zweiten Konzert von Frederic Chopin für Klavier und Orchester. Eine Wunderbare orchestrale Klangwelt umrahmt das Soloinstrument oder breitet im Teppiche aus.

So recht zur Romantik will Maurice Ravels „Pavane pour une infante defunte“ nicht passen. Hier wurde die erst 1810 entstandene Orchesterfassung der ursprünglichen Klavierkomposition von 1899 geboten. Mit der Instrumentation gab Ravel seinem Stück einen fast exotischen Reiz. Vor allem die Harfenpassagen geben einen pikanten Reiz.

Pikanter Reiz trifft auch auf Cesar Francks Sinfonie d-Moll - entstanden in den Jahren 1886 bis 1888 - zu. Obgleich offenbar die Wunderwerke moderner Tontechnik eingesetzt wurden, litt das Klangbild natürlich durch die frische Luft. Aber dafür gibt es wundervolle Ergänzungen, die betörend beleben: Etwa Geräusche aus den Pferdeställen der Umgebung und das Gezwitzcher gesprächiger Schwalben. Duis wie Christmann, beide Kelkheimer, sind einfach „gute Leute“, die ihre Handwerk trefflich verstehen. Vielleicht waren die Tempi allesamt etwas breit gewählt, aber da mögen unbewusst die nicht einfachen akustischen Gegebenheiten des schönen Innenhofs mitgewirkt haben. Wie erfreulich die Kelkheimer und das Konzertpublikum der Umgebung die Veranstaltungen annehmen, bewies sich auch an diesem Abend wieder. Es war ausverkauft. Ein solches Konzert ist mit Eigenmitteln der Stadt nicht finanzierbar.

**02.07.2003:** Der in Kelkheim wohnende Hauptgeschäftsführer des Verbandes der chemischen Industrie, **Dr. Wilfried Sahn**, ist mit dem **Bundesverdienstkreuz geehrt worden**. Ministerpräsident Roland Koch übergab die Auszeichnung am Mittwoch in Wiesbaden. Dr. Sahn ist seit 1992 Hauptgeschäftsführer des Verbandes Chemische Industrie und seit 1995 dessen Präsidiumsmitglied. Darüber hinaus ist er seit mehr als 20 Jahren in der Hermann-Schlosser-Stiftung der Degussa. Berufliche Karriere machte der studierte Chemiker bei der ehemaligen Hoechst AG, wo er von 1987 als Hauptabteilungsleiter beschäftigt war. Zedern war Dr. Sahn Sachverständiger der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ des Deutschen Bundestages und engagierte sich im europäischen Chemieverband.

**Kultursommer Rettershof.** Kulturreferentin Dr. Beate Matuschek begrüßte die zahlreichen Besucher, die zum „**Tag des Liedes**“ gekommen waren. Rund 20 Gesangsgruppen haben sich in den Kelkheimer Stadtteilen mittlerweile etabliert und insgesamt 14 Chöre aus Münster, Hornau, Fischbach und Ruppertshain gaben auf dem Rettershof Kostproben ihres Könnens.

Zum vierten Mal fand der „Tag des Liedes“ im Rahmen des Kultursommers statt. Mittlerweile ist es eine Traditionsveranstaltung, die auf die Kelkheimer Chöre gemünzt ist und ihnen ein Forum bieten soll.

Unter dem Motto „Lieder der Welt“ eröffneten die Kinderchöre die Veranstaltung. Mit Applaus unterstützt wurde die Nachwuchstruppe der „Alemania Concordia Ruppertshain“ bei „Eviva Espana“ und nach der spanischen Einstimmung war auch gleich eine Zugabe fällig.

„So meine Herren, hoch mit euch auf die Bühne“, gab dann Chorleiterin Ute Schmidt den Startschuss für ihre „Münsterer Chorubenen“. Wie die Profis gekleidet mit weißen Hemden und blauen Krawatten stellten sich die zehn Nachwuchssänger auf der Bühne auf und die anfängliche Aufregung war verflogen. Ganz ohne Klavierbegleitung präsentierte die junge Abteilung vom „Liederkranz Münster 1873“ a cappella das Kinderlied „Ein Stück weiter“ und den „Känguru-Song“.

„Sie sind zwar ein bisschen gerannt, aber sonst war es gut“, so lautete dann auch das Urteil der Chorleiterin Ute Schmidt nach dem Auftritt.

Ton und Note trafen auch die Großen, die nach dem Nachwuchs für Unterhaltung sorgten. Ungarisches Liedgut, afrikanische Rhythmen oder amerikanische Songs standen auf dem Programm und die musikalische Weltreise konnte weiter gehen.

**13.07.2003: 40 Jahre Tierschutzverein Kelkheim.** Tierliebe und eine Riesenportion Idealismus standen am Anfang. Das gilt auch heute noch beim Tierschutzverein Kelkheim, der heute seinen 40. Geburtstag feiert. Und nicht nur dieses Jubiläum steht an. Das Tierheim Kelkheim, von den Mitgliedern des Tierschutzvereins gegründet und aufgebaut, feiert ebenfalls einen runden Geburtstag - nämlich den 30.

Dass in Not geratene Tiere heute eine liebevoll geführte Anlaufstelle in Kelkheim haben, ist einigen engagierten Tierfreunden zu verdanken, die sich vor vierzig Jahren zusammenfanden und überlegten, wie man Tieren in Not helfen könnte. Also, was tun? Die tierlieben Kelkheimer entschlossen sich, einen Verein zu gründen. Gesagt, getan: Am 8. Juli 1963 war Gründungsdatum. Die Kelkheimer Familie Blei stand seinerzeit an der Spitze des neugegründeten Vereins, dessen Mitglieder allesamt in ihrer Freizeit und ohne Entgelt für die Tiere arbeiten.

Zwei Jahre lang - von 1971 bis 1973 – übernahm Familie Neumann den Vorsitz, bevor Hanns-Peter Meyer erster Vorsitzender wurde. Und das ist noch heute so: Meyer und Ehefrau Ingrid üben dieses Amt nun seit 30 Jahren aus. Klar, dass sich das rührige Ehepaar noch bestens an die Anfänge des Tierschutzvereins und des Tierheims erinnert.

Zum Beispiel daran, dass „wir die Tiere in den ersten Jahren mit nach Hause genommen haben, denn es gab ja noch kein Tierheim“. Auf Dauer jedoch war dies keine Lösung – es war klar, dass eine feste Unterbringungsmöglichkeit für die Tiere geschaffen werden musste. Hanns-Peter Meyer ging 1973 auf die Stadt zu und sprach das Problem an. Ein kleines Plätzchen in der Nähe des Gebrauchshundesportvereins am verlängerten Zeilsheimer Weg lag brach. Dort hatte das Tierheim sein erstes Domizil.

Einige kleine Holzbaracken, die die Helfer in Eigenregie gebaut hatten, boten den Katzen und Hunden ein erstes Dach über dem Kopf. Die optimale Lösung war's nicht. Wir hatten keinen Stromanschluss, halfen uns mit einem Aggregat aus, das nur eine spärliche Beleuchtung zuließ. Wasser gab es keines, das brachten wir von zu Hause mit“, erinnert sich Ingrid Meyer. Weil es auch keine Heizung gab, mussten die Tierfreunde ihre Schützlinge im Winter mit nach Hause nehmen.

Einige Zeit später fand sich schließlich ein Gelände, das nur wenige Metern vom bisherigen Domizil gelegen war. Schließlich wurde dort ein festes Heim mit Zwingern, Boxen und anderen Räumen gebaut, das bis heute Standort des Kelkheimer Tierheims ist. Etwa 20 bis 30 Katzen, maximal fünf Hunde und jede Menge anderer Kleintiere vom Meerschweinchen bis zum Frettchen finden dort ein Plätzchen und werden von Ingrid und Hanns-Peter Meyer und den etwa 25 aktiven Helfern liebevoll umsorgt.

Hauptaufgabe des Tierschutzvereins ist die Aufnahme ausgesetzter und entlaufener Tiere, die Suche nach deren Besitzern und schließlich die Vermittlung der Tiere. Ob es die Zwerghäschen sind, die vor wenigen Tagen in einer Kiste am Sportplatz gefunden wurden oder, wie vor längerer Zeit, ein Pferd, das vor dem Schlachthof bewahrt wurde und im Tierheim sein Gnadensbrot bekam: „In den vergangenen 40 Jahren konnten wir über 5.000 in Not geratenen Tieren helfen“, lautet die Bilanz der Tierschützer.

Insgesamt hat der Tierschutzverein heute etwa 290 Mitglieder. Doch es gibt Probleme mit dem Nachwuchs. „Vor dreißig Jahren war es nicht so schwer, junge Leute für dieses ehrenamtliche Amt zu gewinnen, heute aber bereitet uns dies Kopfzerbrechen“, berichtet der Vorsitzende. Klar, dass der Tierschutzverein sich über jeden Tierfreund freut, der mithelfen möchte.

Hauptaufgabe der Helfer ist es, bei der täglichen Versorgung der Tierheimbewohner zu helfen. Die Hunde beispielsweise müssen drei Mal pro Tag ausgeführt werden, sämtliche Tiere müssen natürlich gefüttert und ihre Gehege gepflegt werden. „Wir arbeiten immer in Zweierteams, wobei ein Team etwa alle sechs Wochen jeweils eine Woche lang eine Morgen- oder Abendschicht übernimmt“, sagt Ingrid Meyer.

Eigentlich können sich Katzen und Mäuse nicht ausstehen. Der größere Vierbeiner sieht den kleinen normalerweise eher als Delikatesse denn als Spielkameraden. Doch Katze Moonlight und „Feuermaus“ Gonzalez machen hier eine Ausnahme. Gemeinsam springen sie durch den

Feuerreifen, um an der anderen Seite an ein Leckerli zu kommen. Das Publikum ist begeistert von dieser waghalsigen Artisten-Nummer.

Dieter Schetz vom Zirkus „Liberta“ hat den rund zweihundert Zuschauern - darunter vor allem Kinder - nicht zu viel versprochen. Ganz gleich, ob zwei, vier oder noch mehr Beine - die Tiere stehen an diesem Sonntag ganz besonders im Mittelpunkt: Das Tierheim Kelkheim feiert seinen 30. Geburtstag, zudem besteht der Tierschutzverein seit vier Jahrzehnten.

Grund genug, ein Fest mit vielen Tieren - der Zirkus „Liberta“ hat gleich zwei Dutzend mitgebracht - und noch mehr interessieren Menschen zu veranstalten. Über 400 Besucher hat Hanns-Peter Meyer, der Vorsitzende des Tierschutzvereins, bereits am Vormittag gezählt. „Ich bin sehr überrascht, dass so viele gekommen sind“, ist er noch während der zweiten Zirkusvorstellung von der prächtigen Resonanz trotz hoher Temperaturen beeindruckt.

Es ist kein großer Bahnhof auf der Anlage am Zeilsheimer Weg. Doch die Mischung stimmt: Die Kinder können die vielen Tiere vom Zirkus - Katzen, Hunde, Hühner, Enten, Tauben und ein süßes Ferkel - bestaunen oder sich von Barbara Schulte als „Raubkatze“ schminken lassen. Die Erwachsenen informieren sich über die Arbeit von Tierschutzverein und Tierheim.

Verschiedene Broschüren liegen aus, wobei Hanns-Peter Meyer vor allem auf ein Problem aufmerksam macht: „Ehrenamtliche Helfer bekommen wir immer weniger“, sagt der Vorsitzende. „Das ist unser großes Manko.“ Derzeit kümmern sich etwa 25 Aktive um die Findlinge - Hunde, Katzen, Hasen oder auch Frettchen. Manchmal würden die Tiere einfach vor dem Eingang abgestellt, ärgert sich Meyer. „Das Ideale wäre es aber, wenn uns die Leute Bescheid geben.“

Mit dem neuen Zuhause für die Tiere kann es manchmal ganz schnell gehen. Die Familie aus Glashütten, die das Fest besucht, möchte Hund „Alpha“ ausführen. Hanns-Peter Meyer befürwortet dieses „Beschnuppern“ von Mensch und Hund. In Vorkontrollen würden zudem die Verhältnisse in der neuen Heimat unter die Lupe genommen, erklärt er. Und in der Regel gebe es auch zwei Nachkontrollen und zu sehen, ob sich das Tier in der neuen Umgebung wohlfühlt.

Die rund 250 Tiere im Zirkus „Liberia“ können sich über mangelnde Fürsorge nicht beklagen. Sie leben - wenn sie mit Direktor Dieter Schetz nicht gerade in dem großen Lastwagen auf Deutschland-Tournee sind - auf einem Bauernhof im Allgäu. Der Name „Liberta“ ist Programm, denn „Freiheit“ haben sie dort genug.

„Ich arbeite nur mit Haustieren“, erklärt Dieter Schetz dem Publikum. Die Tiere würden nichts machen, was sie nicht wollten. Gelockt werden sie nicht mit Peitschen oder Nadeln - sondern mit Kitkat und Wiener Würstchen. „In Afrika macht doch auch kein Elefant einen Kopfstand“, verdeutlicht er seine Philosophie.

Hanns-Peter Meyer kann das nur unterstützen: „Wir wollten einen Zirkus, der ohne Zwang arbeitet. Darauf kam es uns hauptsächlich an.“ Und zur Freude aller bietet der Zirkus „Liberta“ nicht alltägliche Begegnungen: Wo sonst rutscht Schweinchen Rosa durch einen Feuerreif, riskiert Hund Speedy den Sprung aus vier Metern Höhe, fällt „Graf Hahn von Hahn“ in Hypnose, stürzt sich Ente Schnatter in die Tiefe oder balanciert die Katze Sonnenschein auf dem Schwebebalken über Huhn Gacker?

**14.07.2003: Stadtverordnetensitzung.** Bürgermeister Thomas Horn hat im Stadtparlament die offizielle Ernennungsurkunde für seine weitere Amtszeit bis Dezember 2009 erhalten. Gemeindevorstand Erster Stadtrat Johannes Baron überreichte das amtliche Schriftstück, nachdem keine Einsprüche gegen die Bürgermeisterwahl eingegangen waren.

Die Straße zwischen dem Anwesen Gimbacher Hof und dem angrenzenden Campingplatz erhält statt der bisherigen Bezeichnung „Gimbacher Hof“ jetzt den Namen „**Hof Gimbach**“.

Für den Bebauungsplan-Entwurf Nr. 53/13 „**Haingraben**“ wurde jetzt eine **Veränderungssperre** einstimmig beschlossen.

Die **Kindergartengebühren werden sich** zum 1. August **ändern**. Dies hat das Stadtparlament nach einer hitzigen Diskussion beschlossen. Damit war sie einer Empfehlung des Haupt- und Finanzausschusses gefolgt. CDU, FDP und FWG stimmten der Vorlage zu, während die Sozialdemokraten und die UKW dagegen stimmten.

**18.07.2003: 90 Jahre Fußball in der TuS Hornau.** Der Kreis hat sich geschlossen: Schon zu Gründerzeiten machte die Fußball-Abteilung der Turn- und Sportfreunde Hornau, die in diesem Jahr ihr 90jähriges Bestehen feiert, gemeinsame Sache mit Nachbar Fischbach. Die Fußballer spielten in den 20er Jahren als SG Hornau-Fischbach zusammen. Im Jahr des Jubiläums sind die

Kicker jetzt wieder vereint: In der Saison 2003/2004 wird es in der Kreisliga A zum zweiten Mal in der Vereinsgeschichte eine Spielgemeinschaft der beiden Kelkheimer Stadtteile geben. „Das Tief ist durchschritten“, kann Hornaus Abteilungsleiter Bernd Geis dieser Situation viel Positives abgewinnen. Die Tendenz sei nach der guten Rückrunde und der Bekanntgabe der Spielgemeinschaft wieder steigend. Die Fußballer der TuS Hornau haben derzeit rund 450 Mitglieder, bei den Jugendmannschaften sind erstmals wieder alle Teams besetzt.

Für die Aktiven wünscht sich Geis, der die Abteilungsleitung erst vor einem Vierteljahr übernommen hat, eine kontinuierliche Entwicklung. „Die Spieler verstehen sich gut“, sagt er. In der ersten gemeinsamen Saison werde in der A-Liga ein sicherer Mittelfeldplatz angestrebt. Nach zwei drei Jahren könne man daran denken, oben mitzuspielen.

Auch die fußballerischen Anfänge gestalteten sich in Hornau alles andere als einfach: Die sportbegeisterten Kicker konnten ihrem Hobby zunächst nur kurzzeitig nachgehen. 1913 trafen sich Karl Grimm, Peter Müller, Nikolaus Schmitt, Anton Stephan, Georg und Hans Steyer, um den Fußball-Club (FC) Hornau zu gründen. Gespielt wurde zunächst auf dem „Rettersacker“. Nur ein Jahr später rollte der Ball schon nicht mehr.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1919 mit dem Bau des neuen Sportplatzes begonnen, der nach fast zweijähriger Arbeit eingeweiht werden konnte. Die Zukunft des Vereins stand dann besonders nach dem Zweiten Weltkrieg in den Sternen, deshalb entschloss man sich in Hornau zur Gründung einer großen Gemeinschaft, den Turn- und Sportfreunden.

Erste Erfolge feierten die Fußballer unter Karl Landgrebe 1951 mit dem A-Liga-Aufstieg. Das Jahr 1967 war wegweisend: Der Sportplatz „Am Reis“ wurde ausgebaut, die Soma-Mannschaft gegründet. Sportlich war die A-Klasse lange Zeit die Hornauer Heimat. 1980 kam das Team ins Finale des Hessenpokals. Zwei Jahre später war der neue Rasenplatz fertig, zum Einweihungsspiel gegen die „Uwe Seeler-Traditionsmannschaft“ kamen 1.400 Zuschauer.

Der größte sportliche Erfolg liegt nicht so weit zurück: Unter Martin Müller stieg Hornau in die Bezirks-Oberliga auf, in der sich das Team aber nur eine Saison hielt. Nach einem erheblichen personellen Aderlass folgte prompt der zweite Abstieg in die A-Liga.

Unter Gerhard Humbert wird nun ein erneuter Aufschwung angestrebt, der auch durch die Beantragung eines Kunstrasenplatzes „Am Reis“ unterstrichen wird. Das Jubiläumsprogramm zeigt den frischen Wind bei den Hornauer Fußballern.

Der „Blick nach vorn“ dominierte beim **Festkommers der TuS Hornau-Fußballabteilung** am Freitagabend im Clubheim des Vereins Am Reis. Die 90 Jahre alte Vereinsgeschichte wurde von den Rednern jeweils nur beiläufig gestreift. So erinnerte sich Stadtverordnetenvorsteher Dr. Klaus Fischer an den „wunderschönen Wäldchestag“, den die TuS früher ausgerichtet hatte, und Stadtverordneter Thomas Weck (CDU) lobte den „legendären Lumpenball“.

Doch im Mittelpunkt der meisten Ansprachen standen die aktuellen Themen: der Zusammenschluss der Herrenmannschaft der TuS mit den Nachbarn vom SV Fischbach zu einer Spielgemeinschaft sowie der Wunsch der Vereinsverantwortlichen, den ungeliebten Asche- in einen Kunstrasenplatz umzuwandeln.

„Dies ist unser größtes Ziel“ betonte der TuS-Abteilungsleiter Fußball, Bernd Geis. Gefragt ist dabei vor allem die Politik, denn ohne städtisches Geld ist ein solches Projekt nicht möglich. Und da traf es sich gut, dass ein Großteil der eingeladenen Laudatoren Repräsentanten der lokalen Parteien waren. Sie wollten nicht zu viel versprechen, betonten sie allesamt - um dann zu versprechen, dass die Umwandlung in einen Kunstrasenplatz „nicht bis zum 100jährigen“ dauern werde, wie Bürgermeister Thomas Horn sagte, und man das Vorhaben der TuS „wohlwollend prüfen“ wolle (SPD-Fraktionschef Ralf Setton).

Das hörte der neue Vorsitzende der TuS Hornau, Stefan Felber, gern. Er lobte die Fußballabteilung vor allem für ihren Fleiß und ihre Beharrlichkeit. Diese habe sich darin gezeigt, dass man nach dem Aufstieg in die Bezirksoberliga 2000 das „Theater um die Bezahlung von Spielern“ nicht mitgemacht habe. Zwar habe dies zu zwei Abstiegen hintereinander geführt.

Doch beim Blick auf andere Vereine, die sich beim Preispokal übernommen hätten, habe man dies „mit Anstand und Bravour gemeistert“. Nun sehe man nach dem Zusammenschluss mit den Fischbachern positiv in die Zukunft. „Wir gehen damit einen neuen Weg und hoffen auf einen guten Erfolg“, erklärte auch Klaus Georg, der im Namen des SV Fischbach gratulierte.

Dass die Fußballer der TuS Hornau auch über den sportlichen Tellerrand hinausschauen, lobte Patrick Falk (FDP). Dies zeige sich etwa darin, dass sie in diesem Jahr die Ausrichtung des



Kelkheimer Weihnachtsmarktes von der Vereinigung Kelkheimer Einzelhändler (VKS) übernehmen werden.

Großes ehrenamtliches Engagement haben über lange Jahre die Mitglieder der TuS-Fußballabteilung Zivorad Radoicic, Alois Reichelt und Ralf-Peter Kissau gezeigt. Dafür wurden sie während des Festkommers von Kreisfußballwart Karl-Heinz Reichert mit Ehrenbrief (Radoicic) und Ehrennadeln (Reichelt und Kissau) ausgezeichnet.

**19.07.2003:** Voll wird es heute Abend im Georg-Leber-Haus in Eppenhain werden, denn dort wird **Othmar Nicolaus** am heutigen Samstag seinen **70. Geburtstag** feiern. Klar, dass Nachbarn, politische Weggefährten und natürlich viele Eppenhainer kommen werden, um dem ehrenamtlichen Stadtrat zu gratulieren.

Der gelernte Chemielaborant und Vater von zwei Kindern begann seine kommunalpolitische Laufbahn 1964 bei der „Neuen Freien Wählergemeinschaft“, die er mitbegründete, in der Gemeindevertretung von Eppenhain. Nach dem Zusammenschluss der Gemeinden Ruppertshain und Eppenhain zur Gemeinde Rossert, wurde Othmar Nicolaus 1972 Vorsitzender der Gemeindevertretung. Seit mehr als 30 Jahren ist er in der CDU.

Von der Stadtverordnetenversammlung Kelkheim wurde er nach der Eingemeindung von Rossert 1977 zum ehrenamtlichen Stadtrat gewählt. Dieses Amt hat er noch bis heute inne - und noch viele andere.

Othmar Nicolaus ist Mitglied des Aufsichtsrates der Rettershof GmbH und war bis Oktober 2001 deren Aufsichtsratsvorsitzender. Außerdem ist er seit 1981 Dezernent für das Sport- und Vereinswesen sowie Vorsitzender des Vereinsbeirates. Zur Zeit betreut er rund 160 Vereine. Eine Riesenherausforderung, schließlich gilt es die Interessen der einzelnen Gruppen unter einen Hut zu bringen. Und das beherrscht er.

Doch nicht nur der Politik gilt sein Interesse, sondern auch dem Sport. 1950 gehörte er zu den Mitbegründern des Sportvereins „SV Titania Eppenhain“. Bis heute gehört er dem Vorstand dieses Vereins an. Auch sein musikalisches Interesse kam während seiner kommunalpolitischen Arbeit nicht zu kurz. 15 Jahre war er Sänger im Eppenhainer Gesangsverein „Sängerlust“.

Wen wundert es, dass er für sein Engagement zahlreiche Auszeichnungen erhielt, zum Beispiel den Ehrenring der Stadt Kelkheim, die Heinrich-Freiherr-von-Gagern-Plakette in Gold sowie die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik.

**Diebstahl des „Starenkastens“ vor dem Richter.** Schon lange vor der Urteilsverkündung am Königsteiner Amtsgericht hatte der Angeklagte zweifelhaften Ruhm erlangt. Denn der 43 Jahre alte Ingenieur aus Hattersheim wurde beschuldigt, im Dezember vergangenen Jahres die Radaranlage am Gagernring aufgebrochen und die 35.000 Euro teure Kamera mit Film gestohlen zu haben.

Am vierten Verhandlungstag verurteilte Strafrichter Christine Rademacher den 43jährigen wegen schweren Diebstahls zu einer Geldstrafe in Höhe von 9.750 Euro (150 Tagessätze à 65 Euro) und verhängte ein Fahrverbot von drei Monaten. Damit blieb sie mehr als deutlich unter dem Antrag von Staatsanwalt Thomas Gonder, der gar eine Freiheitsstrafe von einem Jahr und drei Monaten sowie den Entzug des Führerscheins für die Dauer von einem Jahr gefordert hatte.

Der frühere Vorsitzende des MGV Liederkranz Münster, **Heinrich Müller, feiert** am heutigen Dienstag seinen **75. Geburtstag**. Heinrich Müller war elf Jahre zunächst stellvertretender Vorsitzender des Liederkranz Münster. Von 1969 bis 1994 leitet er den Gesangsverein.

Sein Engagement für den Verein war schier unermüdlich, ob es die Theateraufführungen der 40er und 50er Jahre waren oder die Organisation von Jubiläen und anderen Festen. Er war zudem über Jahrzehnte Sitzungspräsident der Karnevalsabteilung der TSG Münster. Für sein ehrenamtliches Engagement wurde Heinrich Müller mit der Ehrenspange der Stadt ausgezeichnet.

**17.08.2003:** Heute verstarb im Alter von 74 Jahren Herr **Karl Stortz**, ausgezeichnet mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen. Karl Stortz wurde für seine langjährige Tätigkeit am Arbeitsgericht Frankfurt mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen ausgezeichnet. Er vertrat dort als Richter die Arbeitnehmerschaft. Die Verleihung des Ehrenbriefes würdigte den unermüdlichen Einsatz für seine Mitmenschen, vor allem im sozialen Bereich. Die Stadt Kelkheim wird Karl Stortz immer ein ehrendes Andenken bewahren.

**Es geht voran in dem Gewerbegebiet Hühnerberg** zwischen Kelkheim und Fischbach. Drei Grundstücksverträge hat die Stadt bereits abgeschlossen, und zwei weitere sind in Vorbereitung. Was besonders wichtig ist, es sind kleinere Handwerksbetriebe, die bisher Verträge mit der Stadt abgeschlossen haben. Die hat Wert darauf gelegt, dass sich an dem angrenzend Wohngebiet kleinere Betriebe und nicht große Supermarktketten ansiedeln. In einen Info-Brief an alle Unternehmen hatte sie deutlich gemacht, was ihre Absicht für diese Gewerbegebiet ist. Das erste Gebäude steht bereits im Rohbau, zwei weitere haben nun mit dem Bau begonnen. Die Flächen dieser drei bereits abgeschlossenen Verträge umfassen etwa 4.508 Quadratmeter. Die beiden weiteren Verträge, die noch in Bearbeitung sind, umfassen eine Fläche von 1.300 Quadratmeter.

**29.08.2003: Ordnungsamtsleiter Günter Uebelacker geht nach 32 Dienstjahren in den Ruhestand.** Es waren bewegte Zeiten, als Günter Uebelacker 1971 vom Sozial- und Jugendamt Höchst in die Kelkheimer Stadtverwaltung wechselte. Zunächst galt es, den vom damaligen Bürgermeister Dr. Winfried Stephan initiierten Umbau der Verwaltung zu bewältigen und nur drei Jahre später den Umzug in das neue Rathausgebäude. Außerdem war Uebelacker als Leiter des Ordnungsamtes, das er von dem kürzlich verstorbenen Toni Schmitt übernahm, in die Planung zahlreicher neuer Straßen eingebunden, die heute das Stadtbild maßgeblich prägen - vom Gagernring über den Münsterer Knoten bis zur Fischbacher Umgehungsstraße B455. Insgesamt 32 Jahre kümmerte sich Günter Uebelacker um Sicherheit und Ordnung in Kelkheim. Gestern wurde der 60jährige von den Mitgliedern des Magistrats offiziell in den vorzeitigen Ruhestand verabschiedet. Mit dabei waren auch Vertreter der Feuerwehren. Während seiner Dienstzeit entstanden in Kelkheim drei neue Feuerwehrhäuser in Hornau, Münster und in Kelkheim-Mitte.

Doch markiert die Feuerwehr nur einen kleinen Teil der Themen, um die er sich als Ordnungsamtsleiter kümmern musste. So war er zuständig für das Einwohnermeldeamt, das Gewerbeamt und bis in die 90er Jahre hinein sogar für Standesamt und Sozialamt. Seit 1997 war er für die Wahlen in Kelkheim zuständig, und der Wochenmarkt in der Stadtmitte ist sein „Baby“. Einen großen Teil seiner Arbeitszeit nahm der Bereich Verkehr ein. Dabei musste Günter Uebelacker erkennen: „Man kann es nicht jedem Recht machen.“ Etwa wenn es um das Einrichten von Tempo-30-Zonen ging. Die meisten Proteste kamen dabei allerdings nicht von Autofahrern, sondern von Anwohnern aus den Straßen, die nicht verkehrsberuhigt wurden - etwa aus der Lessingstraße oder der Johann-Strauß-Straße.

Ein weiteres Thema, das für Aufregung sorgte, waren die Geschwindigkeitskontrollen. „In den ersten Jahren mussten wir uns noch ein Blitzgerät aus Kronberg ausleihen“, erinnert sich Uebelacker. Doch dann kamen die „Starenkästen“, die Günter Uebelacker für eine gute Sache hält, auch wenn es ihn einmal im Gagernring auch selbst „erwischt“ hat. Neun Kilometer pro Stunde war er dabei zu flott unterwegs, das Foto hat er sich als Erinnerung aufgehoben. Er selbst freut sich nach seinem Abschied aus dem Rathaus nun erst einmal auf „mehr Ruhe“. Die will er unter anderem nutzen, um seine große Schallplattensammlung auf CD und DVD zu digitalisieren. Seine Favoriten sind deutsche Schlager und Big-Band-Musik. Etwa von Max Greger, der bei der 1100-Jahr-Feier 1974 auch einmal in Kelkheim aufgetreten war, die Uebelacker selbst maßgeblich mitorganisiert hatte. Nun soll es bald ein Wiedersehen geben – bei einem Konzert Gregers in der Alten Oper.

**01.09.2003: Einweihung des neuen Eppenhainer Kindergartens.** Es war ein Mittag der verbalen Superlative. Vom „höchstgelegenen Kindergarten im Main-Taunus-Kreis“ sprach Bürgermeister Thomas Horn, und gar „vom modernsten Kindergarten im ganzen Kreis“ der Erste Stadtrat Johannes Baron. Anlass war die Einweihung des neuen städtischen Kindergartens in Eppenhain, der nun das zu klein gewordene bisherige Domizil ablöst. Statt auf 100 Quadratmetern können die Kinder sich nun auf 300 Quadratmetern austoben.

So gibt es nun etwa für die Kinder einen Mehrzweckraum von 60 Quadratmetern, der unter anderem für die Gymnastik- und Turnübungen genutzt werden soll. Bislang mussten die Kinder für die Turnstunde jedes Mal vorher einen Spaziergang zur Eppenhainer Turnhalle unternehmen. Außerdem bietet der neue Kindergarten zwei großzügige Gruppenräume, einen Intensivraum für Kleingruppen, Sanitäräume und Büros für die Erzieherinnen.

Die Stadt hat in den Bau des Gebäudes 575.000 Euro investiert, das sich optisch sehr farbenfroh in Orange, Gelb, Rot und Weiß präsentiert. Ein besonderes Lob erhielt Stadtrat Othmar Nicolaus (CDU), der maßgeblich dafür verantwortlich gewesen sei, dass die Stadt das Grundstück 1979 gekauft habe. Dadurch sei der Bau angesichts der Haushaltslage überhaupt erst möglich gewesen.

Der Kindergarten ist die größte Investition, die die Stadt Kelkheim in Eppenhain bislang getätigt hat. Mit den 45 Kindern, die dort ab sofort betreut werden können, biete Kelkheim nun insgesamt fast 1.000 Kindergartenplätze. Zum Vergleich, 1998 waren es noch 854.

**Wo Börsenmakler Filmspulen einlegen.** Das ehrenamtliche Kino im Hornauer Vereinshaus. In einem umgebauten Klassenraum der alten Hornauer Schule fing vor 18 Jahren alles an. Und wenn Martin Müller-Raidt ins Erzählen kommt, dann klingen seine Geschichten so, als würden sie wirklich aus den Zeiten stammen, als die Bilder noch laufen lernten.

Von der Welt der Kinematographie hatten die 15 jungen Männer und Frauen, damals alle um die 20 Jahre alt, keinen Schimmer, als sie sich entschlossen, in Kelkheim ein Kinoprogramm zu starten. Das Inventar - 70 durchgeseuerte Sessel und Technik von mangelhafter Qualität - besorgten sich die jungen Enthusiasten aus einer alten Spielstätte in Immenstadt (Allgäu) und ließen 1985 als ersten Film „Amadeus“ zum Eintrittspreis von fünf Mark über die Leinwand flimmern.

Dass der Raum stickig und die Bildqualität lausig gewesen sei, habe die Fangemeinde zunächst nicht gestört. Bis heute sind die Kinogänger - allen Filmpalästen in näherer Umgebung zum Trotz - dem Kino, das sich unterdessen mit neuem Outfit in eine Oase für den etwas anderen Filmgeschmack entwickelt hat, treu geblieben - mit 31000 Besuchern feierte das Müller-Raidt zufolge „einzige ehrenamtlich betriebene Kino der Republik“ entgegen den weltweiten Einbrüchen an der Kinokasse 2002 einen Rekord.

Das Phänomen des Kelkheimer Kinos lässt sich nur schwer erklären, aber wer es einmal besucht hat, merkt schnell, dass die Uhren dort eben anders als in jenen Entertainment-Fabriken schlagen, die auf Jugendliche eine so ungeheuere Anziehung ausüben: Statt zum Event für Massen bietet man in Hornau im vor drei Jahren neu erbauten „Haus der Vereine“ mit seinem großzügigen Foyer und den kleinen Bistrotischen einen gemütlichen Abend.

Öfters bekommen die Besucher vor der Vorstellung einen Fragebogen zugesteckt, der Auskunft darüber verlangt, ob die Filmauswahl genehm sei, was für Genre noch gewünscht würden und ob das Thekenangebot, das vom Popcorn bis zum Weißherbst reicht, noch verbesserungswürdig sei. Da jeder der 22 Mitarbeiter, die auf dem Dienstplan stehen, quasi auch ein Kinobesitzer ist, sollte die Freundlichkeit des Personals nicht überraschen, fällt in der Servicewüste Deutschland jedoch immer wieder positiv auf.

Aber die Damen und Herren an der Kasse oder im Vorführraum - vom Börsenmakler bis zum Handwerker sind fast alle Berufssparten vertreten - können auch mal richtig streng werden. Kinder und Jugendliche haben keine Chance, auf einen der Sessel zu schlüpfen, wenn sie das vorgegebene Alter für einen Film noch nicht erreicht haben. Diese Sorgfalt sei wichtig. Eltern müssten sich darauf verlassen können, dass ihre Kinder nur Filme zu sehen bekämen, die für sie auch geeignet seien. Es spreche sich herum, wer da Ausnahmen mache, und der gute Ruf sei schnell verloren, weiß der Vereinsvorsitzende.

Actionfilme wie „Terminator“ oder „Matrix“ sind aber im Kelkheimer Kino ohnehin keine Renner. Wenn das Kino nach seiner Sommerpause nun doch mit dem dritten Teil im nimmerendenden Maschinenepos um Arnold Schwarzenegger starten muss, dann tut dies Müller-Raidt mit einigem Seufzen: Für solche Filme gebe es in Kelkheim kein Publikum. Die Zwölf- bis Achtzehnjährigen sähen sich diese Actionstreifen lieber im „Kinopolis“ an.

In Kelkheim macht man Kasse mit „Frida“, der Lebensgeschichte der mexikanischen Malerin Kahlo, oder mit aller Art Produktionen für Kinder: „Dann ist unser Kino rappellvoll.“ Denn die Kelkheimer seien ein anspruchsvolles Publikum, und Eltern freuten sich, guten Gewissens samstags oder sonntags ihren Nachwuchs einmal für zwei Stunden abgeben zu können. Aber letztlich bestimme nun einmal der Verleih, welche Filme zu bekommen seien.

Angst um die Zukunft des Kinos hat Müller-Raidt nicht: Jedes der Mitglieder - vom 16 Jahre alten Schüler bis zum längst erwachsenen Büroleiter - müsse jede Woche drei bis fünf Stunden helfen. Dies könne es, indem es Karten abreiße, die Buchhaltung mache, mit den Verleihfirmen verhandele oder die Getränke auffülle. Passive Vereinsmitglieder gebe es nicht: „Wer nichts tun

will, den können wir nicht gebrauchen." Bisher habe sich dieses Modell bewährt. Einmal im Quartal werde bei einem Treffen „Dampf abgelassen“ über Dinge, die nicht geklappt haben.

Und Sponsoren - allen voran beispielsweise der hessische Ministerpräsident Roland Koch (CDU), auf dessen mit Metallschildchen gekennzeichnetem Sessel heute auch Krethi und Plethi sitzen dürfen - sind dem kleinen Juwel im Stadtteil Hornau ohnehin wohlgesinnt: So verschenkt Bürgermeister Thomas Horn gerne Kinobesuchskarten an verdienstvolle Mitarbeiter oder Jubilare und wird nicht müde, auch das jüngere Publikum auf das moderne Angebot des Online-Buchens aufmerksam zu machen.

Schon 40 Prozent der Gäste nutzten diese Möglichkeit, berichtet Müller-Raidt, der mit seiner Truppe in diesem Jahr noch einiges vorhat: Eine neue Bestuhlung soll angeschafft werden, und die Kulturgemeinde wird einmal wöchentlich einen ausländischen Film zeigen. Was in diesem Jahr noch fehlt zum Cineastenglück „Mehr qualitätsvolle Filme.“

**Pfarrer Dr. Gerd Petzke Abschied markiert das Ende einer Epoche.** Pfarrer Petzke ist seit Sonntag pensioniert - und damit sind 25 Jahre Kelkheimer Kirchengeschichte beendet. Am 17. August 1978 trat der damals 39jährige die Stelle des evangelischen Pfarrers in Kelkheim an.

Die kleine evangelische Gemeinde im sonst katholisch dominierten Kelkheim wuchs Anfang der 80er Jahre schnell. 1983 gelang es Petzke, eine zweite Pfarrstelle durchzusetzen, auf der bis 2000 Pfarrerin Ines Flemming Aufgaben in der Gemeinde wahrnahm. Ein neues Gemeindehaus war schließlich auch nötig, die alte Saalkirche von 1934 war baufällig geworden und konnte die vielen Gläubigen nicht mehr aufnehmen. Petzke schaffte es 1990, die nötigen Gelder dafür zu organisieren und den Bau durchzuführen.

Auch Einrichtung der Diakoniestation und der Flüchtlingsstelle, die sogar ein Sozialarbeiter betreut, gingen auf die Initiative des nun pensionierten Pfarrers zurück. Besonders auf die Flüchtlingsstelle ist Petzke stolz, zumal es ihm durch sie glückte, eine kurdische Familie vor der Rückführung in die Türkei zu bewahren. Petzke: „Uns gelang es damals, durch das Kirchenasyl das Abschiebe-Verfahren zu unterbrechen. Die Familie lebt heute immer noch hier in Deutschland.“

Allerdings blickt der Pfarrer nicht nur positiv auf seine Arbeit zurück. Dass es ihm nicht gelungen sei, einen Hospizverein zu gründen, wurmt ihn immer noch. „Wir haben aber einfach nicht die richtigen Leute dafür gefunden“, erklärt Petzke. Ebenfalls ärgert ihn, dass von ihm keine neuen Impulse für die Altenarbeit ausgingen - auch in diesem Bereich hätte er der Gemeinde gerne frische Ideen hinterlassen.

Petzke bleibt der Gemeinde als ehrenamtlicher Mitarbeiter erhalten. So werde er weiter die Diakoniestation leiten und auf der mittleren Ebene der Verwaltung tätig sein. Allerdings soll es von nun an keinen Termindruck mehr geben - eine Sache, auf die er sich am meisten freut. „Ich bin so froh, dass ich jetzt entscheiden kann, wann ich was mache“, sagt der Pfarrer. Außerdem werde er sich von nun an viel Zeit für das Lesen oder das Wandern im Taunus nehmen.

**08.09.2003: Stadtverordneten-Sondersitzung.** In einer nur fünfundvierzigminütigen Stadtverordnetensitzung haben die Abgeordneten am Montagabend drei Projekte mit einem Investitionsvolumen von etwa 50 Millionen Euro auf den Weg gebracht.

Einstimmig befürworteten die Parlamentarier den **Bau eines Ärztehauses** in der **Stadtmitte Nord**, die **Offenlegung der Bb.-Pläne** für das neue **Wohnbaugebiet** unterhalb des Klosterbergs auf dem **ehemaligen Vario-Gelände** und den **Bebauungsplan** für Häuser gehobenen Standards **„Unterm Reis“**.

**21.09.2003: Wenn man 10 Jahre das Amt eines Stadtverordnetenvorstehers ausübt....**

Was die Einrichtung im kommunalen Geschehen Hessens betrifft, so hat sich in Bezug auf die Aufgaben eines Stadtverordnetenvorstehers zumindest in den vergangenen mehr als 10 Jahren nichts verändert. Anders in anderen Bundesländern, wo das Amt entweder zugunsten des Bürgermeisters entfallen ist oder wie in Schleswig-Holstein aus dem Stadtverordnetenvorsteher ein Bürgervorsteher wurde. Das Amt des Stadtverordnetenvorstehers (ehrenamtlich) repräsentiert eine besonders demokratische Form im Kommunalgeschehen. Denn die Stadtverordnetenversammlung erhält damit eine sichtbare Eigenständigkeit gegenüber dem Magistrat mit dem Bürgermeister an der Spitze.

Die Hessische Gemeindeordnung schreibt knapp vor (*nicht ganz vollständig zitiert*):

Die Stadtverordnetenversammlung wählt in der ersten Sitzung nach der Wahl aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden. Der Vorsitzende beruft die Stadtverordneten zu den Sitzungen der Stadtverordneten schriftlich unter Angabe der Gegenstände der Verhandlung. Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung. Er führt die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung aus, welche die innere Ordnung der Stadtverordnetenversammlung betreffen. Die Tagesordnung wird vom Vorsitzenden im Benehmen mit dem Magistrat festgesetzt. Der Vorsitzende vertritt die Stadtverordnetenversammlung in den von ihr betriebenen oder gegen sie gerichteten Verfahren, wenn die Stadtverordnetenversammlung nicht aus ihrer Mitte einen oder mehrere Beauftragte bestellt.

Entscheidende Punkte sind also Festlegung der Tagesordnungen, Einladungen und Protokollierung der Stadtverordnetensitzungen. Die Stadtverordnetenversammlung ist vor allem ein Beschlussgremium nach Vorarbeiten durch Magistrat und Verwaltung sowie in den Ausschüssen der Stadtverordnetenversammlung und zudem ein Gremium zur Kenntnisnahme von Magistratsaktivitäten.

Das Arbeitsgebiet eines Stadtverordnetenvorstehers ist in der Hessischen Gemeindeordnung (HGO) somit in seinen Grenzen deutlich festgelegt.

Nicht begrenzt sind dagegen die zahlreichen ehrenamtlichen (und natürlich beruflichen) nicht von der HGO beschriebenen Aufgaben, die ein Stadtverordnetenvorsteher als solcher, als Mandatsträger oder als Bürger jederzeit wahrnehmen kann: Repräsentationsaufgaben seitens und für die Stadt, gegenüber dem Kreis, Vereinen, die Mitarbeit in weiteren ehrenamtlichen Gremien, Fachinstitutionen politischer, technischer, bildungsorientierter und kultureller gesellschaftlicher Bereiche.

Vor zehn Jahren, im April 1993 wurde Dr. Klaus Fischer (\*1937, 65) auf Vorschlag der CDU-Fraktion von der Mehrheit der Kelkheimer Stadtverordnetenversammlung erstmals zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Weitere Kandidaten waren damals: Eckart Hohmann (SPD) und Stefan Thalheimer (UKW).

Stadtverordnetenvorsteher-Vorgänger waren Bernd Wellershaus (SPD), 1989-1993, Alwine Bock (CDU), 1981-1989, Gerhard Claßen (CDU), 1963-1981, davor Walter Dichmann (FDP) u.a..

Seit 2001 läuft die 3. Wahlperiode.

Für den Stadtverordnetenvorsteher gilt, einen parteipolitisch neutralen Umgang zu pflegen.

Kraft Amtes ist er Mitglied im Vorstand des Fördervereins "Sozialstation Kelkheim", gegr. auch 1993.

Einen Schwerpunkt seiner heutigen Aufgaben sieht Dr. Klaus Fischer besonders in der Stärkung von Kunst und Kultur.

Er ist ehrenamtliches Mitglied im Kreisausschuss Main-Taunus und nimmt auch von dort aus kulturelle Aufgaben im Main-Taunus-Kreis, z.B. zusammen mit der Volkshochschule und bei Kulturereignissen, wahr. Zudem ist er seit 5 Jahren, seit 1998 Geschäftsführer (ehrenamtlich) des "Förderkreises Kunstsammlung Main-Taunus". Dieser Förderkreis wurde deshalb im Kreis gegründet, um Kunst ins Kreishaus zu bringen und Kunst aus dem Main-Taunus-Kreis zu sammeln, um ein historisches Abbild des jeweils aktuellen Kunstgeschehens für die Zukunft zu bewahren.

Er gehört der "Kultur-Initiative Rhein-Main" an, die den "Boden" für die Kulturhauptstadt Frankfurt und Region "bereitet".

Sein Ziel ist, die Interessen der betreuten Gremien durch kommunale Sacharbeit vor allem beratend zu vertreten. Das schließt eine aktive, faire und ausgewogene Kooperation mit Bürgermeister und Magistrat, Landrat und Kreisausschuss sowie den dazugehörigen Stadt- und Kreis-Verwaltungen ein. 1965 zog Dr. Klaus Fischer nach seinem Chemiestudium in Merseburg und Hannover nach Kelkheim und begann, sich hier zunächst nur kommunalpolitisch zu informieren. 1972 rückte er dann auf Platz 23 der CDU-Liste ins Kelkheimer Stadtparlament nach. Im Dezember 2002 war er 30 Jahre Stadtverordneter in Kelkheim.

**29.09.2003: Stadtverordnetensitzung.** Es bedurfte einer Sitzungsunterbrechung, doch dann herrschte unter den Mitgliedern des **Stadtparlaments** am Montagabend wieder Einigkeit über das geplante Ärztezentrum in der Stadtmitte Nord: Mit breiter Mehrheit (1 Gegenstimme) **beschloss** das Gremium schließlich die Vorlage des Magistrats zum **Bebauungsplan für das Ärztehaus**.

Der Magistrat hat inzwischen den Strukturplan für die Stadtmitte Nord einstimmig beschlossen. Am Montag, 13. Oktober, werde er dem Fachausschuss und dann zur Entscheidung dem Stadtparlament vorgelegt.

Auch der vorabbezogene **Bb.-Plan Nr. 152/12 „Unterm Reis“** wurde einstimmig **als Satzung beschlossen**.

Grünes Licht gaben die Stadtverordneten für den **Verkauf von zwei weiteren Grundstücken am Hühnerberg**. Es geht dabei um Flächen von 600 und 700 Quadratmeter im hinteren Bereich des Gewerbegebietes.

**Wird es 2004 wieder ein Bahnstraßenfest geben?** Und woran lag es, dass das regelmäßig gut besuchte Fest rund um den „Stern“ in diesem Jahr kurzfristig abgesagt wurde? Nachdem Stadt und Veranstalter sich in den vergangenen Wochen auch über die Presse gegenseitig die Schuld zugeschoben hatten, brachte die Debatte der Stadtverordneten zum Thema nur wenig Klarheit.

Niemand sagte offen, dass ihm das Bahnstraßenfest als solches ein Dorn im Auge sei. Dennoch lehnten CDU, FDP und FWG einen Antrag der UKW ab, die den Magistrat damit beauftragen wollte, „mit allen Beteiligten alsbald Gespräche zu führen mit dem Ziel, dass im nächsten Jahr dieses Fest wieder stattfindet“.

Die Jubiläumsveranstaltung zur zehnjährigen Amtsführung von Stadtverordnetenvorsteher Dr. Klaus Fischer, der die meisten Vertreter der Opposition demonstrativ ferngeblieben waren, hat schon in den vergangenen Wochen die Presse beschäftigt.

In der heutigen Sitzung machte die **UKW** nun die Angelegenheit mit einem **Antrag** abermals zum Thema. Es solle bei **Ehrungen** für verdiente Bürger künftig darauf geachtet werden, jeden Eindruck **von einseitiger Parteipolitik zu vermeiden**. Besondere Ehrungen, wie Empfänge oder die Benennung von Straßen, müssten vorher im Präsidium der Stadtverordnetenversammlung besprochen werden. Trotz eindringlicher Appelle von SPD und UKW lehnte die Mehrheit von CDU und FDP den Antrag ab.

**Neue B 8-Planungen.** Das von den Städten Königstein und Kelkheim beauftragte Büro Dorsch Consult hat für den geplanten Bau der B 8-Westumgehung vier Varianten erarbeitet. Grundlage ist eine so genannte Raumwiderstandskarte, mit der besonders schutzwürdige Bereiche verschont werden sollen.

Noch sei keiner Trasse in der Umweltverträglichkeitsstudie der Vorzug gegeben, sagte der zuständige Planer Johannes Mertens. Bis Ende des Jahres wollen die Planer die vier Varianten für den Neubau der B 8 zwischen dem derzeitigen Ausbauende bei Kelkheim-Hornau und Königstein vergleichen und ihre Auswirkungen auf Mensch und Umwelt abwägen. Vermutlich im Frühjahr soll beiden Kommunen eine Vorzugsvariante vorgelegt werden, über die beide Stadtparlamente zu beschließen hätten.

Das wäre eine entscheidende Hürde für das angestrebte Raumordnungsverfahren.

Laut Mertens ergeben sich zudem deutliche Entlastungen zwischen Fischbach und Ruppertshain (minus 46 Prozent) und für die Le-Cannet-Rocheville-Straße in Königstein (minus 35 Prozent). Weniger positiv sehe dies für den Königsteiner Kreisel aus. Er bleibe Verteiler des Durchgangsverkehrs, trotz einer erwarteten Verkehrsreduzierung von 10.500 Fahrzeugen pro Tag (rund 18 Prozent).

Probleme bereitet aus Sicht der Planer die Trassenfindung. „Denn in diesem Raum kann man gar nicht verträglich bauen“, sagte Mertens. Nach bisherigen Plänen steht für den Bereich von Hornau zum Rettershof nur ein „kleiner Planungskorridor“ zur Verfügung. Er liegt westlich der alten Trasse aus den 80er Jahren und damit 100 bis 350 Meter entfernt vom Braubachtal.

Von dort schwenkt die Straße auf die bestehende B 455 in Höhe des Rettershofs. Im weiteren Verlauf fächern sich die Trassen auf, um den Steinkopf entweder in westlicher oder östlicher Richtung zu umgehen, bis sie zwischen Billtalhöhe und Eselsheck auf die alte B 8 treffen.

Bei einer Variante könnte die alte B 8 in diesem Bereich überflüssig werden. Die neue Straße könne mehr als 300 Meter entfernt von einem Flora-Fauna-Habitat zwischen Billtalhöhe und Eselsheck gebaut werden, das heute direkt an die alte B 8 grenzt.

Bis Jahresende wollen die Planer nun bilanzieren, welche Variante die geringste Beeinträchtigung und die meisten Vorteile mit sich bringt. Das Ergebnis sei offen, sagte Mertens. Die Kosten spielten keine Rolle.

Angesichts der Planungsfortschritte organisierten Naturschützer für Samstag, 27. September, ihren Protest gegen den Straßenbau. Unter anderem luden die Aktionsgemeinschaft Lebenswertes

Königstein, B 8-Bürgerinitiative Schneidhain, BUND und die den Grünen nahe stehende UKW zum Spaziergang entlang der geplanten B 8 ein, zu der dann etwa 60 Personen erschienen waren. Keine der vier Varianten, hieß es in dem Aufruf, könne umweltvertraglich genannt werden.

**04.10.2003: 30 Jahre Jugendarbeit der Malteser in Fischbach.** Gleich ein Doppeljubiläum feierten die Malteser Fischbach am Samstagabend in ihrem Haus in der Kelkheimer Straße: Vor 30 Jahren haben sie an ihrem Standort in Fischbach mit der Jugendarbeit begonnen, und seit zehn Jahren besteht die aktuelle Gruppe der Malteser. Im Grunde hatte die Feier sogar noch einen dritten Anlass, wird der Malteser-Bundesverband in diesem Jahr doch sogar schon 50 Jahre alt. Am Wochenende zuvor war deshalb eine Delegation aus Kelkheim zum großen Jubiläumsfest des Dachverbandes nach Köln gefahren.

Pfarrer Josef Peters feierte am Samstag den Jubiläums-Gottesdienst für die Jugendgruppe in der Dreifaltigkeitskirche. Die Gestaltung der Messe hatten die Jugendlichen selbst übernommen. Der Vorsitzende der Malteser, Herbert Endlein, dankte Pfarrer Peters anschließend dafür, dass dieser „für uns seinen ganzen Terminplan umgestellt hat“.

So hatte der Pfarrer eigens einen anderen Gottesdienst verschoben, um nach der Kirche noch mit zum Malteser-Haus kommen zu können, wo es noch etwas für ihn zu tun gab. Dort weihte der Pfarrer ein neues Fahrzeug, das in Zukunft der Jugendgruppe für ihre Ausflüge und Unternehmungen zur Verfügung stehen wird. Außerdem soll der Wagen vom Erste-Hilfe-Team genutzt werden.

Als Dankeschön an Peters hatten die Malteser noch eine kleine Überraschung vorbereitet. Sie baten ihn zum Probesitzen auf dem „Petersplatz“. Vor gut einem Jahr hatte der Pfarrer die Malteser gebeten, doch auf ihrem Gelände eine Bank aufzustellen, damit die älteren Fischbacher auf ihrem Weg von der Kirche den Berg hinauf eine kleine Verschnaufpause einlegen können. Diese Bank wurde aufgestellt und nun offiziell eingeweiht - und sie wurde „Petersplatz“ benannt.

Der Rest des Abends war dann dem eigentlichen Feiern vorbehalten. In der ausgeräumten Fahrzeughalle hatte das emsige Küchenteam um Albert Kretschmer saftigen Braten und knusprige Pizza vorbereitet, und alle Jungen und Junggebliebenen vergnügten sich nach dem Abendessen bei einer Discoparty, bei der die DJs Matthias und Markus mit ihrer Musik für die nötige Stimmung sorgten.

**07.10.2003: Nächtlicher Brand auf dem Zauberberg.** Alarm auf dem Zauberberg in Ruppertshain. In der Nacht zum Dienstag schrillten kurz vor Mitternacht die Alarmglocken, weil ein Brand in einem Gebäude des mehrere Häuser umfassenden Komplexes ausgebrochen war. Etwa 40 Feuerwehrleute aus Ruppertshain, Eppenhain und der Kernstadt waren ausgerückt, um den Brand zu löschen.

Weil noch etwa 20 Personen in dem Haus vermutet wurden, informierte die Leitstelle des Kreises auch die Sondereinsatzgruppe (SEG) des Flörsheimer DRK, die sich mit 15 Helferinnen und Helfern auf den Weg machte. Die Flörsheimer Spezialisten werden immer dann gerufen, wenn es darum geht, Menschen aus Häusern zu retten.

Nach Auskunft von Stadtbrandinspektor Josef Kilb war das Feuer jedoch relativ schnell unter Kontrolle, so dass niemand seine Wohnung verlassen musste. Ein Bewohner erlitt eine leichte Rauchvergiftung und musste zur Behandlung ins Kreiskrankenhaus nach Bad Soden gebracht werden.

Die Brandursache liegt im Dunkeln. Offenbar hantierte eine der auf dem Zauberberg lebenden Künstlerinnen mit offenem Feuer an einer Wachsskulptur im Flur des Hauses, berichtet der Stadtbrandinspektor. Weil unklar war, wie viele Menschen sich im Haus befanden, wurden die Flörsheimer Spezialeinheit sicherheitshalber angefordert und die Drehleiter aus der Stadtmitte nach Ruppertshain beordert.

**10.10.2003: Stadtbrandinspektor Josef Kilb wieder gewählt.** Seit der Vorstandswahl vom 4. April brodelte es in den Reihen der Kelkheimer Feuerwehren. Die Wahl Jürgen Freunds zum stellvertretenden Stadtbrandinspektor und vor allem der Ablauf der damaligen Wahl spaltete die freiwilligen Brandschützer in zwei Lager. Um die Sache dennoch ohne Rechtsstreit beilegen zu können, traten sowohl Stadtbrandinspektor Josef Kilb und Freund zurück, um sich am Freitag bei einer Sondersitzung der Feuerwehren Kelkheims erneut zur Wahl zu stellen.

Die 165 anwesenden Feuerwehrleute sollten entscheiden, ob alles beim Alten bleibt oder durch komplette Neuwahlen ein neuer Vorstand das Ruder in die Hand nimmt. Bei der Wahl zum Stadtbrandinspektor waren sich allerdings fast alle einig. Mit 155 Ja- und nur 8 Nein-Stimmen bestätigten die Anwesenden mit großer Mehrheit Josef Kilb in seinem Amt.

Der zweite Wahlgang hingegen viel wesentlich knapper aus. Der Münsterer Jürgen Freund siegte mit nur 91 Befürwortern und 73 Gegenstimmen. Trotz des dünnen Ergebnisses nahm er die Wahl an.

Auch Bürgermeister Thomas Horn, der als Wahlleiter fungierte, freute sich, dass nun wieder Ruhe einkehrt: „Ich danke allen, dass wir so ein Problem pragmatisch lösen können.“ Allerdings stellte er auch klar: „Es kann nicht sein, dass bei einer gut vorbereiteten Wahl es plötzlich einen Überraschkandidaten gibt“, so der Bürgermeister.

Damit spielte er auf die Situation der Vorstandswahl vom 4. April an, die von der Führung der Feuerwehr gut durchgeplant war und neben der Bestätigung Kilbs im Amt des Stadtbrandinspektors die Wahl eines neuen Stellvertreters vorsah. Geplant war dabei, dass die Anwesenden Michael Karschunke in dieses Amt wählen, der in absehbarer Zeit die Funktionen Kilbs übernehmen und sie nach einer gewissen Einarbeitungszeit sogar hauptberuflich führen sollte.

Freund, der seine berufliche Zukunft damals noch in den USA suchen wollte, wollte nicht wieder kandidieren. Allerdings kam es anders: Kurzfristig hatten sich Friends Pläne zerschlagen und er entschied sich, noch am Abend des 4. April, wieder für den Posten des stellvertretenden Stadtbrandinspektors zu kandidieren.

Nach drei Wahlgängen schließlich hatte er sich dann gegen Karschunke durchgesetzt und blieb so im Amt. Dieser plötzliche Gesinnungswechsel, der jede Absprache und die lange Vorbereitung mit einem Schlag zunichte » machte, fand nicht bei allen Kelkheimer Feuerwehrleuten Verständnis, weswegen nach lautstarken Protesten jetzt die schlichtenden Neuwahlen durchgeführt wurden.

**12.10.2003: Erntedankfest auf dem Rettershof.** Die Waldbäume zeigen sich in ihren schönsten Herbstfarben. Rot, gelb, grün und orange ist das Blätterdach, unter dem sich eine Autokolonne entlang schlängelt. Fast könnte man meinen, alle Kelkheimer hätten die gleiche Idee gehabt und sich aufgemacht, um den sonnigen Herbsttag bei dem Erntedank- und Handwerkerfest auf dem Rettershof zu verbringen.

Und den vielen Gästen wird so manches geboten. In einer langen Reihe neben dem Weg zum Gelände des Kleintierzuchtvereins haben die Kelkheimer Handwerksmeister ihre Stände aufgeschlagen und zeigen den Festbesuchern ihr Können.

Der Holzbildhauer Johannes Klarmann sitzt vor farbigen, ungefähr 30 Zentimeter großen Krippenfiguren und schnitzt die Namen seiner Kundschaft in eine Holzlatte. Sicher setzt er das Schnitzmesser an, als er dem Holz die verschiedenen Buchstaben entwindet. „Ich mache das hier, um meinen Beruf zu zeigen“, erklärt der Künstler sein Engagement auf dem Hoffest.

Sein Standnachbar scheint etwas bequemer zu sein. Der Steinmetz und Steinbildhauermeister Rainer Schmitt lässt seinen Beruf von kleinen Helfern vorführen. Mit großen Schutzbrillen, einem Meißel und einem Hammer ausgestattet, versucht manches Kind dem großen Maintaler Sandsteinbrocken, der vor dem Stand des Steinmetz aufgestellt ist, Gestalt zu geben.

Marvin ist sechs Jahre und erläutert das Tun seiner kleinen Kollegen: „Das ist nur Sandstein und deshalb nicht so schwer.“ Vielleicht hätte der kleine Kelkheimer dann lieber dem Schmied zur Hand gehen sollen. Der Schmied ist ein kräftiger Mann mit einer großen Lederschürze um den Bauch und festen Handschuhen.

Matthias Thalheimer steht vor der Esse, in der das Feuer hell auflodert. Zunächst hält er einen schweren Eisenstab in das Feuer, dann dreht er sich um und mit Kraft legt er den rot glühenden Stab auf einen Amboss. Sogleich kommen die zwei Gesellen des Schmiedemeisters und lassen abwechselnd im Takt ihre riesigen Hämmer auf das Eisen fallen. „Das wird ein Kerzenleuchter“, lacht Matthias Thalheimer und verrät, dass er mit dem Kerzenleuchter schon beim letzten Erntedank- und Handwerkerfest angefangen hat und nicht fertig geworden ist.

Auch der Obst- und Gartenbauverein Fischbach ist vertreten und veranstaltet einen kleinen Fragewettbewerb über Apfelbäume. „Es gibt auch Apfelbäume zu gewinnen“, gibt der Vereinsvorsitzende Walter Ohlenschläger die Hauptgewinne preis. Und wer keinen eigenen Apfelbaum gebrauchen kann, der kauft selbst gemachten Süßen oder auch Apfelspekt am gut besuchten Stand des Vereins.



Doch nicht nur Handwerkliches wird in diesem Jahr auf dem Rettershof geboten. Der Reitstall traut sich auf ein neues Terrain. Während der Reitvorführungen in der Halle stellt Marianne Orby Jarolics von der mobilen ART Gallery Frankfurt, Pferdebilder des Malers Ernst Brauer aus. Leicht und filigran sehen die Reiter und Pferde auf den zart getupften schwarz-weißen Bildern aus, ähnlich wie ihre lebenden Vorbilder während der Reitvorführung. Vielleicht liegt es an der ungewöhnlichen, aber stimmigen Umgebung für eine solche Kunstausstellung, dass Marianne Orby Jarolics am Ende des Tages sagt, was wohl viele ihrer Besucher denken: „Ich hatte einen netten Tag gehabt“.

**14.10.2003: Eröffnung eines Kletter- und Hochseilgartens.** Das Wetter ist traumhaft, die Aussicht einmalig und die Stimmung prima. Wenn da nur nicht dieser gewöhnungsbedürftige Untergrund wäre. In fast 14 Metern Höhe auf einem Hochseil steht der „normale“ Bürger nicht alle Tage. Dank zweier „Selbstsicherungs-Seile“, die sogar den größten Koloss vor dem Absturz bewahren können, wird es hier oben über den Dächern Kelkheims eine wahre Achterbahnfahrt der Gefühle: mit wackeligen Knien, vielen kleinen und großen Klettererfolgen und Momenten, an denen einem wirklich das Herz tief in die Hose rutscht.

Der Kletter- und Hochseilgarten, das neue Prachtstück vor dem Sportpark Kelkheim, neben der Tennishalle auf dem Klosterberg, wird offiziell eröffnet. Was liegt näher, als sich selbst einmal auf breite Baumstämme, dünne Drahtseile oder schwingende Autoreifen zu wagen? Rund 120.000 Euro hat der ganze Spaß den Sportpark sowie seine beiden Geschäftsführer Günther Habermann und Bernd Berkmann gekostet.

Eine offensichtlich lohnende Investition, wie das große Interesse am Eröffnungstag zeigt. Da können sich Kinder oder später auch Schulkassen an der Kletterwand und der Riesenschaukel versuchen oder Interessenten den „Pamper Pole“ - einen frei in Höhe ragenden Acht-Meter-Stamm mit Mini-Plattform - bezwingen. Herzstück der Anlage auf einer Fläche, von 2.500 Quadratmetern ist der Hochseilgarten.

**Neue Pfarrerin in der Paulusgemeinde.** Dekan Eberhard Kühn führte die neue Pfarrerin der Paulus-Gemeinde, Elisabeth Paulmann, in ihr neues Amt ein. Pfarrerin Paulmann tritt damit an den Platz von Dr. Gerd Petzke, der pensioniert wurde. An dem Gottesdienst und dem anschließenden Empfang nahmen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Klaus Fischer und Pfarrer der übrigen Kelkheimer christlichen Gemeinden teil.

**17.10.2003:** Für sein besonderes ehrenamtliches Engagement ist **Hans Krützfeldt** mit dem **Ehrenbrief** des Landes Hessen ausgezeichnet worden. Der 80jährige FDP-Politiker ist von 1968 bis 1983 Mitglied des Stadtparlaments gewesen. Als solcher hat er unter anderem im Haupt- und Finanzausschuss mitgearbeitet. Von 1976 bis 1989 hat Krützfeldt im Finanzbeirat der STEG mitgewirkt.

Neben seiner politischen Tätigkeit hat sich der ehemalige Berufsschullehrer unter anderem ehrenamtlich als Kirchenvorstandsmitglied der evangelischen Kirche Schwalbach, als Schöffe am Frankfurter Landgericht und als Mitglied des Meisterprüfungsausschusses der Frankfurter Industrie- und Handelskammer engagiert. Bis heute ist er Mitglied des FDP-Landesfachausschusses für Landwirtschaft, Forsten und Verbraucherschutz. Außerdem unterstützt er die Resozialisierungsarbeit im Frauengefängnis Preungesheim.

**18.10.2003:** Goldener Herbst für Feuerwehrmann **Max Friedrich**. Bei den Weltmeisterschaften im Mountainbikefahren für Feuerwehrangehörige in den Dolomiten konnte er sich zwei Titel sichern. Im Zeitfahren über 15,5 Kilometer verteidigte er seinen **Weltmeistertitel** Downhillfahren errang er seinen zweiten Weltmeistertitel.

**20.10.2003:** Sein Heimatort lag ihm immer am Herzen und dort ist er bekannt wie der sprichwörtliche „bunte Hund“. Kein Wunder, dass sich die Gäste heute die Klinke geben werden, um **Hans Thoma** zu seinem **70. Geburtstag** zu gratulieren.

Schon in jungen Jahren ist der rührige Eppenhainer in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten und dort seit Jahrzehnten aktives Mitglied der Einsatz- und Altersabteilung. Außerdem ist er seit mehr als 35 Jahren Mitglied des Gesangvereines Sängerkunst Eppenhain. Doch damit gab er sich nicht

zufrieden, er wollte mehr tun und dies konnte er im Vorstand des Feuerwehrvereins. Dort war er für das Ausrichten von Feiern und Festen, also den geselligen Teil des Vereins, zuständig. Vor allem die Unterstützung der Vereine war ihm wichtig. Hans Thoma sorgte viele Jahre für den reibungslosen Ablauf bei Veranstaltungen des Vereinsrings Eppenhain, wie beispielsweise dem Atzelbergfest. Für sein Engagement wurde er 1989 mit der Ehrenspange der Stadt belohnt.

**Einbrecher** sind in das **Vereinshaus in Hornau** eingedrungen und haben dabei insbesondere im Foyer des Kinos wie die Vandalen gewütet. Wie die Polizei gestern mitteilte, hebelten die Diebe vermutlich in der Nacht zum Montag im Erdgeschoss mehrere Türen auf. Dann öffneten sie gewaltsam einen Stahlschrank und entwendeten aus den hier deponierten Geldkassetten Bargeld in noch unbekannter Höhe.

Im ersten Obergeschoss brachen sie auch mehrere Türen auf und durchsuchten einen Lagerraum. Im Kinofoyer stahlen sie Süßigkeiten und mehrere volle Bierflaschen und schütteten den Inhalt auf den Boden. Der entstandene Schaden wird auf etwa 30.000 Euro geschätzt.

**25.10.2003: Die Stadt Kelkheim wurde mit der Europafahne ausgezeichnet.** Nach dem „Goldenen Stern der Partnerschaft“ 1996 von der Europäischen Kommission und dem Europadiplom des Europarates 2000 hat Kelkheim nun die Europafahne erhalten. Der Europarat zeichnet damit Kommunen aus, die sich um die europäische Verständigung verdient gemacht haben.

Noch ehe Bürgermeister Thomas Horn am Samstag die Ehrenfahne des Europarates von Bernard Eicher, Ehrenmitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, offiziell überreicht bekam, flatterte das blaue Banner mit den zwölf goldenen Sternen bereits im eiskalten Wind vor der Stadthalle. Das Blasorchester St. Dionysius spielte die Europa-Hymne „Freude schöner Götterfunken“, die später im Rathaus während der Feierstunde noch einmal von den Frauen der Chorvereinigung Fischbach vorgetragen wurde.

Grund zur Freude habe die Stadt allemal, betonte Bürgermeister Horn: „Die Würdigungen dokumentieren eindrucksvoll das Engagement der Bürgerinnen und Bürger.“ Dem Einsatz der Bürger in Kelkheim und in den Partnerstädten Saint-Fons und High Wycombe sowie der Arbeit der Schulen, der Vereine, Initiativen und Partnerschaftsbeiräten sei es zu verdanken, dass die Partnerschaft mit Frankreich bereits 32 Jahre, die mit England 17 Jahre bestehe.

Seit zwei Generationen gebe es einen regen Besucher- und Schüleraustausch sowie einen Austausch zwischen Chören, Sport- und Kulturvereinen. In jüngster Zeit bilden internationale Projekte wie unser Umweltkongress, die Europa-Ausstellungen und -Feste der Schulen sowie das Comenius-Projekt weitere Schwerpunkte“, sagte Horn.

Nach dem „Goldenen Stern der Partnerschaft“, den die Stadt 1996 von der Europäischen Kommission erhielt, und dem Europadiplom des Europarates im Jahr 2000 ist die Europafahne nun die dritte Auszeichnung für Kelkheim, mit der die Verdienste um die europäische Verständigung gewürdigt werden.

Die Fahne wurde in diesem Jahr an 31 europäische Städte und Gemeinden verliehen, in Deutschland erhielten sie acht, in Hessen zwei Kommunen. Der Europarat vergibt nur noch zwei höhere Auszeichnungen: Die Europa-Plakette und den Europapreis.

Die Auszeichnung bezeuge das ständige Engagement der Kelkheimer, „die Werte und Ideale Europas zu verteidigen“, sagte Michel Denis, Bürgermeister von Saint-Fons. Wir zählen viele Menschen aus Kelkheim zu unseren Freunden“, betonte Marten Clarke vom Partnerschaftsverein in High Wycombe. Gerade die Unterschiede machten den Reiz aus: „Wo blieben wir ohne die französische Küche, die deutsche Gründlichkeit und den britischen Sinn für Fairness?“, fragte er.

„Seit mehr als drei Jahrzehnten wird hier tagtäglich europäische Geschichte geschrieben“, begründete Bernard Eicher die Auszeichnung. „Hier werden die kleinen Schritte gemacht, ohne die auf anderen Ebenen die großen Sprünge nicht möglich sind.“ In Straßburg wisse man, dass die Verbindungen Kelkheims mit Saint-Fons und High Wycombe sich nicht auf Höflichkeitsbesuche beschränkten, sondern mit viel Einsatz und Begeisterung gepflegt würden.

Insbesondere die Bemühungen, die Jugend für die Europa-Idee zu begeistern, hob Eicher hervor. „Machen sie weiter so“, appellierte das Ehrenmitglied der Parlamentarischen-Versammlung des Europarates: „Die Ehrenfahne soll auch Ansporn sein, es noch besser, noch gründlicher, noch intensiver zu machen.“ Das versprach der Bürgermeister.

**29.10.2003: Eine weitere Auszeichnung für die Stadt Kelkheim „Engagierte Kommune“.** Der Einsatz seiner Bürger für den Naturschutz hat der Stadt Kelkheim den Titel „Engagierte Kommune“ eingebracht. Gestern hat der hessische Umweltminister Wilhelm Dietzel (CDU) die Auszeichnung der Landesregierung bei einem Empfang im Schlosshotel Rettershof überbracht.

Überzeugt hat die Jury die Arbeit der 1988 gegründeten Arbeitsgruppe Naturschutz Kelkheim. Ihr gehören mittlerweile alle Umwelt- und Naturschutzverbände ebenso an wie der Revierförster, der Obst- und Gartenbauverein oder Vertreter der Verwaltung. Die Stadt hilft außerdem mit Geld und bei organisatorischen Fragen.

Die Arbeitsgruppe berät Bürger in Naturschutzdingen, koordiniert Bachpatenschaften und lässt ihre Sachkunde bei der Erstellung von Bebauungsplänen einfließen. Außerdem engagiert sie sich für die Renaturierung Kelkheimer Bäche. Dabei ist vor zwei Jahren der Stadtpark „Sindlinger Wiesen“ entstanden. Vier Naturschützer sind in der Landschaftsüberwachung tätig. 1999 hat Kelkheim außerdem den ersten Kongress „Luft zum Leben - Klimaschutz, die Kommunen Europas in der Verantwortung“ ausgerichtet.

Bürgermeister Thomas Horn nahm den mit 3.000 Euro dotierten Preis entgegen und hob die Lebensqualität der Stadt hervor, die sie von anderen unterscheidet. Unabhängig von Alter und politischer Herkunft wollten alle Kelkheimer eine „grüne Stadt“. Die Auszeichnung als „Engagierte Kommune“ teilt sich Kelkheim mit 22 weiteren Preisträgern in Hessen. Sie ist Teil der Landeskampagne „Gemeinsam aktiv, Bürgerengagement in Hessen“.

**30.10.2003: Dr. Wilhelm Hick** feiert heute seinen 75. Geburtstag. Er war über 25 Jahre in Ausschüssen und Kommissionen rund um die kaufmännische Ausbildung der Industriekaufleute tätig. Von 1965 bis 1988 war er Vorsitzender eines Prüfungsausschusses der Industrie- und Handelskammer Hanau. Der gebürtige Kölner, der seit 1977 in Kelkheim wohnt, war Mitglied in der Aufgabenkommission der IHK Hessen. Am 20. März 1990 erhielt er für seine Verdienste um das Allgemeinwohl das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

**06.11.2003:** Rund 125.000 Euro gab die Stadt für das Entree des **Fischbacher Bürgerhauses** aus. Am Donnerstagabend wurde der Anbau des 45 Quadratmeter großen Foyers an das Bürgerhaus offiziell übergeben. Foyer und Kollegraum, der ebenfalls renoviert und mit einer hellen Decke versehen wurde, bildeten nun optisch eine Einheit und eigneten sich ideal für gepflegte Familienfeiern.

Bereits im Frühjahr hatte das Bürgerhaus einen neuen Anstrich erhalten. Die Stadt gab dafür etwa 36.000 Euro aus. Die Bürgerhausgaststätte hat auch einen neuen Pächter, der für neuen Schwung sorgt. Premiere hat das neue Foyer bei der Eröffnungssitzung des Fischbacher Carneval Vereins am 15. November.

Die **SPD** hat in Kelkheim einen Generationswechsel vollzogen und den 36 Jahre alten **Ralf Setton** mit einer Gegenstimme und einer Enthaltung zum **neuen Fraktionsvorsitzenden** bestimmt. Sein 57 Jahre alter Vorgänger Eckart Hohmann, der seit 1997 der Fraktion vorgestanden hatte und zuvor acht Jahre lang SPD-Vorsitzender in Kelkheim war, kündigte seinen „Rückzug ins zweite Glied“ an. Dies bedeute aber nicht, dass er sich nicht mehr politisch engagieren werde. Vielmehr gehöre er dem Regelausschuss für statistische Programme der Europäischen Gemeinschaft an und leite zudem den sozialwissenschaftlichen Arbeitskreis der Friedrich-Ebert-Stiftung, was ihm ein „neues politisches Spielfeld“ eröffnet habe.

Setton, der aus einer alteingesessenen Hattersheimer sozialdemokratischen Familie stammt, lebt mit seiner Ehefrau seit sechs Jahren in Kelkheim. Seit dieser Zeit gehört er dem Parteivorstand der Sozialdemokraten an und hat seit 2001 ein Stadtverordnetenmandat inne. Beruflich ist der Sechsdreißigjährige bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt beschäftigt, wo er die Abteilung „organisierte Kriminalität“ leitet.

Ziel seiner Arbeit sei, fundierte Lösungsvorschläge zu kommunalpolitischen Themen zu machen und damit die Menschen für die SPD zu mobilisieren, kündigte Setton an. Neben der Stadtmitte Nord, wo die SPD ein Turm-Cafe favorisiere, werde seine Partei auch in die Debatte um einen Rathaus-Neubau eingreifen. Es gebe hierbei zwar keine Denkverbote - es könne aber auch nicht sein, dass ein Gebäude nach 30 Jahren so marode sein solle, dass sich eine Sanierung nicht mehr lohne. Dies müsse von einer Immobilienberatung separat geprüft werden.

Defizite bescheinigte der neue Fraktionsvorsitzende der Rathausmehrheit auch in der Ansiedlungspolitik und forderte, vor Ausweisung neuer Wohngebiete mit Nachdruck das Gewerbegebiet Münster zu entwickeln. Eine eindeutige Absage erteilte Setton der Schließung des Freibads, das von der CDU jahrzehntelang „stiefmütterlich“ behandelt worden sei. Auch einem Verkauf an einen privaten Investor werde die SPD nicht zustimmen.

Aber Setton forderte, „ohne Tabus“ alte Positionen neu zu überdenken. Als Beispiel führte er die Diskussion um den Weiterbau der Bundesstraße 8 an. Angesichts der Entwicklung des motorisierten Individualverkehrs müsse geklärt werden, ob Aussagen unverändert beibehalten, ergänzt oder gar fundamental geändert werden müssten.

Auch könne die SPD als größte Opposition künftig nicht darauf verzichten, personelle Alternativen anzubieten. Bei der nächsten Bürgermeisterwahl müsse es wieder einen Kandidaten der SPD geben. Dies sei sein Ziel, auf das er hinwirken wolle, und daran werde er sich auch messen lassen. Die Frage, ob Setton selbst als Kandidat zur Verfügung stehe, beantwortete dieser mit den Worten: „Man soll nie nie sagen.“

**10.11.2003: Stadtverordnetenversammlung.** Kämmerer Johannes Baron hat einen **Haushaltsentwurf für 2004** in die Stadtverordnetenversammlung eingebracht, der im Verwaltungsetat bei Einnahmen von 32 Millionen Euro und Ausgaben von 35 Millionen Euro ein Minus von drei Millionen Euro in der Stadtkasse voraussagt.

Nach fast zweistündiger Diskussion ist das von der Darmstädter Planungsgruppe erarbeitete **städtebauliche Konzept für die neue Stadtmitte Nord** mit den Stimmen von CDU, FDP, FWG und UKW in der Stadtverordnetenversammlung **beschlossen worden**.

Menschen mit Behinderungen sollen sich in Kelkheim besser vertreten fühlen. Das dachte sich die FWG und stellte den **Antrag**, den Magistrat mit der **Gründung eines ehrenamtlichen Behindertenbeirates** zu beauftragen. Zu einer grundsätzlichen Einigung über die Sache kam es im Parlament jedoch nicht. Die Stadtverordneten entschieden, dass der Sozialausschuss nun über das Thema diskutiert.

Es wurde ein Projekt auf den Weg gebracht, das bereits vor drei Jahren schon auf dem Tisch lag. Mit deutlicher Mehrheit votierten die Parlamentarier für einen **Antrag der CDU und FDP**. Darin wird der Magistrat beauftragt, Aufwand und Kosten für die Einrichtung von provisorischen Verkehrskreiseln am Münsterer Knoten L3016/L3014 (Richtung Liederbach/Königsteiner Straße) sowie am Hauptfriedhof (Kreuzung Frankenallee/Königsteiner Straße) zu ermitteln. „Verkehrskreisel gestalten den Autoverkehr übersichtlicher und sicherer. Beide Kreuzungen eignen sich dafür besonders“, heißt es in dem Antrag.

Vor einem endgültigen und aufwendigen Umbau solle aber die Einrichtung des Kreisverkehrs erprobt werden. Für den Münsterer Knoten forderte die SPD eine Änderung. Man sollte so vorgehen, dass die provisorische Lösung gleich weiterentwickelt werden kann.

Die endgültige Gestaltung solle ohne weitere Kosten möglich sein, heißt es in dem Änderungsantrag. Außerdem wird ein Architekturbüro namentlich genannt, das die Kreisverkehr-Lösung für die Kreuzung am Hauptfriedhof und die Kreuzung Dieselstraße/Königsteiner Straße/L3016 überprüfen soll. Diesen Ideen erteilten die Stadtverordneten eine Absage.

Das Amt für Straßen- und Verkehrswesen hatte vor drei Jahren einen Kreisverkehr am Münsterer Knoten wegen der hohen Kosten von mindestens 300.000 Euro abgelehnt. Mit einem speziellen Computerprogramm hatte die Behörde die Verkehrsströme simuliert und festgestellt, dass die Kreuzung den prognostizierten Verkehrszuwachs um 25 Prozent bis zum Jahr 2020 noch bewältigen kann, ein Kreisverkehr diese Reserven aber nicht hat.

**TSG Münster-Mitglieder votieren für Verlegung der Sportanlagen auf das Freibadgelände.** In einer außerordentlichen Versammlung der TSG Münster haben sich nur elf Mitglieder dafür ausgesprochen, den Sportplatz und die Turnhalle am gewohnten Standort zu belassen. Weit über hundert lehnten den Antrag dagegen ab. Insgesamt waren rund 140 Mitglieder erschienen.

Die jüngste Mitgliederversammlung der TSG Münster war gleich in mehrfacher Hinsicht außerordentlich: wegen des außer der Reihe zustande gekommenen Termins, des ungewöhnlich großen Zuspruchs und des unerwartet eindeutigen Ergebnisses. Nur elf der mehr als 140 anwesenden Mitglieder folgten dem Antrag von TSG-Mitglied Hans-Georg Sachs, der gefordert hatte, alles beim Alten zu belassen.

Sachs hatte in der ordentlichen Mitgliederversammlung vor einigen Wochen bereits kritisiert, dass es zu viele Hinterzimmer-Diskussionen zu einem möglichen Neubau von Sportplatz und Halle am Schwimmbadgelände gebe. Ihm persönlich liege die in den 20er und 30er Jahren errichtete TSG-Halle an der Jahnstraße sehr am Herzen. „Unsere Väter haben daran mitgebaut“, sagte das Mitglied der TSG, das sich vehement gegen Abriss und Neubau stemmt.

Projektentwickler Günter Horn hatte der Verwaltungsspitze des Vereins ein Tauschgeschäft vorgeschlagen: Demnach erhält Horn das Areal der TSG-Münster und verwirklicht dort mit 86 Reihenhäusern das Baugebiet Waldplateau II. Im Gegenzug baut er am Schwimmbadgelände eine wettkampftaugliche Sporthalle und einen Sportplatz, außerdem Wohnungen für Hausmeister sowie ein neues Nichtschwimmerbecken. Darüber hinaus hatte Horn angeboten, die Schwimmbadtechnik zu sanieren.

„Es war eine angeregte Diskussion mit einem sehr eindeutigen Ergebnis“, sagte Vereinsvorsitzender Helmut Christmann nach der außerordentlichen Sitzung. Zehn Mitglieder hatten sich der Stimme enthalten. Und „weit über hundert wollen keine eindeutige Festlegung“. Der Vorstand wird nun in Ruhe über alle möglichen Optionen diskutieren.

Etwa 300.000 Euro werde die Renovierung und Sanierung der alten Halle in naher Zukunft kosten; damit sei jedoch nur das Notwendigste gemacht, sagt Christmann. Die Halle sei durch viele An- und Umbauten recht verwinkelt und nicht wettkampftauglich.

Vielen Jüngeren unter den knapp 1.800 Mitgliedern stecke „ein Neubau in der Nase“. Die Handballerinnen und Handballer, die sehr erfolgreich in der Regionalliga spielten, müssten ständig an neue Trainings- und Wettkampforte ausweichen. „Ich bin froh, dass die Mitglieder so entschieden haben und werde das Gespräch mit der Stadt suchen“, sagt der Erste Vorsitzende.

Doch die hat offenbar andere Pläne. Kämmerer und Erster Stadtrat Johannes Baron hat am Montag im Stadtparlament den Haushaltsplanentwurf für 2004 eingebracht und dabei gesagt, dass Stadt, Kreis und Dr.-Richter-Schule im Jahr 2006 eine Sporthalle bauen wollen. Just an dem Platz, den Projektentwickler Horn ausgeguckt hat - auf dem Areal des leer stehenden Hallenbades samt Vorplatz.

2,5 Millionen Euro werden dafür gebraucht, wobei die Schule selbst 1,5 Millionen Euro aufbringen könne. Die restliche Million müssten von Kreis und Stadt finanziert werden. „Da führen wir zurzeit sehr gute Gespräche mit dem Kreis“, sagte Baron. Würde die Richterhalle gebaut, käme sie auch der TSG zugute. Die Stadt habe von der TSG Münster in den vergangenen Wochen nichts Eindeutiges gehört, sagt Baron: „Der Verein muss uns klar sagen, was er will. Ob er einen Neubau leisten kann oder sich für die Sanierung entscheidet. Dann können wir weiter diskutieren.“

Damit die Stadtteile Ruppertshain und Eppenhain weiterhin ausreichend mit Wasser versorgt werden können, hat die Stadt jetzt den **Brunnen „Im Schmidtstück“ wieder in Betrieb genommen**. Eine neue Aufbereitungsanlage filtert nun Eisen und Mangan aus dem Grundwasser aus 80 Meter Tiefe. Die aggressive Kohlensäure im Wasser, die Leitungen zerfressen kann, wird durch Luft neutralisiert. So kommt aus der Anlage 100 Prozent sauberes Wasser. Die herausgefilterten hohen Eisen- und Manganstoffe sind typisch für Taunuswasser. Zudem ist das Wasser besonders weich und hat einen Härtegrad von eins bis zwei.

Die unscheinbare garagenähnliche Anlage an den Wiesen und der Brunnen, der nur durch drei Deckel im Boden erkennbar ist, fördert täglich 80 Kubikmeter Wasser zusätzlich. So kann der Bedarf der beiden Stadtteile von insgesamt 500 Kubikmetern auch bei einer kleineren Erweiterung der Stadtbebauung gedeckt werden. Die Kosten für den Bau der Anlage betragen 110.000 Euro.

**18.11.2003:** Über Bauschutt und Hausmüll auf dem **alten Kelkheimer Schuttplatz** am Ende der Jahnstraße im Stadtteil Münster ist scheinbar längst Gras gewachsen. Doch im Inneren gärt und brodeln es. Unter der Erde und einer Asphaltdecke vermodern etwa 250.000 Tonnen Hausmüll und Bauschutt. Dabei entstehen Gase wie Methan, Kohlendioxid, Stick- und Sauerstoff. Die Werte in der Luft werden jährlich überprüft, bisher ohne alarmierende Ergebnisse.

Anders beim Grundwasser. Das ist auf dem bis 1989 verfüllten Schuttplatz teilweise mit Arsen belastet, wie halbjährliche Proben ergaben. Das entnommene Wasser aus einem Gartenbrunnen in 500 Metern Entfernung war bei Untersuchungen im Jahr 2001 noch frei von nachweisbarem Gift.

Mit Asphaltdecken versuchte die Stadt bislang die ehemalige Deponie abzudecken. Jahrelang wurde überlegt und geplant, wie die Deponie vernünftig eingekapselt und abgedichtet werden

kann. Doch Sanierung und Rekultivierung erwiesen sich als zu teuer. Deshalb geht der Müll jetzt bald auf die Reise. 1,6 Millionen Euro hat die Stadt für das Jahr 2004 dafür im Haushaltsplan vorgesehen. 2005 werden nochmals 1,6 Millionen Euro fällig.

Die Abfuhr nach Wicker zur Rhein-Main-Deponie (RMD) soll im Frühjahr 2004 starten, wenn das Wetter mitspielt schon im Januar, spätestens aber nach Ostern. 250.000 Tonnen Müll - dafür werden etwa 10.000 Lastwagenfahrten notwendig.

Damit die Anlieger in Münster von den donnernden Müllfahrzeugen nicht belästigt werden, sollen die Laster über einen bis dahin befestigten Waldweg gen B 8 rollen. Etwa ein Jahr lang wird der Abtransport dauern, danach sollen in das „Riesenloch“ Erdaushub-Massen aus dem Rhein-Main-Gebiet eingelagert werden. Maximal zwei Jahre dürfe das Wiederverfüllen dauern, um eine vernünftige Modellierung hinzukriegen.

**30 Jahre Skiclub Kelkheim.** Eine Schnapsidee führte vor 30 Jahren zur Gründung des Kelkheimer Skiclubs. Mit seinen Stammtischbrüdern hatte Stadtrat Rudi Alscher gewettet, dass die Gründung eines Skiclubs im Taunus möglich sei. Er gewann die Wette, denn nach einem Aufruf in der Presse kamen 38 Interessierte am 12. Dezember 1973 zur Gründungsversammlung. „Es ist jedoch nicht genau überliefert, warum die Idee entwickelt wurde“, erzählt der heutige Vorsitzende Alfred Herrmann, der dem Verein drei Jahre später beitrug.

Seitdem hat sich einiges getan beim „Verein zur Pflege des Skisports“. So ist der Verein seit dem Fest seines 25jährigen Bestehens von 305 auf 380 Mitglieder angewachsen und hat sein Angebot enorm erweitert. Mittlerweile bietet der Verein einen Lauftreff, Hallentrainings, Waldläufe, Walking, Nordic-Walking, Inline-Skating, Skirollerlaufen und diverse Ballsportarten an.

Zum Skifahren müssen die Mitglieder heute allerdings weitere Wege zurücklegen als 1973, als beispielsweise der Feldberg als Piste diente. „Wir haben ja kaum noch Schnee im „Taunus“, sagt Herrmann. Durch die Städtepartnerschaft zwischen Kelkheim und -St. Fonts, entwickelte sich ein Austausch mit dem dortigen Skiclub. Jeweils im Januar fahren die Kelkheimer nach Frankreich zum Skilaufen.

Zu Ostern bietet der Verein eine Ski-Jugendfahrt an, an der sich Jugendliche beteiligen, die sonst nicht kommen. „Mit den Jugendlichen im Alter von etwa 14, 15 ist es etwas problematisch“, erklärt Alfred Herrmann, „seit etwa sechs Jahren können wir kein Jugendhallentraining mehr anbieten.“ Der Verein hat keine geeigneten Hallenzeiten mehr erhalten.

Weil in den vergangenen fünf Jahren aber vor allem junge Familien mit Kindern von drei bis zehn Jahren eingetreten sind, ist es Ziel des Vereins, sich um neue, für Kinder und Jugendliche attraktive Zeiten in einer eventuell neu gebauten Halle auf dem Gelände des stillgelegten Hallenbades zu bemühen. Eine solche Halle biete eventuell die Möglichkeit, wieder ein Jugendtraining anbieten zu können. Damit der Skiclub Kelkheim auch in den nächsten 30 Jahren auf die Pisten gehen kann.

**27.11.2003:** Mit einem Festgottesdienst wurde **Norbert Hark**, der seit gut zwei Jahren Pfarrbeauftragter war, als neuer Diakon der St. Dionysiusgemeinde in sein Amt eingeführt.

Die neuen Räume für die **außerschulische Betreuung in der Grundschule Sindlinger Wiesen** werden am Mittwochabend vorgestellt. 57 Kinder spielen seit September in den beiden Räumen im Erdgeschoss eines Neubaus, der im Obergeschoss alle vier ersten Klassen der Schule beherbergt.

Die Stadt hat 357.000 Euro in den Neubau investiert. 6.800 Euro gab die Stadt außerdem aus, um Möbel für die beiden Betreuungsräume anzuschaffen. Sie sind insgesamt 120 Quadratmeter groß. Die außerschulische Betreuung an der Grundschule war eine der ersten hessenweit und hatte Modellcharakter. Die Einrichtung wurde zunächst vom Land stark gefördert und ging aus der Trägerschaft des Kreises dann in die Regie der Stadt über. Rund 220 Kinder kann die Stadt in ihren fünf Betreuungseinrichtungen unterbringen. Damit sei der Bedarf von Schülern aus den ersten und zweiten Klassen gedeckt.

Die Stadt Kelkheim wird im laufenden Jahr etwa **1,4 Millionen mehr Einkommensteuer** einnehmen als geplant. Stadtkämmerer Johannes Baron rechnet damit für 2003 mit 15,4Millionen Euro aus dieser Quelle, im Haushaltsplan veranschlagt waren 14Millionen. Wie der Erste Stadtrat

vor dem Haupt- und Finanzausschuss erklärte, können sich diese Zahlen bei der Schlussabrechnung natürlich noch ändern.

Das gilt auch für die Gewerbesteuer, die mit knapp 3,7 Millionen Euro etwas niedriger ausfallen wird als der Haushaltsansatz von 3,9 Millionen. Allerdings sinkt auch die Gewerbesteuerumlage, die die Stadt gleich weiter an den Kreis überweisen muss, um etwa 380.000 Euro. Aus dem kommunalen Finanzausgleich wiederum wird Kelkheim für 2003 etwa 950.000 statt der geplanten 800.000 Euro bekommen.

Mit noch erheblich größeren Unsicherheiten aber ist der Haushaltsplan 2004 behaftet. Es sei überhaupt noch nicht absehbar, welche Veränderungen sich durch gesetzliche Neuregelungen auf Bundesebene ergeben könnten, so Baron. Unkalkulierbar ist, ob es zu einem Vorziehen der Steuerreform kommt, ähnliches gilt für die geplante Reform der Gemeindefinanzierung insgesamt.

**05.12.2003: Hohe Friedhofgebühren fallen dem Steuerzahlerbund auf.** Umsonst ist der Tod, sagt ein Sprichwort. Dabei kann Volkes Mund an die Angehörigen, die für die Bestattung aufkommen müssen, nicht gedacht haben. Bis der Verstorbene in Frieden ruhen kann, entstehen erhebliche Kosten. Im landesweiten Vergleich weisen sie, wie der Bund der Steuerzahler Hessen und der Verbraucherschutzverein „Aeternitas“ im vergangenen Jahr bei einer vergleichenden Studie festgestellt haben, erhebliche Unterschiede auf. Die Stadt Kelkheim war dabei an einigen Positionen Spitzenreiter.

Als dem Steuerzahlerbund jetzt die geplante Erhöhung der Friedhofsgebühren zu Ohren gekommen ist, hat er sich gestern an Kelkheims Kämmerer Johannes Baron mit dem Angebot gewandt, die Kalkulation einmal auf Richtigkeit und Begrenzungsmöglichkeiten zu prüfen. Bei der Haushaltseinbringung Anfang November hatte Baron ob des Defizits von drei Millionen Euro einen verschärften Sparkurs angekündigt. Auf höhere Steuern oder Gebühren wollte die Stadt dennoch verzichten - bis auf die Friedhofsgebühren, die um acht Prozent steigen sollten.

Hinter diesem Mittelwert verbargen sich allerdings drastische Steigerungen in einzelnen Posten. Schon im Vergleich vor einem Jahr lag Kelkheim vor allem bei der Einmalzahlung für ein Erdwahlgrab weit vor allen anderen Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern. 4.800 Euro musste man für das Recht auf ein größeres oder an einer bestimmten Stelle gelegenes Grab ausgeben. In Wiesbaden als zweit teuerster Stadt lag der Betrag bei 2.460 Euro. Der Vorschlag des Magistrats sah für diese Grabart jetzt eine Summe von 5.590 Euro vor. Für ein Erdreihengrab, das bei etwa einem Drittel aller Erdbestattungen vergeben wird, sollte die Einmalzahlung von 1.300 Euro auf 2.015 Euro steigen - zuzüglich Bestattungskosten.

Die enormen Beträge begründete Kämmerer Baron mit der Absicht der Stadt, bei den Friedhofsgebühren eine Kostendeckung von gut 80 Prozent zu halten. Mit den bisherigen Sätzen habe ein Absinken in Richtung 70 Prozent gedroht. Andere Städte hätten die Kostendeckung vermutlich niedriger angesetzt, wie es etwa bei den Kindergartengebühren üblich sei. Dort deckten die Elternbeiträge in Kelkheim nur ein Drittel der Kosten.

Wenn der Fehlbetrag durch allgemeine Steuereinnahmen ausgeglichen werde, müsse man auch dies bei der Bewertung berücksichtigen. Zudem vermutete Baron, dass Kelkheim angesichts der Finanznot der Kommunen nicht mehr Spitzenreiter sei. Auch andernorts werde der Deckungsgrad erhöht. Ferner seien die sechs weit auseinanderliegenden Stadtteile, die alle ihren eigenen Friedhof behalten sollten, ein weiterer kostenerhöhender Faktor.

Wie Baron erläuterte, hat der Haupt- und Finanzausschuss in der vergangenen Woche schon „Stellgrößen“ verändert und eine neue Kalkulation gefordert. So werde auf bauliche Veränderungen an den Friedhöfen Münster und Hornau in der geplanten Form verzichtet. Außerdem sollten bei der fremdvergebenen Grünpflege etwa zehn Prozent eingespart werden, ein Betrag von 22.000 Euro. Beim Reihengrab würde die Einmalzahlung nach Worten des Kämmerers dadurch statt auf 2.015 auf 1600 Euro steigen. Beim Erdwahlgrab solle zudem die Nutzungsdauer von 40 auf 25 Jahre reduziert werden, womit statt der bisher fälligen 4.800 nur noch 4.350 Euro nötig wären.

Für Christian Jäger, Referent Recht beim Verein „Aeternitas“, sind die großen Unterschiede zwischen den Städten mit einer sachgerechten Gebührenkalkulation kaum zu erklären. Schließlich werde überall eine ähnliche Leistung bezahlt. Bei manchen Kommunen stelle sich die Frage, ob es überhaupt eine nachvollziehbare Kostenrechnung gebe. Damit kann Jäger Kelkheim gemeint haben: Baron zumindest hat nach seinen Worten das Angebot des Steuerzahlerbunds angenommen und will sich gerne mit den Fachleuten zusammensetzen und ihnen die Unterlagen

überlassen. Alleine die Kalkulation mache in der Vorlage 20 Seiten aus. „Wir werden gut aussehen“, sagte Baron.

**16.12.2003: Stadtverordnetensitzung.** Die in der heutigen Sitzung mit 29 gegen 8 Stimmen beschlossene **Erhöhung der Friedhofsgebühren** ist auf besonders harsche Kritik der Sozialdemokraten gestoßen.

Mit der Koalitionsmehrheit von CDU und FDP ist der Antrag der FWG zur Einrichtung eines **Behindertenbeirates abgelehnt** worden.

Das Stadtparlament hat möglicherweise den **Startschuss** gegeben für den **Bau von neuen Feuerwehrhäuser in den Stadtteilen Münster und Ruppertshain**. Einmütig wurde ein von CDU und FDP gemeinsam eingebrachter Antrag beschlossen, der Magistrat möge ein Konzept zur angemessenen Unterbringung der Feuerwehren in diesen beiden Stadtteilen erarbeiten.

Ebenso ohne Gegenstimmen billigte das Parlament einen von der SPD vorgelegten Zusatzantrag, für Münster sei die Möglichkeit einer Verlegung der Feuerwehr auf ein städtisches Grundstück an der Königsteiner Straße ins Auge zu fassen. Schon CDU und FDP hatten ihrem Antrag angedeutet, dass sich Neubauten möglicher Weise nicht vermeiden lassen. Auf jeden Fall seien Umbau- und Renovierungsarbeiten dringend erforderlich.

**Verleihung der Europafahne.** Der Europarat in Strasbourg verlieh die Europafahne an die Stadt Kelkheim (Taunus). Die Auszeichnung wurde damit begründet, dass Kelkheim sich besondere Verdienste um die Verbreitung des europäischen Gedankens, die europäische Verständigung und Einheit erworben hat.

**„Engagierte Kommune“.** Die Hessische Landesregierung zeichnete die Stadt Kelkheim (Taunus) im Rahmen des Ehrenamtswettbewerbs „Engagierte Kommune“ aus. Die Preisverleihung wurde damit begründet, dass die Stadt Kelkheim (Taunus) Maßstäbe im Engagement für Umwelt und Natur setzt. Auch im Jahre 2004 wird eine hohe Schlagzahl die Arbeit von Magistrat, den Fachausschüssen und der Stadtverordnetenversammlung bestimmen, denn es gibt noch viel zu tun.